

Biblioteka
U. M. K.
Toruń

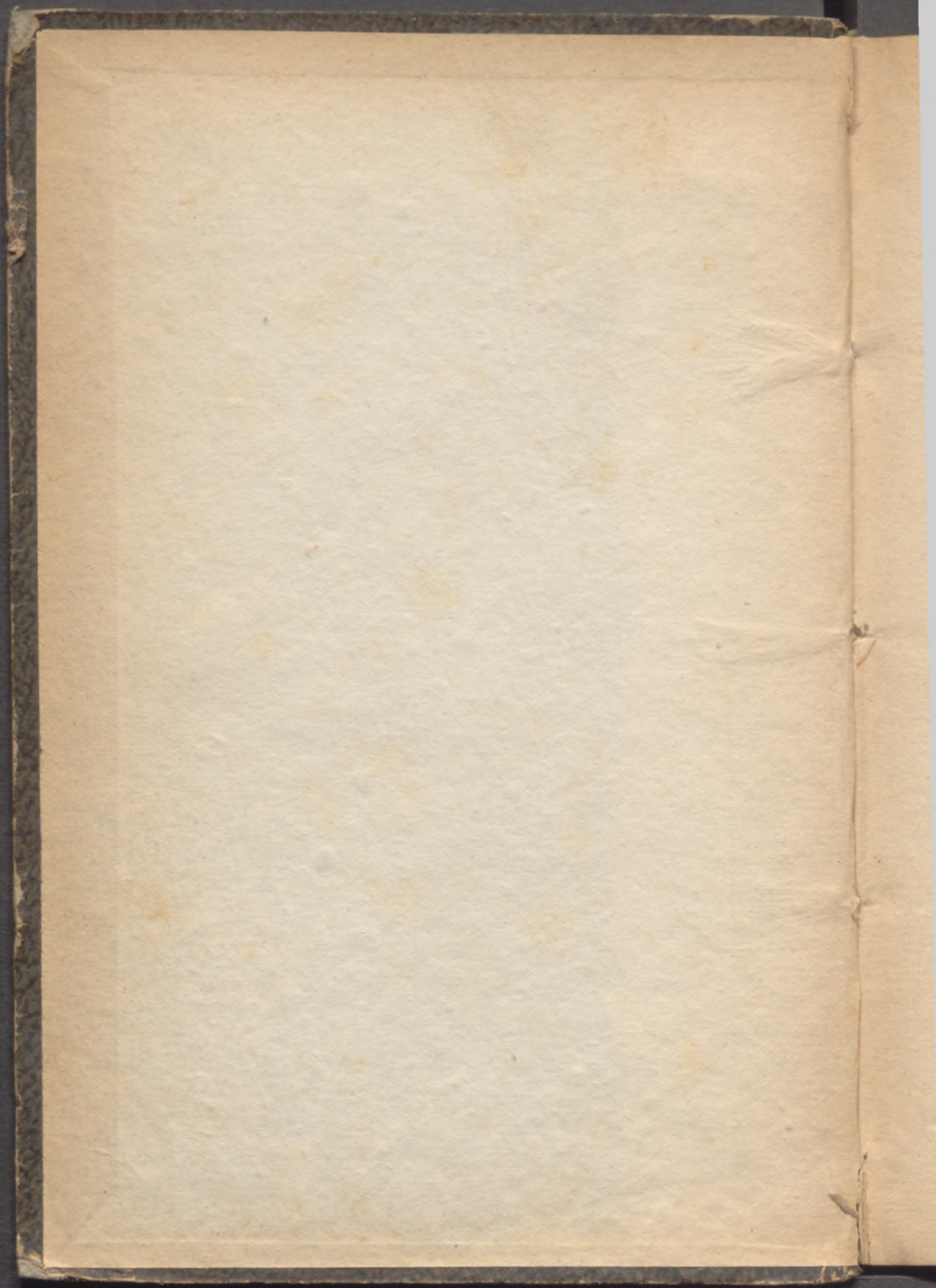
117239

II

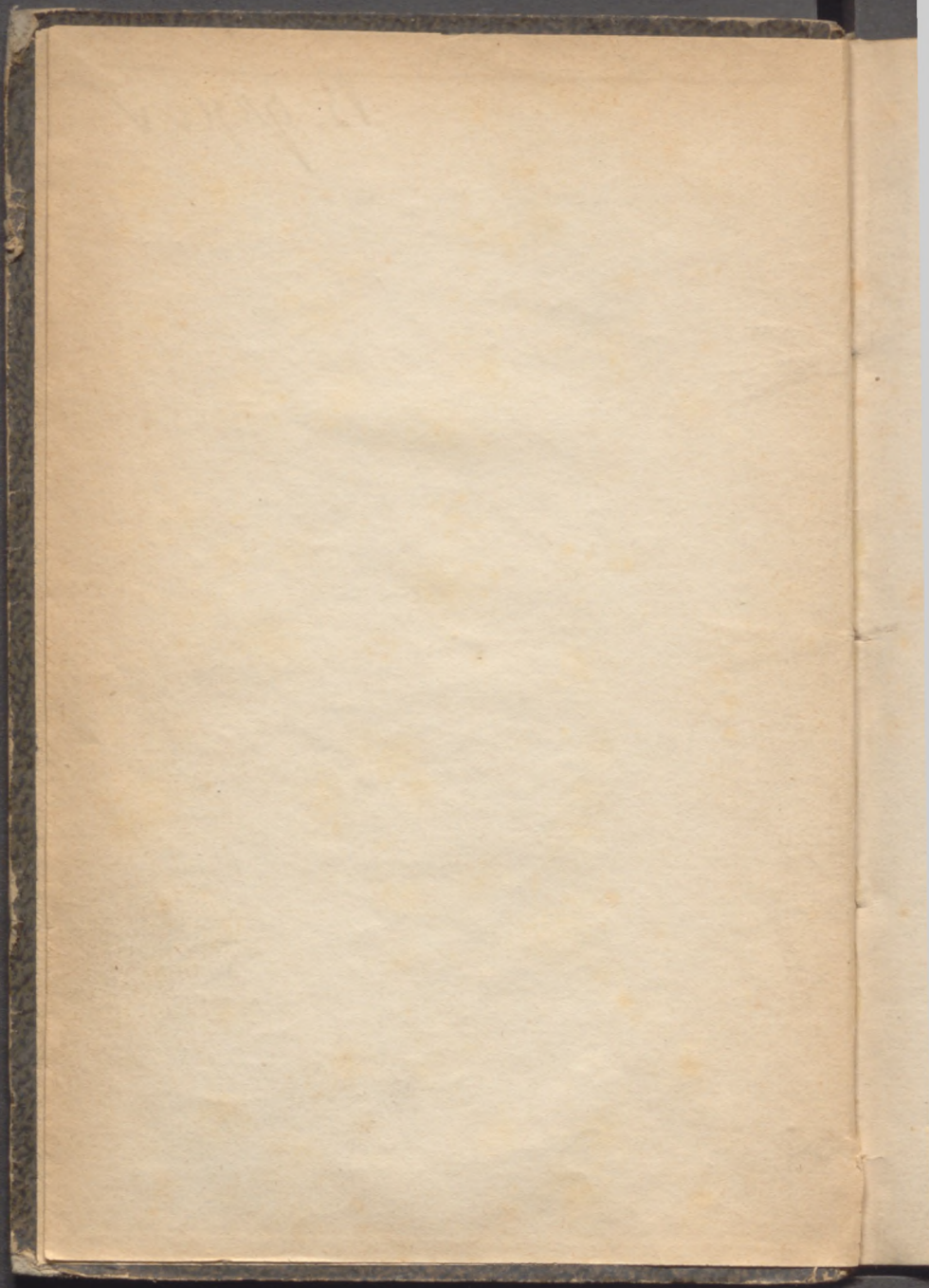
*

43700

K



B. Gayler.



Stückchen in der
Garten Zeit.

Garten = Stückchen.

ein Stück aus dem Gartenleben.

Joseph Meißner



Verlag Meißner

Strom 1888

Verlag von J. Meißner

Stückchen ut de Mus'kist.

Erster Theil.

Oater = Mariken.

Ein Bild aus dem Volksleben.

Von

Joachim Mähl.



Zweite Auflage.

Atona 1869.

Verlag von A. Menzel

Tater-Mariken.

Wat dat för Een is? —
Lat Zu dat vertellen.

Ein Bild aus dem Volksleben.

Nebst Glossar.

Von

Joachim Mühl.



Zweite Auflage.

Altona 1869.

Verlag von A. Menzel.



117239

5.



Uebersetzungen ins Hochdeutsche sind verboten.

1906. 1732

Von Unthunlichkeitswegen.

...der ... in ... zu ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...
... die ...

An de leetwen Leser.

„Gut Dag!“ — — „„Schön Dank ok!““

„Ne, dat is wahrhaftig keen Spaß! — Ik tred woll wat gottsfürchtig un driest vör Zu up, — garnich, as wenn't dat erste Mal is; awer Zi schullen man weten, woans mi de Bix bevert! Dat is blot nich so to sehn, wiel ik en Plattdütschen bün un de Bix in de Steweln dreg. — Schall ik Zu mal seggen, wa mi Stacksminsch dorbi to Noth is? — Grad as so'n drogen drehaarigen Jung, de vör sinen Pofetter steiht un sinen Vex upseggen schall, un de sik nich seker is, wat de Ol tonazen nich na sin Handwerkstüg grippt, un seggt: „Du Deuser, wat heft Din Saken slecht maht! Wullt maken, dat wegfummst! — un kumm mi so nich wedder!“ — un de Noth denn hoch in End hollt, — oder wat he em hartlich ankift un fründlich awer de Backen eit, un seggt: „Na, dat güngn woll; ik bün tofreden; awer en ander Mal mutt noch beter gahn.“ — — Nu, wat ik Zu denn bed, is: wenn't jiggens mäglich is, denn lat mi mit en blau Dg dorvon kommen; denn dat Leben is doch gar to söd, un de Dod is

so bitter. — Ik will Zu of gern mal en Gefallen wedder dohn. — Un wenn Zi min Geschicht vielleicht lieden mägt, dat is mennigmal ja nich to weten, denn weſt blot nich blöd un ſchanierlich, un ſeggt drief: „Kumm bald mal wedder!“ wenn ik: „Adjüs!“ ſegg; denn ik weet noch mehr von dat Schlag un vertell ſe Zu gern, wenn Zi ſe blot hören mägt. — So, Kinders, nu doht mi den eenzigſten Gefallen un verget dat nich, wo ik Zu ſo truhartig un plattdütsch — platt un dütsch — üm beden hef.“

Reinfeld, Weihnacht 1867.

De Mutter.

Vorrede zur zweiten Auflage.

An min leewen Leser.

An mutt ik Zu æwer erst en lütjen Spaß vertellen. — Dor hün ik leytins mit minen olen dicken Stofferohm in dat grote Stadttheater in Hamborg, un dor sängen un spelen se Di, dat de Haid man so wackel. Singt dor of so'n lütj Krätending ganz alleenen: en Popp von Diern, un as de utfungen hett — mit eenmal ward Di dat en Getrampel mit de Föt un en Geballer in de Füß, dat ik denk: „Na“, denk ik, „nu fällt de ganze Kasten in'n Dudd“, un dat schriet dor Een mang den Andern dör, All ut vullen Hals: da capo! da capo! da capo!“ — „Stofferohm“, segg ik, „wat schall dat bedüden?“ — „Jung,“ seggt he, „dat heet: „densülwigen“ noch mal,“ un richtig! de Diern köm wedder, möf en Allerdüwelsdingschen von Knix un sängn ehr Stückchen noch eenmal, un as se nu klar weer — na, nu hölt Zu wiß! — do güngn de Larm un Spectakel erst recht an: „Hest du nich, so kannst du nich!“ æwer ik will weten — se kunnen! — Un dat lütj Krät von Diern, so föt as en Zuckerpopp, dat löp Di nu so krall un so drall so torüchlangs achterut un mal Di so'n nüdliche Bücklings un smeet Di in de allerischönste Geschwindigkeit en Stücker wat von Kusshanden na uns 'rup, dat mi örndtlich de Mund watern wör un min ol Stofferohm so bi

sik sülben utröp: „Dat di de Donner!“ — un de Diern neih
 ut. Un nu wedder den Heidenlarm un Spectakel! un jümmer:
 „Heraus! Heraus!“ — ja, schier as untklof, denn se weer ja
 al 'rut. — As ik mi nu wedder so veel besonnen har, sä ik to
 minen Stofferohm: „Stofferohm,“ sä ik, „dat will ik mi
 marken; denn wenn min leewen Leser un hartleewen Lands-
 lüd dat of so maft — — — — —
 Rinders, ik bür blot hangn, ik frieg so'n Ding von Knir
 un so'n Büdclings nich klar un so'n Kufshanden, denn mit de
 Büx in de Steweln is dat so'n Sak, un Zi lacht mi ludhals
 wat ut. — Na, ik bedank mi denn of veel dusendmal, — un
 „denksülwigen“ noch mal.

Reinfeld, Ostern 1869.

De Mutter.

...en hätt die ...
...die ...
...die ...
...die ...
...die ...
...die ...
...die ...
...die ...
...die ...
...die ...

Capitel 1.

Uns' leew Herrgott is en eegen Mann! He hett
sinen Kopp för sik un up de recht Steh, un sin eegen
Gedanken dorin, un sin eegen Weg geiht he sülben,
un wenn wi leewen Menschenfinder dor nich recht klof
ut warden könnt, wiel wi en Brett vör'n Kopp hebbt
un blot deepe Insichten, wenn wie in'n Soot fikt, un
in unsen dummen Menschenverstand denn mennigmal
meent: düit un dat kunn un müß woll so un so kommen,
so denkt he: „Dat is All recht god, wenn ik dat blot
nich beter wüß,“ un dat kummt denn ganz anders, as
wi uns dat dacht hebbt, un wenn uns achterna en
Licht upgeiht un wi dor achterkant — Herr Ze! denn
verwunder wi uns nich schlecht, un matt grote Ogen
un en lange Näs', un slat de Handen tohop, un seggt:
„Ne Kinders, keen har dat of dacht!“ —
Na, Si ward Zu nu of al glik nich schlecht ver-
wundern, wenn ik Zu vertell, dat de ol Posetter in

Düwelsbroock mal en lütj Kind kregen hett: dat weer en lütje Diern. Si smustergrient nu viellicht un meent, ik weet min Wör nich recht to setten, un denkt: ik meen den olen Poßetter sin Fru. Ewer, Kinders, dor sünd Si bandig up'n Holtweg, denn wa kann ik de woll meenen! — Hett he je en Fru hatt? — All sin Dag' nich; denn so langn he Poßetter is, hett he blot mit sin ol Mariken tohopen lewt: dat weer sin Hushöllersch, un en Fru hett he erst kregen, as sik dat nich mehr ändern löt, as he dat lütj Gör al har.

Na, dat hef ik mi woll dacht: nu smustergrient Si erst recht, un seggt: „Denn hett sin Mariken en lütje Diern kregen!“ — Dat seggt mi ewer blot noch eenmal, denn will ik Su wahrhaftig wat Anders vertellen! — Mariken schull en lütje Diern kriegen! Dat fallt mi doch rein in't Lachen. Ne, ne! — Wunderlich is se woll, ewer en Captalstück von Fruensmensch, un an Kinderkriegen hett se woll in'n Drom nich dacht, un hett ok keen kregen, ewer, as ik segg, ehr ol Poßetter, un dat noch up sin olen Dag', un dat is em ok suer nog worden. Na, mit so wat müß Gener Mariken kommen, de har sik schön vermeth! Poßetter nöm ehr zwarßen „Du“, ewer se em „He,“ un dat heet so veel, as: „Dre Schritt von'n Piew.“

Dat kann ik un will ik nu grad nich in Alfred stellen: se lewt sünst tohopen as Mann un Fru, ewer in allen Ehren un Gottsfürchtigkeit.

De beiden Olen holt tohopen as de Klieben, sünd von buten of eben so rug un stachelig, un is Mariken wat mehr rug, so is he wat mehr spaßig un spiz un prickelig; æwer all beid sünd se inwendig liker karngesund un echt an de Pinn, as man dat mennigmal bi so'n ol wruckig un wräzelhaarig Tüg hett, — grad as mit en Eckbom! So'n Eckbom — wa mennigen Stormwind hebbt se sik al üm de Ohren weihn laten un wa rug un ruwwerig un knasterig seht se von buten ut, un doch ehr Holt — wa karngesund, wa fast un seker: de schönsten Schepsplanken! — un Wind un Wedder un Wellen sünd se noch am besten wüssen. So de beiden Olen of, un se kennt sik as en Schilling, inwendig un butenwendig: ehr goden, wunderlichen, leegen un swachen Sieden, un denn les't se mal den Abendsegen tohop, un denn de Leviten, schellt sik of mit, un gnurrt un brummt un mult, bet Allens wedder vergeten un vergeben is, — grad so, as twüschen Mann un Fru, blot dat se sik bi'n Verdragg nich küßen un snütern doht un, so to seggen, von Bett un Böchl scheid sünd, — sünst grad so, un Mariken hett of de Büxen an un den Olen orrig ünnern Tüffel, utnommen bi ernsthaftige Saken, denn dor gift de ol Possetter nich licht winnen Spill un keen Plitt un Verdun, — Mariken mag wöllen oder nich.

So veel is æwer gewiß: hett he dat Börlesen bi'n Abendsegen, so se besonders bi de Leviten, un dat kann

mennigmal en betjen dohn, so kummt se mit em in'n
 Text, un wenn he sik denn nich wahr, so haft de
 Klieben tohop. He kann man blot mal en betjen To-
 baksasch ut sin Kalkpiep up den Fotborn fallen laten,
 mang den witten Sand, oder in Gedanken sin Piep
 in dat blanke mischen Spienap utpurren, denn is dat
 Ding al verkehrt, oder en anbrennten Fidibuß up dat
 witt linnen Dischlaken dahlleggen, oder sin Böker un
 Awisen nich grad un genau up ehr Steh hinstellen,
 denn kann he sik seker up so'n lütj korthaarig Straf-
 capitel gefaßt maken, wat sik wuschen un kämmt hett;
 denn rein un proper un blank un akvat mutt se dat
 hebben, dorför is se Fru in'n Hus', un wenn nu gar
 Reinmakerdag un Schüerdag is, denn mutt ehr jo
 keen Minsch an'n Leiwagen föhren, — if wull em dat
 nich raden! — un de ol Boßetter kennt ehr to god,
 un geiht ehr denn noch wieder, as dre Schritt, ut'n
 Wegen.

Am leegsten is de ol Mann dor æwer mit sin
 Karfenböker an. Wenn he nämlich meent: he hett sik
 de Nummer upslagen, wo he en Doden, oder en Brut-
 paar, oder en lütjen dohboren Jung, oder en lütje kralle
 Diern inschrieben schall un sin Zettels von Herr Paster
 dor 'rinleggt hett, oder en Fidibuß, un he geiht denn
 man en mal 'rut, so is Allens an de Siet, wenn he
 wedder 'rinkummt, un na sin Zettels kann he langn
 söken, wiel Mariken ehr mitsammts de Fidibuß in'n

Aben steken un upbrennt hett, un wenn he denn man fragt, wo sin Papieren bleben sünd, denn weet he Bescheid: denn sett dat wat, un wenn he sik denn nich geben will un gnuert un brummt un wat spit un prickelig ward, denn gütt he blot Öl in't Föer un verbrennt sik de Näs' un de Fingern, un wenn dat Föerwerk denn gemählig wedder sacken deiht, denn geht dat Mullen an, un de Kahlen glæft noch en Tidlang so fort, bet se sik denn von sülsen dodglimmt un utgaht un dor tolekt nicks von nablist as de griesse Asch.

Ne, ne! wat ik In segg: mit de Mariken is up gewiße Flæg jonich to spaßen, — un nu noch gar mit Kinderkriegen! Herr, du meine Zeit! — Si schullen ehr blot en mal hören, wenn ehr ol Poßetter en unehrlich Kind int Karfenbof to schrieben hett, wa se denn up de Kackers von Dierns schellt! „Arbeiten mag dat Kackertüg nich!“ seggt se denn, „æwer wenn dor man en Fidel rögt ward — heidi! hopfa! — denn is de Düwel los, denn ward dor sprungen un schüert, un — Gott vergef mi all min Sünden! tonassen brekt se mit eu Gör dahl un ehr eegen ol Moder mutt se denn grotmaken un weegen un Kinderdöker waschen! Na ik schull so'n Dochder hebben, un de bröch mi so'n Gör in de Rath, — mit dat erst best Stück Dings von Besenstahl bröch ik den Kötter ja mit mitsammts ehr Gör von Kind ævern Süll un ævern Drüffel! De Deuster schull ehr halen!“ —

Un düß Mariken schull en lütje Diern kriegen! —
 Ne, wenn de beiden Olen noch en Kind hebben schöllt,
 denn mutt de ol Posetter dat al sülben kriegen, sünst
 ward dor nicks von, un wie gesejgt, dat hett he of
 dahn, — glöft, oder glöft nich! —

Capitel 2.

Wat is in'n Rußenwinter, Anno twölf un dörtein, wo unſ' Herrgott grad ſinen Iwer utwett an den groten Spißboben von Bonapart un an ſin Tafeltüg von Franzoſen, wo leider Gotts! of en Barg von unſ' eegen leewen Landslüd mit int Gras — as if ſeggen wull: in'n Snee bieten müß, un he ehr en mal wief', wat en Hart is, as weiland den König Pharao un ſin Landslüd in de Bibel, dat he noch Herr is un den Kopp haben hett un dat Regiment in de Hand, — denn dat hett he ſo mit an ſik, — na, as if man ſeggen wull: do kummt dor's Abends bi den Buervagt in Düwelsbrook, wat den olen Poſetter ſin Swager is, en Taterminſch an, mit en lütj Kind achter in'n Sack up de Nack; dat lütj Gör kann woll en halw Jahr old weſen. Olfch un Kind ſünd nu bandig verfroren; de Olfch ehr gelen Backen ſünd richtig blau, un dat lütj Gör is meiſt verklamt, ſo dull un ſo warm dat of innummelt un inbünzelt is, un ſe wöllt bi den Buervagt en Nachtlager hebben. Wat den Buervagt ſin Fru is, ol Poſetter ſin Süſter, dat is en ol dick Olfch un hett en godmödig Hart. — „Trina,“ ſeggt ſe to ehr öllſt Dochder, en Diern von

en Zahrer tein, „Kind, sett mal en lütjen Putt mit Melk bi't Fier; ik will Möschen maken, dat wi dat lütj Worm von Gör wedder updant“, un de Taterolsch mutt sik achtern Aben dahlsetten un friggt en Töller vull warme Grütt un Botterbrot, un as dat Minsch nu itt, fragt ehr de Buervægsch na dütt un dat, un wat dat Slimmst is: se kann ehr nich recht verstahn, friggt ewer doch na un na so veel von ehr rut un klof, dat de Olsch mit ehr lütj Gör ganz moderseelen un alleenen up de Welt steiht, denn wat ehr Mann west is, de is al en Zahrs Tid dod. De Buervægsch likt dat Tatermensch ganz duersam an un dat lütj Gör erst recht, besonders as de Olsch dat an de Post leggt un sungen lett, un se lett ehr dat an nieks fehlen.

As dat nu Bettgahnstid is, seggt de Buervægsch to de Taterolsch: ehr lütj Gör kann se man nern laten in de Döns, dat kann in ehr Weeg slafen, ewer wat se sülben is, se mutt na den Hochbahn rup, na't Stroh rin, un se gift ehr noch en paar Beerdecken mit, wo se sik mit todecken kann. Wat nu de Buervagt is, de stiekt sik en Lucht an un bringt de Olsch to Bahn, wo de sik denn int Stroh dahllegt un mit de Beerdecken todeckt, un do stiggt he wedder de Bahnledder hindahl un will denn of to Bett, wo sin Olsch al in liggt. „Jochen“, seggt se, as he sik uttrecken will, „erst sett mi de Weeg mit dat Gör en mal vör't

Bett, — en Band hef ik dor al anmakt, — un denn gif mi dat End in de Hand, un wenn Du Din Uhr up'n Disch leggst, denn stöt mi den Möschenputt nich üm.“ Un Sochen makt dat nu All so torecht, as sin Dlsch dat seggt, un as he sik nu uttrocken hett, krüppt he bi ehr 'rin, un seggt: „Dat früst doch fünsch un is hundsich kold.“ — „Ja“, seggt se, „dat is dat of; nu streck Di æwer of man örndtlich ut un ligg nich jümmer mit krumme Kneen; Du bu'st jümmer en Hundehus, un dat tocht mi denn an de Been un an'n Piew. Is en gräsige Küll, un wa de welk Menschen dor doch hindör mæt! Is man god, dat ik dat ol lütj Gör hier nern beholen hef, dat weer dor haben jawoll verfroren! — Ik har de Dlsch of ja gern en Bett geben, æwer ik hef ja keen mehr, un denn weet man of ja nich, wat se rein is.“ — „Och,“ seggt Sochen, „de is Kummer gewennt, un wenn de man jümmer so'n Lager hett, denn kanu se Gott danken.“ — So snackt de Beiden denn noch en Tidlang los, un wenn dat ol lütj Tatergör sik man rögt, denn treckt de Dlsch glik an'n Band, bet se denn tolegt bed un so bi Lütjen inslapt, gesund un tofreden.

Wiel se nu æwer en betjen länger snackt hebbt, as gewöhnlich, of en paar mal upwakt sünd, wenn de Lütj schriet hett un de Dlsch an'n Band trecken müß, un se of en mal upwest is un dat Gör Möschen geben hett, so slapt se den andern Morgen noch, as



de Grottdiern al 'rinkummt, vör't Bett, — denn sünst sünd de Beiden de Ersten, de in de Been un in'n Gangen sünd, wenn se den Hahnen man kreihn hört, — un de Grottdiern seggt: „Herr, kam He doch en mal flink up: de Taterolsch is æwer Nacht ut de Bæhnluf fullen un liggt dod up de Dehl!“ — Na, dat ward Di nu æwer en Upstand! He æwer Hals un æwer Kopp na'n Bett 'rut un sin Dlsch achterin, un as se man nothdürftig wat æwern Vew hebbt, gaht se denn rut, un richtig: de Taterolsch liggt stief un fold up de Lehmedhl, as de Grottdiern seggt hett, un de Knechten un Dierns staht dor bi 'rüm, un de Thran=krüsel hingt an'n Lüchenpahl un schient mit sin Licht de dode Dlsch in ehr blau=gel Dodengesicht. „Herr, du mein Gott!“ seggt de Buervægsch un sleit de Handen tohop, „wat en Begebenheit! Christen! Kinder! Se is jawoll richtig dod!“ — Ja, dod is se; se is mit en Stücker veer bet sief Klappen Stroh un mit ehr Peerdeken ut de Bæhnluf rutscht, un dor liggt se. Dat Blot is ehr an ehr blau=gel Tatergesicht fast=froren, un ehr gneterswarten Haar hingt ehr blödig æwer de magern Backen, un ehr swarten Ogen sünd so stief un gläsern, as weeren se of froren, un wat Blot steiht ehr twüschen de blanen Lippen un ehr Zähnen, sünst so witt als Elfenbeen. „Ne, Kinders, wat en Begebenheit!“ seggt de Buervægsch wedder un de Thranen staht ehr in de Ogen, „un nu dat

arme Gör! — un dat dat of grad in unſ' Hus
paſeeren mutt!“ — „Nu, Moder,“ ſeggt de Buervagt,
„wi hebht unſ' Chriſtenpflicht un Schüldigkeit an ehr
dahn.“ — „Ja,“ ſeggt ſe, „dat is en Troſt; æwer
dat is doch bandig duerſam. Gott, du leewer Gott,
wat en Toſtand!“ —

In de Tid, dat ſe dor nu ſo ſtaht un kift un
ſnackt un duert, kamt dor nu al mehr Fruenſlud ut't
Döör, ſmit ehren Hingelputt in de Hand, un wöllt
Milk halen, un de kift un duert un ſwögt all mit,
un lat ſik dat lütj Gör wiefen, un dat liggt in de
Weeg un ſlöppt ſo ſöt, dat een Dg dat ander nich
füh, as ſtänn dor en Engel bi; blot mennigmal rögt
dat in'n Slap de Lippen, as wenn't ſuggt, un lacht
denn en mal mit, as wenn ſin Engel dat küſen deiht.
„Ne,“ ſeggt de Buervægſch, „dat is gar to barmhartig
antofehu!“ un wiſcht ſik mit ehren Platen de Thranen
ut de Dgen, un de andern Fruenſlud duert dor of æwer
un de Thranen ſtaht ehr of in de Dgen, un: — „Is't
en lütjen Jung oder en lütje Diern?“ ſeggt ol
Wreſch. — „Is en lütje Diern“, ſeggt de Buervægſch. —
„Gott der bewahr Een! de arme Diern!“ ſeggt de
ol Wreſch. „Wahr is't doch un bliift doch: Wenn
de Prachter nicks hebben ſchall, verlüſt he dat Brot
ut de Kiepl!“ —

Bideſ driggt de Buervagt de dode Olfch mit
ſin Knechten na de lütj Döns rin un deekt ehr mit

en witt Vaken to, makt Anstalten, dat Allens sinen Schick frigg, un sin Olsch hett nu nog, an dat lütj Gör to denken, un seggt to ol Bresch; as de mit ehren Melkputt wedder to Hus will: „Du geihst ja bi Poßetter, minen Broder, vörbi; segg em: he schull glif en mal herkommen!“

Ol Bresch geiht sik denn af, un as se bi Poßetter sin Hus kummt, steiht de al buten vör de Döhr, mit sin manchestern Kneebüch in de Steweln, un sin blau bomwullen Kapitelmütz hett he binah æwer Näs un Ohren trocken, un schüffelt sik en lütjen Stieg dör den hogen Suce na sin Immenschuer lang, na sin lütj Hus hin.

„Gyn Morgen, Poßetter!“ seggt ol Bresch; „hett He't al hört!“ — „Ne; wat denn?“ seggt de Ol. — „Bi Zochen is æwer Nacht en Taterolsch ut de Bechnluk fullen un liggt musdod up de Dehl, un ehr lütj Gör,“ — un dorbi langt se na ehr Schört un wischt sik de Dgen, „dat liggt in Gretjen ehr Weeg un lett sik dat nich drömen.“ — „Om,“ seggt Poßetter, „dat is flimm,“ un steiht un hett sik up sinen Schüffelstahl stütt, un steiht, as wenn he in Gedanken steiht. — „Un He schall glif en mal na sin Süster hinkommen, hett se mi seggt,“ seggt ol Bresch, un as Poßetter dat hört, sett he sin Schüffel int Immenschuer un geiht na sinen Swager hin.

„Hans, wat seggst mi!“ seggt sin Süster glif

to em, as he dor man ankunimt. „Wat en Begebenheit! un nu dat arme Gör!“ — „Ja, Gretjen,“ seggt de ol Pofetter, „dat is schlimm. Wo hebbt Si denn de Dlsch hinleggt?“ — „Se is in de lütj Döns,“ seggt Gretjen, „un de Weeg mit de Lütj steiht bi ehr; ik hef dor inböten laten.“

Se un Fochen un Pofetter gaht dor denn rin, un Pofetter süht de Lütj, de nu al waft un mit ehr lütjen Arms un Handen up de Weegendes trummelt un mit ehr lütjen Stiepers von Been trampelt, as weer ehr garnicks weg un ehr unbandig behaglich to Sinn, un den olen Pofetter ward ganz snacksch und sonderbar to Moth, un as Fochen nu of grad dat Laken von de dode Dlsch upbört, un de ol Pofetter de of süht, wa se dor liggt: so den stillen Dod bi dat trampelige Kinderleben, do ward em noch snackscher to Moth, un he soht sin Handen un seggt keen Wort, as wenn he bed, un denn likt he mal de Dlsch an, un denn dat lütj Gör. —

„Na, Hans, wat seggst dor denn von?“ seggt de Buervagsch, sin leew Süster, al wat ungeduldig, dat he garnicks seggt. „Ja“ seggt he, „wat schall ik dor veel von seggen; dat is schlimm un trurig nog.“ — „Dat weet de leewe Gott!“ seggt se; „æwer wat schall nu ut dat lütj Gör warden!“ — „Dat mutt na de Armenkath oder von Armenwegen utdahn warden,“ seggt Fochen; dor lett sik wieder nicks bi

maken.“ — „Dch,“ seggt sin Olsch, „dat wull ik doch so unnog; dat lütj Gottesblot is so unschuldig un so nüdlich.“ — „Ja,“ seggt he, wat de Buervagt is, „ik wüß woll noch wat; ewer se deiht dat man nich.“ — „Wa so? wat meenst Du denn?“ seggt se. „Trina müß dat Gör na sik hinnehmen, meen ik,“ seggt he; „se kunn dat ja grot maken un ut de Schol bringen; se hett ja man den eenen Jung, un to leben hett se ja nog.“ — Trina, „schöll Si weten, is Pöfetter sin ander Süster, un de hett en groten Buren tom Mann, in dat nächste Döörp, man en halw Stünden von Düwelsbrook af, un is swar riek: Geld hett se as Hei blot so lang nich, un eenen Jung hett se of man: en schiernutigen Bengel von söß Jahr un recht so'n lütjen nüdlichen Flasskopp mit rode Backen, un eegentlich heet se „Appelmütjen“; denn wenn Gretjen ehr Kinder, söß Mann hoch, twe Dierns un veer Jungens, dat nich mitrekent, wat innerwegens is un wo se nu mit geiht, Trinamütjen en mal besökt, denn kriegt se dor jümmer bandig schöne Appeln, un wenn se na Hus gah, noch en groten Dokvull mit, besonders wat Gretjen ehr Trina is, denn dor hett Appelmütjen Badder to stahn un is up en Art ehr Bertog, un Well meent al, de lütj Trina ward noch en mal den lütjen Glas sin Fru, wenn uns Herrgott ehr dat Leben lett, un noch en mal Buervagtsch up den Appelhof; denn wat

Appelmütjen is, de hett achter ehr Finstern en groten Appelhof, un mit Appeln un Beren knausert un knickert se grad nich, as sünst woll ehr Gewohnheit is, un en Schilling kehrt se erst dremal üm, ehr se em utgift, „denn wat man weggift, is man los,“ seggt se, un arbeiten kann se un mag se, un se kunn eben so god: „Rietendahl“ heeten, un dat Mulwerk geiht ehr as en Bepermæhl un steiht nich licht still un freit sik, wenn't mal Fierabend frigg, un wat up'n Dudd raffen un achter de Ofen steken un up'n Dudd holen, — dat is ehr Dufendleben, un is't ok man in'n Strümpenschacht, un sünd't ok man Spetschedahlers, un up en Bullbuern hollt se so veel, as up ehr Spetschen, un dat will wat seggen, un en „Bullblot un'n Esel hört nich an een Krüw,“ seggt se, un ik heet Appelmütjen, un dat bün ik sülsen!“ —

Düß Trina, meen ehr Swager Jochen, de Buer-
vagt, de müß dat lütj Gör to sik nehmen, grotmaken
un ut de Schol helpen. Knapp hett he dat seggt un
dat lezt Wort noch in'n Mund, do seggt sin Olsch:
„Jochen, wo wullt Du hin! dat deiht se nich! Se hett
gar to'n groten Narren in ehren Jung freten: den Clas,
un nu noch en Tater- un Prachterkind! Un denn: Du
weeßt ja, wa se up de Spetschedahlers sitt! Ne, wenn
Du nicks Beters weeßt, denn swieg man still.“ —
„Ne,“ seggt de ol Possetter un schüttelt mit den Kopp,
„dat deiht se nich; up dat Flagg kenn ik ehr to genau.“ —

„Gott!“ seggt den Buervagt sin Olsch, „if behöl dat lütj Worm ja gern sülben un Jochen wör dor of nicks gegen intowenden hebben, dor kenn if em to; æwer if hef ja sülben de grote Keeg leewen Kinder un se sünd dor ja noch garnich en mal all“ — „Ne, Moder,“ seggt de Buervagt un nimmt ehr dat Wort ut den Mund, „dat geiht nich; wenn Du dat æwer absluts wust, so müß dat von minenwegen sinen Willen hebben, denn: „Je mehr Kinder, je mehr Baderunser,“ seggt uns’ Herr Paster ja; æwer“ — „Weest wat?“ seggt de Olsch mit en mal to Poßetter, „Hans, Du kunnt dat nehmen; Du heft ja keen Kind un keen Küken!“ — „An dacht hef if dor of al,“ seggt Poßetter; „dat is man blot von wegen Mariken; Du kennst ehr ja.“ — „Ja,“ seggt de Olsch, „de kenn if as mi sülben: se ward erstan futern un faterreeren, æwer paß up: se findt sik in de Sak.“ — „Dat weet if woll,“ seggt Poßetter, „un mi is of man blot för den ersten Anfang bangn.“ — „O,“ seggt se, „wenn Du man wullt, — dat Ander kriegt wi woll in’t Loth.“ — „An mi schall dat nich liggen,“ seggt Poßetter; „if will woll, un will gern; æwer wa“ — — „Nu swieg man still,“ seggt sin Süster, „dat gift sik all; denn gah man to Hus un slag man Börpahl un bereit Din Mariken dor man up vör, un von Namiddag schick if Di dat Gör mit de Weeg na, un de Weeg kömmt Zi denn man erstan beholen, mit dat Weegentüg

in, — ik gah woll noch en halw Jahrs Tid weg un bruk se so langn nich, — un Kindertüg un Kinderdöcker kömmt Zi ok kriegen, ik hef nog vor dat Tügs, un dor brukst Zi Zu garnich üm to kümmern, un näher weet uns' Herrgott wieder Rath.“ — Dat kummt dor rut bi de Olsch, as ut en Pistol, un Pofetter kann garnich to Wort kommen; as sin leew Süster æwer to End is, seggt he: „Gretjen, wo wullt Du hin! Ne, denn kennst Du Mariken noch langn nich halw! Up düße Art warr wi dor nicks bi. Wenn wi ehr dor nich so „Bods!“ mit ævern Hals samt, kriegt wi ehr dat Gör nich mit veer Peer na de Rath rin; æwer wenn dat man erst dor is — na, lat mi man maken.“

De ol Mann is mit en mal rein as verändert: as en jungen Kerl, obwoll he al in sin sößtigst Jahr geiht, — he is twe Jahr öller, as sin Mariken, — so bestimmt un fast un seker, as wenn he in sinen Herrgott wat beslaten hett, un denn kann sin Mariken man kommen oder de leidhaftige „Gott=sei=bei=uns!“ sülsen. „Gretjen,“ seggt he, „pack mi dat lütj Gör warm in; ik willt glük mitnehmen, un Du bliffst hier, — schast siner Tid woll Bescheed kriegen.“ — „Dat weet ik doch nich recht, Hans,“ seggt se, „so mit en mal, dat Mariken dor garnicks afweet“ — „Lat Du mi man still bethemen,“ seggt he, „ik kenn ehr“ — un de Olsch gift de Lütj noch flink Mödschen un wies't

Hans dat, woans dat maft ward, un seggt em von Allen Bescheed, un bindt de Lütj of en reinen Doß vör, un wiest em, wadennig Mariken dat maken mutt, un packt denn de Lütj ganz warm un weel un nüdlich in. —

Na, Kinders, dat schull Mariken weten! Se futert un brummt so al: „Wo he woll al wedder hindæft is; mutt'n den heelen Morgen mit den Kaffee rümböten un rümpüstern, un ward nu doch noch fold. Dat weet de leewe Gott: in so'n Mannslüd is of doch garkeen Ordnung intokriegen! Na, lat em man kommen!“

As dat Lütj Gör nu inpackt is, nimmt de ol Possetter dat Kind up'n Arm un seggt „Adjüs!“ — „Un dat Zi dat nu man All so maft, as ik Di seggt hef,“ röpt em sin Süster noch na; „un de Weeg un dat Kindertüg un Kramsticken schick ik Di von Middag na; denn sö'n Gör mutt Dags of sin Rau hebben!“

Possetter geiht sik mit sin Kind af, un em is bandig snacksch to Moth. Na, he is dor vör un mutt dor nu ock hindör, un he hett dat bi sik fastsett un in sinen Herrgott beslaten, un nu mutt't dohn, wat will! — torüch huppen deiht he nich wedder, so veel is gewiß.

Mariken ahnt sik von Gott nicks Böf, un püstert noch bi ehren Kaffee rüm, as Possetter mit sin Kind ankummt un de Klink an de Dönsendöhr anfaat. — „Na,“ will se grad seggen „kummt He noch mal wedder?“

Wa langn schall unfereener mit den Kaffee rümkrösten
 un rümpüstern!“ æwer as se: „Na“ seggt, da kummt
 Poßetter grad mit dat Kind in de Döhr, un dat is,
 as wenn se mit en mal en Schlag kregen hett un de
 Tungen nich rögen kann; se kift den olen Poßetter stief
 un starr an un weet keen Wort to seggen. „Ja, Mariken,
 seggt he, „schell man nich; ik hef uns of en lütj Kind
 mitbröcht.“ — Erst kift se em noch stief an, halt do
 hoch Luft, sett sik de beiden Handen in de Siet, de
 ehr erst bi'n Biew dahlsack sünd, un seggt: „Wat
 seggt He?“ — „Lütj Diern hef ik uns mitbröcht,
 seggt he. — Mariken kift em noch strammer an un
 dat innummelt Gör up sinen Arm, un dat is ehr,
 as wenn't spökelt, un se seggt: „Is He bi Trost, oder
 hef ik minen Schick nich!“ — „Minen Trost hef ik
 up'n Arm,“ seggt he, „in Du warst Dinen Schick
 of jawoll hebben.“ — „Herr!“ seggt se mit en mal,
 un as de ol Poßetter dat Wort „Herr“ man hört,
 weet he Bescheed — æwer he is fast — „Herr“, seggt
 se, „will He mi of Fru för'n Narren hebben! denn
 sök He sik en ander ut; — He is jawoll up'n Buckel
 nich klof! Wat is dat för en Gör un wat schall dat?“
 — „Hör mi ruhig to,“ seggt Poßetter, „denn will
 ik Di dat vertellen.“ — Mariken bewert örndtlich de
 Lippen un blifft stief stahn un luert, wat dor kommen
 schall. — „Süh; so is't kommen,“ seggt Poßetter.
 „As ik von Morgen buten Snee schüffel, schickt Gretjen

her: ik schaff mal glik hin na ehr kommen. As ik dor ankam, hebbt se dor en dode Taterolsch in de lütj Döns, de is æwer Nacht von Zochen sinen Hochbæht ut de Bæhnluft fullen, un düt is ehr Kind.“ „Un dat will He hebben?“ seggt Mariken, „un noch dorto en Prachter un Taterkind!“ „Ik bün woll de Nächst dorto,“ seggt Pofetter; „ik hef ja keen Kinder.“ — „Ne,“ seggt Mariken, „wat mutt ik up min olen Dag' noch beleben! He, — wat will He mit Kinder! — Gott sei bei uns! — Kann He ok sögen?“ — „Ik dach so,“ seggt Pofetter, „dat schust Du dohn.“ — „Herr,“ seggt se, „dor blifft He mi mit von View; will He mi tom Spectakel maken! Den Ogenblick schafft He mi dat Gör wedder ut'n Hus', oder ik snör minen Bündel un geh af; — dorto hef ik mi nich vermeth!“ — „Dat weet ik woll,“ seggt Pofetter; „æwer Mariken, up en paar Dahler Lohn mehr oder weniger kummt mi dat ok nich an.“ — „Pfen!“ seggt se, „Herr, scham He sik wat; hef ik Em al en mal mehr Lohn afverlangt? — Dat is en dummen Snack von Em!“ — un Pofetter denkt so in'n Stillen: Spie Din Gift un Gall man erst rein ut, desto eher kam wi bi Di up'n Grund, wo de körnige Honnig sitt. — „Segg He,“ seggt Mariken, „will He dat Gör wedder wegbringen, oder nich?“ — „Ne,“ seggt Pofetter, „denn har ik't ja nich erst mitbröcht; ik hef't un will't nu ok beholen,“ un as he dat seggt, faugt

dat ol lütj Gör an to blarren, un he löpt dor mit in de Döns rüm un weegt dat up sin Arms up un dahl un singt sin: „Schschschschsch-scht! Schschschschsch-scht!“ dorbi lang, un Mariken steiht dor ganz verblüfft un kift em an. „Na, Herr,“ seggt se do tolegt, „is dat Sin lezt Wort?“ — „Ja,“ seggt Poßetter, — „schschschschsch-scht!“ — „God,“ seggt Mariken, „denn: Adjüs.“ — „Adjüs,“ seggt Poßetter, „schschschschsch-scht!“ — un Mariken geiht rut, na ehr Slapkommer. Hier sett se sik erst dahl un verpußt sik en betjen, un besinnt sik, do maht se ehren Ruffer apen un will ehr Kramstücken tohoppacken, un as se dorbi anfängt, kann se sik nich länger holen un fangt bitterlich an to weenen. „Gott in'n hogen Himmel, wat mutt ik unglücklich Minsch noch up min olen Dag beleben!“ seggt se. „De Mann hett jawoll richtig sinen Trost nich! — Hef ik em nich hegt un plegt, as wenn ik sin liewlich Süster weer? Un nu dü!“ — Un se friggt wedder en Dok ut'n Ruffer, den hett Poßetter ehr verleden Wiehnachten noch to't Christfest bescheert, un se weent noch jümmer, ewer stiller, un de Thränen lopt ehr man so bi de Näs' langs. „God is he,“ seggt se; „ewer nu hett he ja rein sinen Verstand nich un is sünst so klof!“ un se wischt sik wedder de Thränen af mit ehr Schört. — „Wat will he nu alleenen mit dat Gör anfangen! Afgeben deiht he dat nu nich wedder, dor kenn ik em to. — Ne, de Mann is bi Gott den Herrn nich rich-

tig! un dat Gör schriet noch jümmer to. — Mußt man rein mal ringahn un em de Sak noch en mal örndtlich vörstellen un em to Vernunft bringen.“ —

Se wischt sik denn ehr Thranen af un geiht wedder rin. „Herr,“ seggt se, „dat geiht wahrhaftig bi Gott nich; hör He mi, un bringu he dat Kind wedder weg!“ — „Schschschschsch=scht! — Schschschschsch=scht! singt Poßetter un seggt sünst keen Wort. „Herr,“ seggt Mariken, „hört He nich? Dat geiht nich; He kummt dor bi up; He friggt dat Gör nicht still! Dat is gewiß hungriq un mutt Wöschchen hebben!“ — „Schschschschsch=scht! Schschschschsch=scht!“ seggt de ol Poßetter un lett dat Kind up un dahl danzen, dat he al sweeten ward. — „Dat Gör het sik gewiß of ful maft,“ seggt Mariken, „un mut wull en reinen Dof vörhebben! Gef He mi dat en mal her; ik will en mal tosehn!“ — „So—o,“ seggt Poßetter, „un denn mußt Du dat Gör woll wedder wegdregen! Fix is keen Narr un lett sik von’n Schap bieten! Ne, Mariken, dat is nu min Kind un bliift of min Kind; ik hef’t in minen Herrgott beslaten, un vör den lat ik mi nich unnmündig maken; wat de mi anvertrut, dat lat ik nich ut de Handen. Schschschschsch=scht!“ — „Ne wahrhaftig nich, Herr,“ seggt Mariken, „He schall dat of wedder hebben un beholen; æwer dat Gör kann sik ja de Krämpfen schrien.“ — „Na, dor hest,“ seggt Poßetter un gift ehr dat Gör hin, „stellt sik æwer vör de

Dönsendöhr un steiht dor Schildwach, un Mariken sett sik dahl un will dat Kind en reinen Dof vörbinden. „Süh,“ seggt se, „dat hef ik woll seggt! Nu krieg He mi mal een von de olen Döpsewjetten ut't Schuf, de al stoppt sünd.“ Posjetter slutt de Döhr to un stiekt den Slætel in de Tash, geht hin un kriggt en Sewjett. „Dat hett He garnich nödig,“ seggt Mariken; „de Döhr brukt He nich tofosluten; denn wenn ik em segg: He schall jin Gör wedder hebben, denn kriggt He dat of wedder, — oder bün ik Em al en mal mit Lægen un Hinterlistigkeit ünner de Dgen gahn?“ un as se dat seggt, bindt se dat Gör dorbi den reinen Dof vör, un Posjetter süht to. — „Dat grad nich,“ seggt he; „æwer seker is seker, un vör unsen Herrgott kann ik mi nich unmmündig maken. Wat helpt uns all uns? Abendsegenlesen, wenn wi dor nich na dohn wöllt! Un denn hef ik so dacht: wi Beiden, Du sowoll as ik, ward all Dag öller un stumper, un wenn wi uns nu so'n lütj Ding in Gottsfurcht upföden un grottröcken, wat uns mit Gotts Segen so bi Lütjen in de Hand wasst, — dat kunn uns noch en mal up uns' olen Dag' heel god topaß kommen, un wenn Een von uns ut de Welt geht, kunn de Ander dor ja all mæglich en lütje Stütt an hebben un Sellschop.“ — „Ja,“ seggt Mariken, „dat is All recht god; æwer wat seggt de Lüd dor man von; de hebbt man glik ehr lof Mul apen.“ —

„Mariken,“ seggt Pöfetter „lat de seggen, wat se wüllt un wat se nich laten könnt — dor na, — bald har ik wat seggt! un de geft uns dor nicks to, un dat is of ja min Sak, denn Du wullt ja weg.“ — „Soo!“ seggt Mariken, „un schull Em hier vör'n Rest sitten laten! Ne, wat He kann, dat kann ik of. Dor! dor hett He dat Gör wedder, un nu hol He dat so langn wiß, bet ik Möschen fakt hef, denn sünst kriegt wi den Schriehals doch nich still.“ —

Pöfetter nimmt den lütjen Schriehals denn wedder up'n Arm un: „Schschschsch=scht!“ wedder los, un sin Mariken geiht na de Kael un fakt Möschen.

„Gott sei gelobt un sei gedankt!“ seggt de ol Pöfetter; „dat weer cewerstahn; dat Ander is nu man Spaß!“ un he ward örndtlich vergnügt, un as dat ol lütj Gör nu, of grad en betjen still ward un sik jawoll en Dgenblick verpußen will, leggt he sik dat up'n Schoot, un dat schall absluts lachen, dat Mariken dat en mal süht, wenn se wedder rinkummt mit den Möschenputt, un he kettelt dat lütj Gör mit sinen Finger up de Backen un up de Vost, un seggt: „Ticker—ticker—ticker! Un ticker, ticker—ticker!“ — Wer dat ol lütj Kræet will em den Gefallen nich dohn un rögt blot de Lippen, as wenn't suggt, un as Mariken un man mit den Möschenputt kummt un de lütj wat gift, do suggt de dat mit ehren lütjen Mund so nüdsich ut den Lepel rut, dat dat en Lust un Freid

is, as wenn se mit en Lipel upfödd weer, un de Dfch freit sik dor in'n Stillen of örndtlich an, lett sik ewer jonicks marken, un seggt blot: „Dat hef ik woll seggt: dat Gör is hungerig; nu dat't satt is, is't of still.“ — „Na,“ seggt Poßetter, „magst dat Gör denn woll lieden?“ — „Dch, gah Se sinen Gang,“ seggt Mariken; „harn wi man en Weeg!“ — „Süh,“ seggt Poßetter, „ewer all den Larm un Spectakel hef ik dat ganz vergeten: wi schöllt Gretjen ehr hebben, un Kinderböker of un süh!“ seggt he mit en mal, as he ut't Finster lukt, „ehr Grotdiern kummt dor al mit an.“ — „Gott in'n hogen Himmel,“ seggt Mariken, „wat de Lüd dor woll von denkt, dat hier en Weeg int Hus kummt!“ — „Schust Di wat schamen,“ seggt Poßetter halw verdretlich, „schust leewer fragen, wat uns' Herrgott dorvon denkt! Mit Din Lüd! Dor — na, bald har ik't noch mal seggt!“

Mittlerwiel kummt Gretjen ehr Grotdiern mit de Weeg an un so'n lütj Utstüer von Kinderböker un Geschichten, un seggt: „Ik schall gröten von de Fru, un hier weer de Weeg.“ — „Schön, min Dochter,“ seggt Poßetter; „gröt Din Fru man veel mal un segg ehr: üm en veer Bekens Tid, will's Gott der Herr! schull hier de Kinddöp warden.“ — „Dat will ik bestellen,“ seggt de Grotdirn, un geht weder af.

As de Diern weg is, ward de Weeg denn utpakt un toerechtmaakt, un as se toerecht is, will Possetter de Lütj dor rinleggen. „Sollt,“ seggt Mariken, „so geiht dat nich; ik hef noch en Stück ol Waszdot, dat wöll wi ehr ünner ehr lütj Gadd leggen.“ — Dat is of woll eben so richtig,“ seggt Possetter, un as dat klar is, leggt he sin lütj Dochder in de Weeg. „So,“ seggt he nu to Mariken, „nu krieg man dat Eten up'n Disch; ik hef al Hunger, weegen will ik woll so langn.“ — „Ja,“ seggt se, „wa ward dat æwer mit dat Weegen, wenn He in de Schol is un ik Eten faken mutt?“ — „D,“ seggt Possetter, „wenn't nödig deiht, schick ik Di een von de groten Scholdierns rut, de kann ehren Lex dor likers bi lehren.“ — „Dat geiht ok,“ seggt Mariken, un geiht denn rut un maakt dat Eten toerecht un friggt dat up'n Disch, un Possetter weegt so langn un singt dorbi so ganz liesen vör sik hin, mit de Weeg in'n Tact un Tempo:

„Ei-ja-a-wi-wi-i,

'teen slöppt æwer Nacht bi mi-i?

Dat schall min ol lütj Pöpper dohn,

Dat is min ol lütj Zuckerbohn.

Ei-ja-a-wi-wi-i,

De slöppt æwer Nacht bi mi.“

Un as Mariken nu mit dat Eten rinkummt, seggt se: „Süh, dat kummt dorvon; æwer al den Larm is mi dat Swartsuer anbrennt!“ — „Dat maakt nicks,“ seggt Possetter — „Ei-ja-a-wi-wi-i, de slöppt æwer

Nacht bi mi.“ — „Kif,“ seggt he nu, „wat dat lütj Gör dor nüdlich slöppt, un eben lach dat al wedder.“ „Dat is god,“ seggt Mariken; „lat He nu de Weeg man stahn un et He wat, sünst ward dat erst kold.“ Pösetter sett sik denn ran, behollt æwer den Weegenband in de Hand, un Mariken sitt up de ander Siet von'n Disch, un de Beiden seht nu so still un tofreden ut, as wenn dor garnicks los west is un ehr Swartfuer garnich bitter smeckt. — „Kif!“ seggt Pösetter wedder, „nu suggt se wedder in'n Slap mit de Lippen!“ — „Ja,“ seggt Mariken, „dat Gör ward sin Moder noch missen; eegentlich schullen wi so'n Buddel hebben, mit en knækern Spiß up.“ — „Dat is ok wahr,“ seggt Pösetter; „ik will nasen mal na Gretjen lang gahn; ik glöf meist, de hett noch so'n Ding; denn as ehr Post so twei weer bi den lütjen Peter, hett se den ja ok mit en Buddel grot maft, un wenn de keenen hett, — dor will ik woll to raden.“

As se nu wat eten hebbt un Mariken de Schöteln rutdregen will un upwaschen, seggt se to Pösetter: „Wenn de Lütj nu upwaken schull, denn mutt He ehr ok man glif upnehmen un ahsolen, æwer — na,“ seggt se, „seker is seker,“ nimmt sik to gliker Tid dat blank mischen Spienapp up un geiht rut, kift sik æwer noch en mal üm, un seggt: „He kann mi denn man ropen; denn will ik dat woll maken; dat versteiht He am End doch nich.“ — Un Pösetter seggt: „Ik

will Di woll Bescheed seggen,“ un friggt sin Bibel her un list un weegt dör de Brill, un sin Mariken is buten un wascht de Schötteln, un dorbi lett se sik dat noch Allens mal wedder dör den Kopp gahn, wat dor vörfullen is, un dat is ehr meist, as en Drom, un denn denkt se ewer Allens na, wat se, as Moder, nu to dohn un to laten hett, un wat dor wesen mutt un nödig deiht, un: „Süh!“ seggt se so mit en mal bi sik süben, „för en Schilling Kamellen mutt ik noch halen laten un Fenchelwater, un för en Schilling Johannisöl, för en Schilling Kamellendöl un för en Schilling desteleerten Terpentin, — wenn dat Gör wat ankummt; dat is god för Hartliwigkeit, för den Anwasß un ingelsche Glieder. — Na, he schall sik aisch wundern; dat gift glik mehr Utlagen! — Un en Beilchenwörtel, wenn dat Ding Zähnen friggt. — Ja dor hett'n richtig wat in'n Kopp to nehmen. — Un — Herr Ze! von'n Kinddöp hett he ok al snackt! — Na, he schall sik verfehren, un sin Geldbüdel schall't gewahr warden! — Nu, wenn't knippt, hes ik ok ja noch wat; denn wat he dohn kann, dat kann ik ok, un ik will minen Abendsegen ok nich umsünst lesen, dat brukt he jonich to glöben. — Dat Glimmst is man: wenn de Lütj's Nachts wat ankummt. Wenn he mi de Weeg man's Abends mit na min Kommer geef, denn har dat nicks to seggen; ewer ik glöf

knapp, dat he dat deiht. — Na dat ward sik ja finden: kummt Tid, kummt Rath!“

So snackt Mariken buten mit sik sülben; willdeß list Possetter in de Bibel: „Laßet die Kindlein zu mir kommen“ zc. un weegt dör de Brill, denn wenn de Kütj sik man rögt, treckt he an'n Band, un he süht örndtlich vergnügt un glücklich ut, dat he dat Stück nu so wiet dörhalt hett un nu baben æwern Barg is, as he meent, un uns' leew Herrgott, de em so wiet holpen hett, helpt em nu of wolt wieder.

Capitel 3.

So hett also en Feder von de Olen sin Handgebeden un sin eegen Gedanken, un wat uns' leew Herrgott mit de Olen un dat Gör eegentlich vörhett, dat könnst wi nich seggen un schöllt dat woll swiegen; is mæglich, dat wi dor noch en mal achterkamt. —

's Namiddags nu, as Mariken ehr Schötteln wuschen un ehren Kram buten al torecht hett, löst se den olen Possetter erst en mal an de Weeg af, un de geiht sik na sin Gretjen Süster un vertellt de dat All von A bet Z, woans em dat gahn is, un sin Süster freit sik bandig, un as he man na den Buddel fragt, seggt se glif: „Ja, Hans, so'n Buddel hef ik grad nich mehr, de is mi en mal twei kommen, æwer dat Sugdings un den Proppen hef ik noch, den brukst Du blot up en Halwenplanksbuddel to steken, denn is de Kram wedder in de Keeg. Æwer as ik seggen will: Zi moet den Proppen blot jümmer astrecken un in kold Water leggen, wenn dat Kind sagen hett; denn sünst ward de Melk suer un

de Lütj friggd Piewknipen un ward süßig, un schull dat Gör sik en mal verslufen, denn sett Zi dat glif steil up un slat dat düchtig achter in'n Rügg, un von Water un Melk nehm Zi halw Een un halw Ander, un de Melk am besten von een un desüßbige Koh, minenwegen von Din Buntkopp, un wenn Zi dor en lütj Stück Zucker insmiet, so kann dat nich schaden, blot nich to veel." —

„Dat wöll wi woll drapen,“ seggt Poßetter; „æwer een Dehl — dor weet ik keen Vock in to finden, oder ik mutt friegen,“ — „Wat seggst Du, Hans?“, seggt sin Süster. — „Oder ik mutt friegen,“ seggt Poßetter, un sitt deep in Gedanken. — „Waso meenst Du, Broder?“ seggt de Buervöegsch un kift em ganz wunderlich an, as wenn se nich weet, wo he rutwill. — „Wat is dat denn?“ — „Süh,“ seggt Poßetter, „dat is von wegen's Nachts. Hef ik de Weeg vört Bett, so ward mi dat up de Längu to suer, denn ik schall's Nachts of man min Rau hebben, un Mariken kann ik dat alleenen of nich tomoden, — de hett Dags of ehr Arbeit, un nu erst recht, un lat wi uns dat ümgahn — dat is of so'n Sak, un grad ut seggt: ik wull de Lütj of nich gern ahnig wesen.“ — „Un dor weest keen Vock in to sehn?“ seggt sin Süster. „Dor is ja licht Rath: Mariken kann ehr Bettstell ja man mit na Din Slapkommer rinsetten, — grot noch is de ja, — un denn sett Zi de Weeg mern

twüschen Zu hin.“ — „Dat is lichter seggt, as dahn,“ seggt Poßetter; „dat deiht Mariken nich, un dat is en Sak, wo se sik nich dwingen lett un wo ik ehr ok nich dwingen mag; denn Allens hett sin Grenz. Wwer hör en mal, Gretjen, wenn ik wüß, dat Mariken dat deh, — ik frieg ehr; denn kunnen wi dat mit Ehren dohn, un se hett dat ehrlich an mi verdeen, un för dat lütj Gör, glöf ik, is't ok beter.“ — „Dat mußt Du sülsen am besten weten, Hans,“ seggt Gretjen, „un wenn dat Din Ernst is, so hef ik dor nicks bi intowenden, un wenn Du dat wullt, kann ik Mariken up düät Flagg ja en mal up de Tähnen föhlen.“ „Ne,“ seggt Poßetter, „um Himmelswillen nich! Dat kann ik beter alleenen, un ik hef mi dat fastsett: ik will't dohn, un wenn sik dat jiggens so hinpaßt, vondag noch, un de Lüüd möegt seggen, wat se wöllt, dor — na, Du versteihst mi.“ — „Dor hefst Du Recht,“ seggt sin Süster, „dat is Fiselfasel; dat kannst Du mit Ehren dohn un Mariken ok, un Gott gef! — wenn dat so ward, — Unkop deihst Du nich an ehr.“ —

Poßetter blifft dor nu noch bet in de Schummertid, do stiekt he denn sinen Proppen mit de Spitz in de Tasch un geiht wedder na sin Mariken, un as he dor ankummt, is de grad bi un wascht de Vütj, un Poßetter fragt ehr denn, un seggt: „Na, hett de Vütj ok veel schriet?“ — „Ne,“ seggt Mariken, „dat

geiht; æwer hett He en Buddel?" — „Buddel grad nich," seggt he, „æwer en Broppen mit so'n Dings up," un frigg't em ut de Tasch, „den brukt wi blot up en Halwenplancksbuddel to steken." — „So'n Ding hef ik noch," seggt Mariken; „faat He de Lütj mal en Ogenblick an; ik will dat glif toerechtmaken," un se geiht na Kæf un deiht dat, un Poßetter geiht mit sin lütj Dochter up un dahl un kift ehr an, un denn schient he wedder deep in Gedanken.

Nu, — Mariken kummt all wedder rin, un seggt: „Nu wöll wi dat glif mal mi den Buddel versöken; mi schall verlangen, wat se dat Dings woll anfaat," un se nimmt de Lütj up den Schoot un stickt ehr dat Ding in'n Hals, un — ne! noch will dat nich. „Dor is doch Luft in?" seggt se un suggt dor sülben mal up, un: „Zawoll" seggt se, „gahn deiht", un stickt de Lütj dat wedder rin, un richtig! nu kummt dat Gör dor achter, un kif! wa dat suggt un möppert un sik plegt, un de ol Poßetter freit sik as en lütj Kind.

„Dat schall woll gahn", seggt he; „æwer een Dehl, dat weet ik nich, wa dat warden schall." — „Waso? wat meent He?" seggt Mariken un leggt grad de Lütj in de Weeg. „Ja," seggt Poßetter, „ik meen: 'keen von uns schall nu 's Nachts de Lütj bi sik hebben un ehr weegen un to Hand gahn, wenn ehr wat ankummt?" — „Dor brukt He sik nich üm to

quälen," seggt Mariken; „ik nehm de Weeg 's Abends mit na min Kommer, un He is nu jawoll nich mehr bangn, dat ik em dat Kind wedder wegdrag.“ — „Dat grad nich," seggt Pöfetter; „æwer, Mariken, dat kann ik Di nich tomoden un an'n Sinns wesen; Du heft Dags Din Arbeit, un nu erst recht, un Din Rau 's Nachts grot nödig.“ — „Un He ok," seggt se. „Ik will Di wat seggen," seggt Pöfetter, „wi kunnen Din Bett mit in min Slapkommer setten un de Weeg in de Mitt; süh! denn kunnen wi uns dat ümgahn laten.“ — „Herr," seggt Mariken mit en mal, „wo denkt He hin! Dat is doch woll nich Sin vullen Ernst? — un wenn dat Sin Ernst wesen schull, denn will ik Em man glif seggen, dat dor nicks ut ward, un is He erst Herr bleben, un dat mit Recht, as ik nu insee, — up dü't Flagg blief ik Herr, un ik will en mal sehn, 'keen mi dorto dwingen will!" un dorbi kift se em an, as wenn se seggen will: „Wenn Du mi nu wat wullt, denn kumm rut!" — „Tom Spectakel lat ik mi nich maken!" seggt se noch. — „Warr man nich glif wedder dullerhaar," seggt Pöfetter; „dat is ok noch langn nich min Ernst; æwer wenn Du mi versprickst, dat Du mi ruhig un bet to End anhören wullt, denn will ik Di en mal fort un ernsthaftig wat seggen.“ — Mariken, de dat lütj Gör weegt, lett vör Wunder de Weeg en Ogenblick stahn, un kift em an, un seggt: „Na, dat schall mi doch ver-

langen, wat He mi to seggen hett!" — „Ja," seggt he, „erst versprick mi dat, un segg: „Ja.“ — „Na — Ja denn", seggt se; „denn lat He dat en mal hören.“ — „Süh" seggt Poßetter, „ik weet keenen betern Rath, as wi Beiden meet uns friegen, un wenn Du so wullt, as ik, denn fier wi Kinddöp un Hochtid up eenen Dag." — Hier swiggt he still un nimmt sik en Fidiß un stickt sin Piep an, un as Mariken nu seggt: „Is He nu klar?" do seggt he noch: „Du schast mi richtig verstahn: wi lewt denn eben so tohopen, as nu, denn ut Flæet un Narrenfram schall dat nich so warden, dor sünd wi Beiden æwerhin; æwer ik meen: dat is beter för uns un am End of för dat lütj Gör. So," seggt he noch, „nu bün ik klar; Du kannst Di dorup bedenken; ik verlangn nich, dat Du glif: „Ja" seggen schast," — un he stickt sin Piep wedder an, wiel sin ol Philister em wedder utgahn is. Mariken halt hoch Luft, un as Poßetter sin Piep wedder in'n Brand hett, seggt se: „Is dat Sin vollkommen Ernst?" — „As ik segg," seggt Poßetter —: min vollkommen Ernst." — „God" seggt se, „nu kif He mi en mal grad an; denn will ik Em of en mal wat seggen, un dat is of min vollkommen Ernst: So wahr as ik hier vör Em un unsen Herrgott sitt, dor hef ik nich eenmal andacht, dat ik Em noch en mal friegen kunn, of nich, as wi noch jung weeren; æwer ik seeg nu sülsen in: dat kann nich anders gahn, un

wenn He will, kann't minenwegen losgahn, wenn't schall, un de Lüüd magt seggen, wat se wöllt, dor — na, — dat is von unsen Herrgott!“ — „God,“ seggt Poßetter, „dor heft min Wort un min Hand“ un gift ehr de hin, un se gift em ehr, un de Beiden sünd nu fast, un blot de Dod friggt ehr wedder voneen. — „Ewer nu mußt Du ok „Du“ to mi seggen,“ seggt Poßetter. „Ne,“ seggt se, „dat bliift All bi'n Dlen; ewer wenn ik erst Sin Fru bin, denn schall min Bett in Sin Slopkommer rin, un de Weeg schall twüschen uns stahn; so langn helpt wi uns woll un slat uns woll so dör.“ — Un se helpt sik ok so langn, un is dat ok ja nich langn mehr hin. —

Den andern Dag, so eben vörn Schummern, schall nu de dode Taterolsch begraben warden; de Armendischer hett all so'n Ding von Armensark ut en paar ruge, witte Bred tohopen slagen, mit en platten Deckel up, so'n: „Näsendrücker,“ un in de Armsünderede, twüschen de groten Lindenböm up'n Sarkhof, schall se liggen. Vrer Mann hoch hebbt bi so'n Gelegenheit dat Geschäft un dregt den Doden weg, so as se gaht un staht: in'n linnen Kittel un op hölten Tüffeln, ahn Sang un Klang, un keen Minsch folgt na un weent, un dütmal har dor am End ok keen Minschenseel weent, wenn't de ol Buervogsch nich dahn har, un keen Minschenseel nafolgt, wenn de ol Poßetter nich achteran gahn weer un sin Swager,

de Vuervagt. Denn fort vorher is de ol Poßetter na sinen Swager hingahn, in sinen besten Antog un Kledagsch, mit sinen breiden swarten, rugen Filzhot up, so'n Art Spintzmaat, blot baben breeder, as nern, un hett to sinen Swager seggt: „Bochen, ik will folgen, — dat is min Dochter ehr Moder; doh mi den Gefallen un gah of mit.“ — Un fik! dor kämt se mit ehr andregen, un Poßetter un sin Swager gahst ernsthaft un andächtig achteran, hebbt Beid ehr Handen sohlt, un ehr Fusthandschen hingt ehr blot ewer'n rechtern Arm, un as se bi Poßetter sin Hus vörbigahst, fikt de Ol dor int Finster, un Mariken steiht dor achter un hett dat lütj Gör up'n Arm, dat hett he ehr so seggt, as wenn de dode Olsch ehr lütj Kind noch en mal sehn schull un dat dat in gode Handen un god uphaben is, un süh! de ol Mariken lopt of de Thranen ewer de Backen. — Na, se gahst denn wieder, un wahrhaftig! dicht vör de grot Karthofsportj tritt de ol Herr Paster mit sinen griesen Kopp of noch bi, un se bringt de Olsch to Rau. Herr Paster sprickt nu noch den Segen, do bed se en Baderunser, un nu gahst se wedder to Hus. — „Un ik will dor noch en lütj Krüz upsetten laten,“ seggt de ol Poßetter to sinen Swager, „dat dat Gör naher doch weet, wo ehr Moder ableben is, — un Gott hef ehr selig.“

As he wedder to Hus ankummt, bi sin Mariken

is de wat still, un he of, un de Ol kift dat lütj Gör ganz duerfam un barmhartig an, un seggt: „So langn as ik en Stück Brot hef, min Dochter, schast Du of wat hebben, un so langn as uns' Herrgott lewt un ik, büst Du nich verlaten, denn naher weet he woll wieder Rath,“ — — „un so langn as ik de Ogen apen heff,“ seggt sin ol Mariken, „will ik ehr Moder wesen un dat lezt Stück Brot mit ehr dehlen,“ un de beiden Olen gest sik de Hand un verstaht sik, as en Paar richtige Christenkinder, un dat is nog.

Naher, en gode söß Bekens Tid achterna, as de Olsch graben is, lat Posetter un Mariken sik in ehr Rath still tohopengeben un de Lütj dat Christendom, un de ward up „Mariken“ döfft, un dor is sünst keen bi as Jochen un Gretjen un Appelmütjen, de dor garnich god up to spreken is, dat ehr ol Broder dat Gör annommen hett un up sin olen Dag noch friegen deiht, un de ehr Mann, un natürlich Herr Paster, un dat geiht dor ganz still un fierlich her, un Appelmütjen lett sik vör Herr Paster nicks ankommen, un Herr Paster, as he ehr antrut, is so ruhig un so würdig un de Thranen blinkert em in de Ogen, un he seggt in sin Red, dat em dat en Ehr un'n Freid un'n Gnad von Gott is, so'n würdig Paar tohoptogeben un so'n Gottskind, as he de Lütj nömt, wiel he meent, dat uns' Herrgott se schenkt hett,

dat Christendom to geben, un segent ehr denn All in mit sin bewerige Stimm, dat dat Appelmütjen örndtlich antreckt un se hoch upsüfzt, as Herr Paster: „Amen, in Jesu Namen!“ seggt.

Dat is 's Namiddags, Klock dre, un do drinkt se Kaffee, un as se den Kaffee uthebbt, is Köst un Kinnböp of ut, un as Herr Paster un de Gäst weg sünd, hett Posetter noch Tid nog un sleit Mariken ehr Bettsteh in sin Slapkommer up, un Mariken maht sik ehr Bett, un's Abends steiht de Weeg mit dat lütj Gör twüschen ehr, un dat is god hinsett: up beid Sieden en ehrlich, christlich Hart un von haben Gotts Segen.

Un dat is richtig so, as wenn Gotts Segen nu erst recht bi den olen Posetter introcken is; denn dat is em nu erst recht un ganz gemüthlich in sin Rath, un dat kummt em so vör, as wenn sin ol Mariken langn so rug nich mehr is, as fröher, veel stiller, gedüldiger un liedsamer, wenn't of noch en mal so'n lütj Battailje mit gift, un he kann dat nu al driefst mit wagen un sin Piep in Gedanken in dat blanke mischen Spienapp utpurren — Mariken seggt em nicks, un sin Karckenböker hebbt nu of Ruh un Frieden vör ehr; denn ehr lütj Dochder steiht dor of ja mit inschreiben up unsen Herrgott sin Folio un Namen.

So geht denn een Dag na'n andern in Ruh un Frieden hin un de Lütj nimmt sik sichtbarlich un

ogenschienlich to: wat hett se al för lütj nüdliche, dralle Been, un wat för lütj witte, runde Arms, örndtlich en lütj Kuhl up'n Ellbagen, un rein so'n wecke runde Backen, man so tom Subieten, un so'n lütjen söten Zuckermund, — en Kind as ut'n Deeg wöltert, so nüdlich un pummelig — en Zuckerpummel von Gör! Un dat friggt of noch en mal gueterswarte Haar un swarte Ogen, dat is nu all to sehn.

So wass't de Lütj denn ünner Gotts Segen up, tru un hartlich verplegt, un ward jümmer grötter, — kann nu al up all Beer krupen un steiht al ganz alleenen an'n Stohl up, löpt of woll von eenen Stohl na'n andern, oder von Possetter sin Arms in Mariken ehr, wenn de Beiden sik hüfert hebbt, seggt of al nett mit an, wenn ehr wat ankummt, — vergitt dat ewer of noch en mal mit. Süh, nu vergitt se dat al wedder, — steiht ganz still in de Eck, — un Possetter will sik en Spaf maken, un seggt: „Töf, Du aische Diern; kannst Du nich ansiegen? Mariken hett erst eben utfegt un witt Sand streit! Ik mutt woll man en mal de Roth kriegen!“ un he' behrt so, as wenn he sik dat Stück Dings ut de Schol halen will. As Mariken dat ewer man hört un süht, seggt se: „He schull sik man blot en mal ünnerstahn un mi dat Kind slagen! — Kumm Du man na mi, min Dochder; he schall Di nicks dohn.“ — „Na,“ seggt Possetter, „dat mark ik al: Du warst dat Gör noch

nüdsich vertrecken!“ — „So=0?“ seggt se, — „He meent man jümmer — slagen! He schull Sin unartigen Scholkinder man wat geben; cewer min lütj Mariken lett He mi in Ruh un Frieden.“ — „Süh! süh!“ seggt Poßetter, „weest of, wat in Gotts Wort steiht? — Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es!“ — „Dat is al recht god,“ seggt Mariken, „cewer All mit Ünnerscheid, un dat hett All sin Maat un sin Grenz, un bi Em is dat Slagen al so in de Gewohnheit. Ünnerstah He sik nich, un hal He mi de Roth! Wat weet son lütj Gör dorvon, — un He hett dor ja nichts mit to dohn, un dat gift sik von süßen.“ — „Na, denn lat't!“ seggt de Ol un behrt, as wenn he heel verdretlich is, smustergrient cewer so in sik, un von Mullen is keen Red.

Un dat gift sik of, Mariken hett Recht, un dat lütj Gör ward jümmer nüdslicher un jümmer grötter, kann al wiesen: wa grot — „So grot!“ un „Kuchenbacken.“ — „Schuf in'n Aben! Schuf in Aben!“ — un wass jümmer wieder un lustiger ut'n Dreck, kummt naßen of bi Poßetter in de Schol un lehrt den groten A in de Hahnenfibel, un Schrieben un Refen un de Geboten un dat Christendom un to Wiehnachten: „Also hat Gott die Welt geliebt,“ — hett en klofen Kopp un nimmt sik bandig up un ward jümmer schöner: hett so'n witte Zähnen un so'n fiene Sut, so'n ganz betjen brun, un swarte Ogen un

gneterswarte Haar! Rikt dat Gör man blot en mal an: Si kennt dat garnich wedder! — Wenn de Taterolsch ehr nich sülsen sögt har, schull man glöben: se har dat Gör en Prinzessin ut de Weeg stahlen, so nüdlich un prächtig süht dat Ding ut! — Se lehrst of Allens, un nich blot bi Posetter, in de Schol, — of bi Mariken: Schötteln waschen, Kaffee faken, neihn un knütten, un stoppen un flicken, un hekeln un sticken, un ehr Namdok kann sik al sehn laten. Hett se den olen Posetter nich al ganz alleenen en Sammtkapp maht för sinen olen griesen Kopp un en Paar swart wullen Fingerhandschen knütt, dat em sin Finger nich verflamt, wenn he up de ol kold Örgel fingerreert, wo he so al sin Plag mit hett, un em dat nich All tom heiligen Christ bescheert? — Wat ehr Dgen man von Mariken seht, dat könnt ehr Handen maken, un in de Schol is se de Best.

As se söftein Jahr old is un Ostern ut de Schol schall, do is se för ehr Öller al düchtig rutwuffen, un wahrhaftig bi Gott! as se in de Karck bi de andern Dierns in'n Gang steiht un insegment warden schall, süht se bi de Andern ut, as wenn se wirklich en Prinzess weer, up un dahl! De ol Posetter kift of stief von sinen Örgelbehn up ehr hindahl, un sin ol Mariken kift von nern, un All hebbt se ehr int Dg: de Olen un de Jungen, un as nu de ol Herr Paster mit sinen witten Kopp ehr sin Hand up ehren lütjen

Engelstopp leggt un ehr insegment, un seggt: „Behalte, was Du hast, daß Dir Niemand Deine Krone raube! Der Herr segne Dich, und behüte Dich. Der Herr hebe sein Angesicht auf Dich und sei Dir gnädig. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und gebe Dir seinen Frieden! Amen.“ — do sitt den olen Poßetter dat Hart baben in'n Hals, un de Thranen staht em in de Ogen, un sin Kinn flüggt em ganz liefen up un dahl, un sin Handen hett he fohlt, un he bed, un fik! sin ol Mariken ok, un kann ehren olen Kopp nich en mal mehr still holen, so zittert un bewert he al vör Öller, denn se geiht nu al in ehr dreunßebentigst Jahr un Poßetter in sin siefunßebentigst, is awer noch veel rüstiger as sin ol Mariken un noch so rüstig, dat he sinen Kram noch complet vörstahn kann, wenn dat mit sin Örgelspill ok so nich mehr flaschen will, as wolleher. Wewer wat Mariken is, de hett nu ja al en Stütt an ehr leew Dochder. Dat süht man glik, as se nu to Hus gaht; denn dat Gahn ward de Olsch al wat suer mit ehren olen zitterigen Kopp, un glattif't hett dat ok, un wa schull se na Hus kommen, wenn ehr lütj leew Marikenkind ehr nich inhakt har un ehr na Hus bröch!—Poßetter mutt ja noch erst tom Utgang spelen: „Unsern Ausgang segne Gott,“ un de Karwendöhr tosluten.

As se nu All wedder to Hus sünd, do küßt de

lütj Mariken ehren Olen un ehr ol Moder, un de Olen
 sünd ganz rührsam, — un wat he is, Boßetter, he
 gift sin ol Mariken ok en Kuß, den ersten, den se sik
 gest, un viellicht ok de lezt. 's Namiddags list he
 ehr en Capitel vör ut de Huspostill mit de grote
 grave Schrift in, un dat is dor so heilig un so
 still, as wenn se bi unsen leewen Herrgott in sinen
 groten Himmelsaal sünd, oder uns' leew Herrgott
 bi ehr in de lütj Kath, — dat kuumt Allens
 up Gens'rut, un wöll wi man wünschen, dat Herr
 Paster sin Segen an dat Kind wahr ward, un uns'
 leew Herrgott sinen besten Himmelsdau, an sin Gotts-
 blom von Diern hingt un sinen besten Sünnesschien
 dorup hindahl lachen lett. He is capabel dorto!

Capitel 4.

So gahet wedder en paar stille Zahr in Ruh un Frieden un Arbeit hin; un de beiden Olen lewt nu al meist von ehr Captal, — ik meen: von ehr lütj Diern; denn de betahlt ehr dat nu mit Zinsen wedder torück, wat se an ehr dahn hebbt. Lütj Mariken ehr lütjen jungen Been de lopt, wo de Olen sik al gern en mal bögt un still sitt, un ehr lütjen flinken Handen de maht Allens to Schick un in de Keeg, wat de Olen nu al gern stahn un liggen lat, un verstahn deiht se Allens. In'n Hus un buten Hus: in'n Garen un in't Feld — allerwegen weet se Bescheed un sik to kanten un to kehren, as har se Engelsflunk, un is of ja — so'n Ding.

Se kann neihn un stoppen, un sticken un sicken, un spinnen un winden, kann Röh melken un Swien fodern, kann saden un braden un Wüst maken, un'n Swien, von'n Stieg Liespund, kann se al ganz alleenen inkafen. Si schullen ehr blot en mal sehn, woans ehr dat von de Hand geiht, un ehr Wüst — de lewt un lacht!

Seggt de ol Poßetter nich sülsen bi Disch to sin ol Mariken: „Mariken, — Mariken ehr Wüst smeckt beter, as Din,“ un sin ol Mariken begehrt garnich up, un seggt: „Ja, dat is keen Wunder! Denn so as se of jümmer fragt: Schull Vader se woll so mægen? — schullen se Vader of woll so solt noch wesen un nich to basch? — un denn jümmer up'n Finger liest un topröwt, un jümmer: Vader achter un Vader vör! — dat mutt den olen Vader woll smecken!“ — Ja, dat is gewiß: wenn lütj Mariken nu of man Klavier spelen un danzen kunn un wüß, wa en Wust up Ingelsch un Französch heet, denn weer se in'n Husstand vollkommen; cewer dat hett se nich lehrt, denn up düit Flagg sünd Poßetter un sin Dlsch man all Beid sehr flau un schwach, wenn se ehren Mund of sünst heel god to brufen wet un ganz geleafig seggen könnt: „Wat du nich so god wesen wust un hinkommen wust, dor weer noch Wust, wenn du Wust hebben wust.“ Nu, wi mæt gerecht un billig wesen: wat fehlt dor jümmer an, un is't hütiges Dags of man mennigmal dat — Solt an de Kantüffeln. —

Un nu erst in'n Garen, in Poßetter sin lütj Paradies! Dor hört grad so'n Engel rin. Se kann seien un kleien, un platen un wöden un allerwegen na'n Rechten sehn, un de Musch un Provinzrosen blöht man so mit ehr in de Bett un wet sik vör Poßetter

sin Immen nich to bargen, un well von de olen lütjen
Dinger summt un brummt de lütj Mariken so dicht
bi de Näs' un Ohren rüm, as wenn se ehr Backen
in'n Riker hebbt, — un dor kann Een wahrhaftig of
woll biefterig mang warden — mang al de Rosen!

Un Hans Nachtigabel sitt in'n böken Rnick bi't
Immenschuer, un singt ut vullen Hals, als wenn he
unklof is:

„Lü'-Lü', kist mi dat Kind'n mal an!
Süh-süh — dat man so lewt un lacht!
Zack-zack-zack-zack-zack-zack-zackerlot!
Wa ward dat Hart Een grot,
Wa ward Een sualsch to Moth
Un rappelköppsch! bsch - bsch - bsch - bsch - bsch - bsch - bsch - bsch!
Süh-süh — ik sing hier Dag un Nacht!
Sing-sing, wat dat man lieden kann!

Un alle Jahr-rr!

Is wahr-rr! Is wahr-rr!

Un zackermentsch! mentsch = mentsch = mentsch = mentsch = mentsch =
mentsch = mentsch = mentsch!“ — — —
„Dat-dat-dat-dat-dat-dat-dat-dat glöf ik gern! — —
It-it-it-it-it-it-it kenn keen smuder Diern!“

fallt nu „Hansvoneenerwieß“, de Mooschü Bokfint in,
un singt so von haben hindahl, ut'n Prinzappelbom,
— un denn:

„Pint = pint —

Wat'n Ding!

Pint-pint —

Wa stint!“

„Un smud“,
seggt de Kluck,

„Ba smud,“
 Smud-smud!“ — — —
 Un al de lütjen Küken:

„Dat is of uns' Mariken!
 Rief-rief!“ —

Un nu Husvadder Lünk, as em de Snabel
 wüssen is:

„Is'n Spigbow!
 Is'n Gaudeef!
 Hett'n Kuhl in de Baden,
 Un'n Schelm in'n Nacken!
 Wer söt,
 Wer söt
 As de Zuckerarsen!“

Un nu dat lütj Kreet von Tunkönig, wa he
 hüppt un wüppt un swippstert un singt:

„Un so slietig un emsig un nüdlich un leewlich — unsen
 Herrgott sin Dgappel!“ —

Blot lütj Rothbost, — bald har ik mi verspraken
 un „Rothback“ seggt, — lütj Rothbost sitt still in'n
 Sticckelberenbusch un quinkeleert so ganz liesen:

„Mariken, Mariken!
 Di mutt ik antiken!
 Du hest nich Din'sgliken,
 Du leewe Mariken!“

Un nu al de leewen Bagels un Piepemantjers
 Een mang'n Andern hindör, un dat singt un — klingt!
 un klingt: „Süh-süh-süh — — en smucke Diern! —
 so söt, so söt! un leewlich! Wünsch, Wünsch, Wünsch —
 is wahr, is wahr — — uns' Mariken — — hett

Kinders, verrath mi nich, denn wenn sin Dsch dat to weten frigg, denn is de Düwel los, un he kunn mi dorup anfaaten. — In'n Goden is he en goden Mann un mit em üntokommen, ewer in'n Dullen — denn is he en Nickel: denn plagt he Di mit Niemelsch un Mandschien up'n Kopp, un ward he splinterdull, denn heft Du de Mandsucht un dat Mandschienfeber an'n Hals! Ne, ne, üm Allens in de Welt — verrath mi nich! — Denn wenn he mi dorup anredt, wat schall ik em antworten? He wörr mi ja glif ganz asig kommen, un seggen: „Na, ol Kleenbüdel, is Din Mul al wedder nich waterdicht west? Wat heft al wedder klant? — Hef ik Di en eenziges Mal verraden? Oder meenst, ik hef Di nich sehn — dor un dor un dor? — un weest woll noch, dor bi't Immenschuere? — Den Donner ok, wa güngn Di de Licker un wa lickst Du na den Honnig ut!“ — Un denn müß ik ja as so'n Armensünder vör em stahn, un seggen: „Hol doch man blot Din entsamtiges Mul! Ik will ok al min Dag' nich wedder ut de Schol snacken un minenwegen lop so dull un so veel achter de lütj Mariken an, as Du man wüllt, un lik ehr an! Berdenken kann ik Di dat nich! Dat doht mehr Lüd.“ — Un wahr is't: wo se man geiht un steiht, dor likt se ehr na, un de ehr vörbigeiht, mutt stillstahn un sik umfiken na de lütj Mariken, — denn wo hett se Ehresgliken! —

„Dat is Tatermariken,“ seggt denn woll de Een un de Ander, de ehr kennt un ahn sik wat Böf dorbi to denken: blot ut Wunder! un de Andern seggt blot: „Dat is unsen Posetter sin Dochter,“ un Allmecht se ehr lieden, un Gretjen ehr beiden Dierns, de Trina un Lena, nu ok ja al grote Dierns, un still un schu un arbeidsam un smuck, de holt so veel von ehr, as wenn't ehr rechte Süster weer, besonders de lütj Trina, Appelmütjen ehr lütj Baddersch, un wat Appelmütjen sülben is, de mutt sik dat heemlich ingestahn: „de Mariken is doch en fixe Diern un so smuck as en Prinzess“, wenn se dat ok jonich ludbar seggt un sik nicks merken un ankommen lett, un wat ehr Mann is, Hanshinnerk, kann de ol lütj Mariken ok nich nog ankiken un ehr in'n Stillen bewundern, un wat de ehr Glas von Mariken seggt, dat schall ik nich en mal seggen, denn de is man wat still un seggt ewerhaupt nich veel.

Wier de Glas is en Bengel worden: so still un verständig un nett, un sin ol Moder kann stolz up em wesen, un ik will ok weten, dat se't is! un wenn he noch en mal de Dlsch ehr lütj Baddersch friggt, de Gretjen ehr Trina, so hett de Diern weiß Gott! nich in'n Unglücksputt grepen. Nu, de Diern hett ok so'n Mann verdeent un is ehr woll to gönnen.

Un ik glöf't nu meist sülben, dat he de Diern noch en mal friggt, un dat duert viellicht nich langn,

so hebbt wi en grote Köst. Wobi ik dat glöf? Dat will ik Zu seggen. Erstan kummt Appelmütjen nu veel mehr mit ehr Gretjen Süster tohop, as sünst: denn besöcht se mit ehren Hanshinnerk un Clas de Gretjen en mal, un Clas is denn Kutscher un hett de beiden besten siefjährigen Bleßen vör, en Paar Staatskracken von Paßpeer, wo he meist sin Spill mit hett, un denn maet Sochen un Gretjen mit ehr Keeg leewen Kinder de Appelmütjen malins wedder besöken, un wenn de ehr leewen Gören of nich jedes Mal all mit kömmt, so lütj Trina doch gewiß: — „Denn,“ hett Appelmütjen en mal to Gretjen seggt, „min lütj Vaddersch lettst Du mi nich to Sus — dat segg ik Di!“

Un denn — warum ik dat noch mehr glöf un erst recht, — dat will ik Zu of seggen. Wenn dor man en grote Köst is, un se hebbt man eben wat eten, un de Dischen un Bänk sünd an de Siet sett, un de Danzboll is affegt, un de ol Vader Kasermann stimmt man sin Bijol un Hinzelman den Brumbaß, denn stött Appelmütjen ehren Clas al mit den Ellbagen in de Siet, un seggt: „Dat Du mi de Trina man ut'n Disch danzt!“ un so mennig Köst se al mitmaakt hebbt, so mennigmal hett he de Trina of al ut'n Disch danzt,“ un dat is so god, as wenn de Beiden sit al hebbt, un de Lüd is dat of so god,

as gewiß, un de will, kann sik al driest en Paar
Danzschoh anmeten laten to ehr Hochtid.

Un denn hef ik man hört, so ut den tweten Mund,
dat de Olsch, ik meen Appelmütjen, sik al verluden
laten hett: ehr wör dat Regieren un Rümwirthschaften
allnagrad al wat suer, dor müß nu woll bald en
Ander up'n Posten un ehr olen Knaken mal aflösen,
— se har dat Ehrige nadüßen ehrlich un redlich dahn;
ewer wo se uthak, dor schull of Een wedder vörsticken,
de ehr dat nadeh un ehr na de Müß weer, un de
Appelhof schull in sin Würden blicben un of beholen,
un ehr Osendehlskus ward of ja al br't, is Pingsten
ja al richt un Barthelmees schallt ja al klar wesen. —

Süh, dorüm glöf ik dat stief un fast. Un ik
kann Zu dat of ja gern wedder seggen, — Si ward
mi ja nich verraden: se hett al mit ehren Hanshinnerk
dorawer snackt, wenn of man 's Abends in'n Bett,
un de is dor ganz mit inverstahn un hett ewerhaupt
nich veel to seggen: he slöppt achter. To ehren Hans-
hinnerk hett se nämlich seggt: „De Trina mutt he
hebben; de paßt för em, un denn blifft of uns' Geld
un God up'n Dudd un uns' Hoffsteh in de Fründschop,
un de Diern is god, un wenn ik se denn blot noch
na minen Kopp tolehrt hef, denn is dor nicks an to
verbetern.“ —

Un wat schall man dor Grots von seggen! Recht
hett se; denn de Trina is en Diern, de sik wuschen

un kämmt hett un smuck, as en Buerros', un se kann sik sehn laten bi Dag' un bi Nacht, un dor fehlt nicks an, un wenn se den Clas lieben un verdregen mag, un ik glöf't, un he ehr, denn segg ik sülsen: „Clas, langn to; de Diern is't werth, un paß up, dat se Di nich ut de Näs' geiht, denn dor sünd en Barg Jungkerls achter ehr an, de ehr mit Kusshand nehmt.“ Un dorüm schickt de Olsch ehren Jung of meist alle Sünndag', de uns' Herrgott man gift, na Karf, un denn mutt he jümmer bi Gretjen vorgahn, dor of mal en Namiddag mit blieden, wat he denn of deiht, blot dat he denn of gewöhnlich gern mal up en Ogenblick bi sinen olen Pofetterohm inkift.

Wat de Clas nu ewer denkt, dat schall ik, wi geseggt, nich verraden. Is mæglich, dat he noch garnich ant Friegeu denkt; denn wenn he mit Trina tohopkummt, denn is he jümmer ganz nett un ördtlich gegen ehr, as sik dat hört un gebührt, ewer dat is't of rein All, un wenn Trina em of Kaffee inschenkt, dat dat Rümpen ewer un ewer löpt un dat Ünnerschöttel meist bet an'n Rand vull is, wiel se dat god mit em meent, un em dor of en grot Stück brunen Kandies insmitt un em dor of en grot allmächtig Stück Süsterkoken bi hinleggt, dat gröttst, wat dor man mang is, so denkt he sik dor nicks bi; denn itt he den Koken up un drinkt den Kaffee ut, un denn is't of wedder rein — All. Sin of Moder, wenn

de dorbi is, hett de lütj Trina denn bandig in'n Kifer und freit sik in'n Stillen, dat ehr dat Hart in'n Kiew lacht, un seggt denn woll: „Gretjen, so'n grot Stück Koken hebbt wi uns? Mannslüd nich geben, as se noch Jungferls weeren!“ un ehr ol Hanshinnerk smustergrient so ganz plietsch, un seggt: „Dat weet Gott! Dor weerst Du jümmer bandig knauserig mit“ — un denn lacht Appelmütjen un kift ehren Glas an, wa de Bengel sik so ganz in'n Stillen hægt un plegt, un seggt denn: „Zung, Du seggst ja garnichs!“ un wenn Glas denn likers swiggt un blot sin Gesicht en betjen vertreckt, as wenn he lachen will, æwer blot grient, denn ward se up ehr Art örndtlich capritsch, un seggt: „Dat is recht s'on olen Drömklas!“ un wenn man den Glas dor recht priek un genau up ankift, so hett de Dlsch garnich so Unrecht, denn wat drömerig is de Glas of, gar to blöb un still un schu. Wenn he to Karf geiht, grad nich, denn spricht he un is lustig un vergnögt, æwer wenn he 'sAbends wedder to Hus geiht, so in'n Schummern, denn is he ganz anders, örndtlich as wenn de Bengel al wat to grübeln har, un achter de Plog un Seg is he of so, in de Ahrn nich anders, un wenn de Andern jucht un singt, denn lacht he woll un vertreckt sin glatt Gesicht, æwer mit singen deiht he nich, dat fallt em garnich in, un de Bengel hett doch en gode Stimm. Dat is sünst æwerhaupt en

fixen Kerl, un he kann sik of driefst sehn laten, un he brukt blot de Hand uttostrecken, so hett he an jeden Finger en lütj nüdliche Diern, — dat weet ik, — un nich blot von wegen sinen groten Hof, sondern of von wegen sin glatt un smuck Gesicht un von wegen sin Dugend: up dre Miel Wegs in de Runn is viellicht keen staatschern Bengel, as he. Wo dat von kummt, dat he so drömerig is, dat kann ik of nich seggen; ik weet blot, dat he fröher nich so west is; siet verleden Ostern vörn Jahr is he erst so worden, un ik weet dat so genau, wiel de lütj Mariken do grad in-segent worden is. Mæglich is dat ja, dat de Jahren dat al so mit sik bringt, denn he ward nu al veer-untwintig, — oder wat dat dor von kummt, dat he so veel na Karl geiht? Wie geseggt: ik weet dat nich, un dat giff sik ja of viellicht, wenn he man erst en Fru hett, tom wenigsten meent sin ol Moder dat, un se makt of ja al Anstalten, dat he sin Trina kriegen kann, un se ward em dat nu of jawoll bald sülben seggen. —

Nu mutt sik dat drapen, dat is grad in de hilde Tid, in de Ahrn, dat ehr een von de beiden Bleszen krank ward, noch to de best, un Clas seggt denn to sin Moder, dat he woll na Düwelsbrook hin mutt, na'n Cursmidt. „Dat doh man, min Jung,“ seggt se, „un bideß, dat de Cursmidt Di wat för den Bleszen toechtrögt, gah mal so langn bi Gretjen-

mütjen vör un jüh en mal to, woans dat dor tosteiht un wa wiet se al mit de Ahrn to sünd.“ — Clas smitt sik denn in Wicks, un maakt sik up'n Stieg un besorgt dat, geht of bi Gretjenmütjen vör, un as he sinen Kram von'n Cursmidt halt hett, kift he of noch en mal bi Posetterohm in, un de is mit sin ol Mariken alleenen to Hus; denn de lütj Mariken is mit in de Ahrn, up Posetter sinen Holtkamp, wo he sinen Roggen meihn lett, un dat Kind mutt mit binden un na'n Rechten sehn.

Dat is Namiddags, so hinner Kloek söß, as Clas sik wedder up'n Stieg maken un na Hus will.

„Ik gah noch en Flagg mit Di lang,“ seggt de ol Posetter; „Du mußt ja bi minen Holtkamp vörbi, wo ik minen Roggen meihn lat: ik will doch en mal tosehn, wa wiet as se sünd.“ De ol Posetter treckt sik also sin Steweln an un stiekt sin manschestern Kneebüx dor rin, mit de sülbern Spannen an de Siet, sett sik en Hot up, stiekt sik en Piep Taback an, nimmt sinen Handstoc von Hexendorn un de Beiden gaht sik af. „Mußt ewer man nich so lopen, min Jung,“ seggt Posetter, „min olen Been wöllt so nich mehr, as de Kopp,“ un se gaht un kamt denn of hin.

As se up'n Holtkamp int Heckloek gaht, klingt mit eenmal all de Seßels, de dor sünd, denn bi dat Strieken könnst de Meihers beter kiken, 'keen dor kamt,

oder wat se den olen Pöfetter dot to Ehren doht, wiel se wet, dat he en Halwenplanksbuddel achter in de Kocktasch hett, mit dubbelsten Ræm in, wo de Proppen twemal ümdreihet is, un de Binders, un of de lütj Mariken, könnt sik nu so langn verpusten un of mit fiken.

Dat deiht förwahr æwer of nödig, denn ehr Gesicht is ehr al ganz glönig, besonders lütj Mariken ehr, wat von Natur al wat brun is. Süh, de lütj Diern freit sik örndtlich, as ehr ol Bader ankummt, — wa se vergnügt utfüht un wa söt un kindlich de Engelsdiern lacht! Ne, wat en Gesicht! Hör den Volk fink dor baben in'n Eckbom! — Sogar de drömerige Clas mutt ehr ankiken un hört knapp, dat sin ol Pöfetterohm em fragt: „Na, veel Tunnen schull ik woll döschén? Söftig Stieg hef ik tellt.“ — — „Na, Jung, wat meenst?“ mutt he noch nafragen; „Du büst ja en Buer un mußt dat ja weten“ — „Stieg en Schepel ward he woll dohn,“ seggt Clas, „vielleicht noch en betjen mehr; denn wi hebbt al en Föder ut de Sünn döschét, un he lohut god.“

Bi de Tid, dat de Beiden so snackt, kriggt de ol Pöfetter sinen Ræmbuddel ut de Tasch, treckt den Proppen af, nippt en mal eben an un giff Clas den hin, un as de man seggt: „Ohm, ik drink gar keenen Ræm“, do giff de Ol den Buddel an den vörsten Meier un seggt: „Prost!“ — „Prost!“ seggt de un

Is god, dat de lütjen Bagels ant Wort sünd, denn Clas weet nicks to seggen, un dat de Coujon von Mand dat nich süht, de Sak kunn gefährlich warden; ewer Poßetter süht dat, un de Coujon grient as en Botterlicker, de dor bi ehr rümfleegt, un seggt to den Clas: „Süh so, min Zung, nu süh to, wa Du wedder loskummst, oder langn in de Tash.“ — „Diern,“ seggt Clas, „il kann Di doch keen Drinkgeld geben?“ — „Denn maßt je Di of nich wedder los,“ seggt de Ol, „un Du mußt ehr Seel woll mitnehmen.“ — „Dat is nich anders,“ seggt Mariken, fleit dor en Knutten in un lett em stahn. Un Clas lett dat of ruhig sitten, wiel dat so Mod is, un de Meishers un Binders lacht, un Clas lacht sülsen mit un draut de Mariken, un seggt: „Töf, ik krieg Di woll noch en mal!“ —

Naher seggt Clas denn: „Adjüs,“ — of Mariken, un gift ehr de Hand un drückt ehr de so ganz lies', ahn dat he dat will, — denn worüm ward de lütj Mariken nu grad so roth? — und geht sik af, mit ehr Seel üm'n Arm; ewer as he man erst alleenen is, in'n Foststieg, de dör't Holt geht, do maßt he dat Seel los, un as em dor so'n blau Roggenblom rutfallt, sammelt he de up un stickt sik Mariken ehr Seel un Blom en betjen deeper weg, ünner de West: in'n Bußen, dat sin ol Moder dor nich achter kummt un je em för'n Narren hebbt, dat he ansnört worden is

As he nu to Hus kummt, gift he von Allen Bescheed, of sinen Blessen wat in, un lett den en Stüнденstid rieden, as de Cursmidt em segg hett, un na her, 's Abends, as he to Bett will, nimmt he sin Seel un Blom un verwahrt sik dat ünner in sinen eeken Kuffer mit dat blank mischen Beschlag, dat keen Minsch dat finden kann. Wat he dormit will, dat weet ik nich; he ward't jawoll weten.

Nu treckt he sik ut un geiht to Bett, un hier lett he sik dat noch All en mal wedder dö'r'n Kopp gahn, wat he up Posetterohm sinen Holtkamp belewt hett, un erstan kann he garnich inslapen; he argert sik jawoll noch, dat dat lütj Kræet em so anföhrt hett. Tolest slöppt he æwer doch in, liggt blot wat unruhig, as wenn he drömt, un wenn sin ol Moder dat seeg, sä se gewiß: „Ole Drömcas; nich en mal 's Nachts kann he dat Drömen laten!“ — Nu, lat wi em denn slapen un drönten; he schall morgenfröh man tidig wedder in de Been.

Capitel 5.

As de Ahn nu naher dahn is, un de Bleß wedder gesund, dat is up en Sünndagmorgen, do seggt Appelmütjen to ehren Sohn: „Elas, spann mal de beiden Bleßen vör den Stöhlwagen: Vader un ik wöllt to Karf, un Du kannst vondag to Hus blieben.“ — Dat paßt den Elas garnich so recht, as dat schient, denn as he de Bleßen in'n Stall upschirrt, geiht he wat knasch un basch un unasch mit de Kracken üm, wat sünst sin Wies' garnich is, un as de Een sik nich glif ümdreihet, as he: „Küm!“ seggt, sleit he em ganz forsch mit de flach Hand an den Schinken, un seggt: „Dat hett of wat to bedüden; worüm schall ik nich mit?“ — Un dat hett of wat to bedüden.

Appelmütjen un Hanshinnerk wöllt zwarßen to Karf, æwer 's Namiddags bi Gretjen blieben; denn, seggt se to de Grottdiern, as se weg wöllt: „Mit dat Eten brukt Zi nich up uns to luern; wi bliest von Namiddag dor, un paß mi man god up un fik mi mit na de ol grot Sæg, — ehr Tid is üm — hörst

Du? — un vergitt of de Kalwer nich, — un wenn de Knaken un Plünnenkerl kommen schull, denn segg em: ik weer nich to Hus, he müß en ander Mal wedder kommen, — un lat mi of keen Schappen un Schufen apenstahn un keen Kerpels buten liggen — dat segg ik Di! Na, Adjüs denn, — un dat lüttj Kalw friggt ja en halv Kann mehr, dat weest Du ja. Adjüs Clas, un Du sühst mi na'n Rechten; denn Een mutt to Hus blieben.“ —

Nu sitt se denn up'n Wagen, un de olen wehliggen Kracken von Bleßen wöllt of al nich länger mehr stahn; de Een scharrt al mit de Föt, un de Ander spielt al mit Dhren, un as Hanshinnerk nu man seggt: „So denn, in Gottes Namen!“ un Clas ehr loslett, danzt se of glif mit de beiden Olen af, as en Paar Poppen, un Appelmütjen seggt to Hanshinnerk: „De Pietsch legg man achter in'n Wagen un hol ehr man örndtlich wiß.“ — Nödig deiht; öwer se kamt doch glücklich hin.

Se föhrt bi Gretjen vör, un de Beer kamt dor in'n Stall. Naher gaht se tohopen na Kart, un as de ut is, et se wat: Höhnersupp mit Krinthen un Balkenklütjen in, un as se wat eten hebbt, seggt Appelmütjen liesen to Gretjen: „Den Kaffee lat uns naßen alleenen drinken, wi hebbt wat Wichtiges mit zu astomaken,“ un as se nu naher Kaffee drinkt, seggt Appelmütjen to Gretjen un ehren Mann: „Wi

wullen eegentlich mal ten ernsthaft Wort mit In
 snacken. Dat Hanshinnerk un ik uns up'n Astog
 rüst, dat wet Si ja al, un? Olendehlsbus is ja al
 klar; nu mutt Clas ja noch blot en Fru hebben, un
 wi dachen nu so: de Trina, dat weer so Een för
 em. Wat meent Si dor to?" — „Ja,“ seggt Gret-
 jien, „wi hebbt dor nicks gegen; wenn de Beiden sik
 lieden un verdregen mägt, denn in Gotts Namen.
 Is Clas dormit inverstahn?“ — „Den hebbt wi dor
 noch nicks von seggt,“ seggt Appelmütjen; æwer dat
 versteiht sik ja von sülben; de Sung müß ja mit en
 Dumbbüdel kloppt wesen! — un gradut seggt: en
 Ander will ik pattu un absluts nich up min Hoffsteh
 weten! Wenn he nich wull, — he schull wull, oder
 he freeg de Steh nich, so langn min Dgen apen
 stah!“ — „Dat is doch woll beter, wenn Si em dor
 erst na fragt,“ seggt Gretjen ehr Sochen; he schall
 ja man mit ehr leben, un wenn he denn will, so, wie
 gefeggt, in Gotts Namen, denn Trina ward nich
 „Ne“ seggen.“ — „Kopt mi de Trina mal rin,“
 seggt Appelmütjen; „wi wöllt ehr dat en mal
 vörstellen.“ — „U Trina kummt.“ „Trina, min Vaddersch,“
 seggt Appelmütjen, „Kind, harst woll Lust, min
 Tochter to warden?“ — „Lütj Trina ward ganz
 roth un friggt sik ehr Schörteneck to faat un dreht
 sik de üm den Finger, un seggt: „Wa meent Mütjen

dat?“ — „Ik meen,“ seggt Appelmütjen, „wat Du woll Lust harst, Clas sin Fru to warden un mi aasto- lösen, denn süh, Kind, ik warr al nagraad to old.“

— Trina dreiht noch jümmer mit ehr Schört un kift ehr Moder an un ehren Vader, un Hanshinnerkohm un Appelmütjen, un ehr Backen sünd ehr ganz glönig, un seggt nicks. „Na, Kind, wat seggst dor denn to?“

seggt Appelmütjen. — „Wenn Vader un Moder dat of meent, un Dhm un Mütjen dat wöllt, un Clas mi hebben will,“ seggt se un kift so langn an de Siet, — „denn will ik dat of.“ — „Schön, min Dochder,“ seggt Appelmütjen, „denn büst Du dat al so god, as gewiß, un ik will Di en gode Moder wesen; æwer segg dor noch nicks von.“

Un Trina geiht wedder rut, un de Olen maht dat verdann af, wa dat warden un wat Trina för en Utstüer hebben schall: „All Dohns Tachtein,“ wobi Appelmütjen noch seggt: „Kinders, so veel deiht nich nödig; verswächt Zu nich; Si hebbt noch mehr leew Kinder, un wat den Eenen recht is, dat is den Andern billig, un Clas hett ja Allens in'n Bullen.“

„Ja“ seggt Sochen wedder, „dat mutt ik mi æwer putbedingen, dat Clas ehr of gern hebben will un Si dem dor nich to dwingt; denn dat deiht mennigmal nich god.“ — „Och, Fiselfasel!“ seggt Appelmütjen, „de Jung ward ja nich unklof wesen! Dat hett nicks to bedüden! dor lat Du mi man för sorgen.“

„Beter is beter,“ seggt Zochen, „meen ik man.“ — „Dch,“ seggt Appelmüttjen, „dat mag ik gar nich hören, dat kann garnich anders warden, un denn schall Clas so bald, as mæglich, to Beer, up sineß Bleßen, herkommen un sik sülben dat Favort halen.“ —

So snackt de Olen denn noch los un kriegt dat bet gegen Abend of All so wiet klipp un klar, un orrig vörn Schummern föhrt se sik wedder af, von wegen de olen wilden Kracken von Beer, wiel de garto un- klop un in'n Düstern erst recht nich to truen sünd.

Sünd se nich al en mal vör de Mächlenflügels bangn worden un mit'n Mächlenwagen dörgahn, wo ehr ol Daglöhner un Kathanmann, Zochen Knack, bi rædert worden is? —

Se kamt æwer glücklich wedder to Hus, un fragt na Allens, un Allens hett sinen Schick, un sünst lat de Olen sik nicks merken, sünd man Veid wat still, un Clas seggt of nicks un drömt.

Di Lütjen is dat denn Bettgahnstid; denn mit de Höhner to Wiemen un mit den Hahnen wedder up, dat is hier de Dagsordnung. —

Den andern Sünndag dorna, as Clas wedder to Karf will, seggt sin Moder: „Min Sehn, vondag kunnst Du man inblieben, Vader un ik hebbt noch wat Wichtigs mit Di aftsnaaken.“ — „Sett dat nich Tid, bet ik wedder kam?“ seggt Clas; „verleden Sünndag bün ik of ja nich hinwest.“ — „Ne,“ seggt de

Dlsch, „dat geiht nich; Vader kummt glif rin, un dat lett sik nich länger upschuben.“ — Mittlerwiel kummt de Ol in de Döhr. „Mat de Döhr fast achter Di to,“ seggt de Dlsch to Hanshinnerk; „ik hef Clas dat eben al seggt, dat wi wat Wichtigs mit em af-tosnacken hebbt.“ — „Wat is dat denn?“ seggt Clas. „Hör en mal, min Jung,“ seggt sin Moder, „sett Di dahl,“ un he sett sik denn dahl, un de Ol sitt al un smökt sin Piep vull No. Een. „Wi wullen Di man seggen,“ seggt se wedder, „dat Du Di nadüßen na en Fru ümsehen müßt; wi Beiden: Vader un ik, ward al to old un müggen uns nu gern to Rau begeben. Hest al wat upt Spor? — Sprick Di rein ut.“ Un den Clas ward bandig benaut üm't Hart un he seggt so ganz verzagt un liesen: „Ja.“ — „Wi meent mit Mütjen ehr Trina,“ seggt de Dlsch un kift em ganz priß un stief in de Dgen. „Ne,“ seggt he, un sleit de Dgen dahl. „Wat seggst Du?“ seggt se. „Du hest also en Ander?“ — „Ja,“ seggt he. „Nu mügg ik denn doch blot weten, 'keen as dat is!“ seggt se un halt hoch Luft. Clas swiggt still. „Jung, wullt Du dor mit raff!“ seggt se un springt up, as wenn se up Netteln setten hett; „un dor hest uns Olen keen Wort von seggt! Wat is dat för Een? Sprick!“ — „Pö-ßetterohm sin Mariken,“ seggt Clas wedder heel verzagt. „Wat?“ seggt de Dlsch un sett sik de Handen in de Siet: „dat Prachter- un Taterkind!“ — „Ja,“ seggt

Clas. — „Zung,“ seggt se, „plagt he Di? Du büst
 jawoll up'n Buckel nich klot!“ — „Anders will ik keen
 hebben,“ seggt Clas, „un wenn ik de nich kriegen kann,
 will ik gar keen.“ — „Zung!“ seggt se, — „Vader,
 nu hör doch en mal! So'n Prachtergöt schull hier
 up de Steh, wo ik so lange Fahren up wirthschaft hef?
 „Ne, ne, min Söhn, dat is nich Din Ernst!“ —
 — „Moder,“ seggt he, „dat is min vollkommen Ernst;
 de Diern mag ik lieden un de Diern is god.“ —
 „Dor will ik nicks von seggen,“ seggt de Dlsch; „awer
 Vader, is't wahr?“ — „Dat mutt't woll,“ seggt
 Hanshinnerk, „he seggt ja sülben.“ „Un Du seggst
 dor garnicks to?“ seggt se. „Wat schall ik dor veel
 to seggen,“ seggt Hanshinnerk; „dat ma't Du sülben
 mit em af.“ — „Na, denn hör en mal, Clas,“ seggt
 se, „denn will ik Di fort un bündig wat seggen: dat
 slag Di man ut'n Kopp, dor ward all min Dag
 nicks ut! Den Schimp will ik nich erleben! Am End
 nömen se unsen Hof noch den Taterhof! Ne, ne, min
 Zung, so langn as min Dgen noch apen staht, schall
 dor nicks ut warden.“ — „God,“ seggt Clas, „denn
 mutt ik so langn töben.“ — „Scham Di wat,“ seggt
 de Dlsch mit en mal un de Thranen lopt ehr ewer
 de Backen, „Du gottlose Slüangel, Du! Du luerst
 denn jawoll al alle Dag up de Tid un Stünden,
 wo se mi dod ut'n Hus dregt? — Dat hett man
 von sin Kinder! Man slavt un arbeit un schantz

tohop un meent dat so god, — un dat is denn de Dank! — Herr, du mein Gott! — Denn mutt ik so langn töben! — Hett Genser so wat hört un an sin eegen Kinder belewt!“ — „Moder,“ seggt Clas, un em is ganz snaksch un weef ümt Hart un de Thranen staht em in de Dgen, „Moder, Se schall mi recht verstahn: Gott schall mi bewahren, dat ik up Ehren Dod luer: ik weet woll, wat Se för mi dahn un an mi verdeent hett un dat Se wat von mi holt!“ — „Dat weet de leewe Gott!“ seggt de Dlsch un wischet sik de Dgen ut — — „dorüm meen ik man“, seggt Clas, „kunn Se mi ok woll to Willen wesen, dat ik de Mariken krieg; denn ahn ehr kann ik doch nich glücklich warden.“ — „Ne, all sin Dag nich!“ seggt de Dlsch. „Dor ward nicks ut! De Diern mag nich leeg weesen, dor will ik nicks von seggen; æwer en Prachter= un'n Taterkind! — un denn — de arm Trinadiern. Ne, ne, Jung, dat geiht un geiht nich, un dat slag Di ut'n Sinn, oder Du bringst mi ünner de Er.“ — Clas sitt ganz still un seggt keen Wort, sin Ol ok, un den is de Piep utgahn un he hett sin Handen fohlt. — „Hinnerk, help mi doch!“ seggt se. „Du sittst dor un heßt de Zungu in'n Hals un seggst keen Starbenswort! Red em doch en mal to Gemöth!“ „Gott, Moder,“ seggt Hans= hinnerk, „wat schall ik dor to seggen! Ik weet dor nicks af; süh Du to, wa Du mit em klar warst.“ —

„Doh,“ seggt se, „dat liggt of Allens up mi! un ik segg Di, Jung, dor ward nicks ut! — Dor kann nicks ut warden! Wi hebbt al Trina ehr Zawort, un Ohm un Mütjen sünd dor mit inverstahn! Sühst Du, dor kann nicks ut warden!“ — „Ik will ewer anders keen hebben, as de Mariken,“ seggt Clas, „un Zi mägt denn dohn un seggen wat Zi wöllt; de ganze Hof kann mi nicks nützen, wenn ik de Diern nich krieg.“ — „Nu hör doch Gener blot den Jungen an!“ seggt de Dlsch. „Hest ehr denn al wat toseggt? un will se Di ok?“ — „Ne,“ seggt he, „toseggt hef ik ehr nicks, un wat se mi will, dat weet ik ok nich, un wenn se mi nich will, denn will ik garkeen hebben.“ — „Nu ward't nach jümmer griefer!“ seggt de Dlsch: „hett ehr nicks toseggt, weet nich en mal, wat se em will, — un will denn — garkeen! So wat hef ik denn doch noch nich belewt! Hör en mal, Clas, doh mi den eenzigsten Gefallen, un slag mi de Diern ut'n Kopp! Wat heft an de Trina uttosetten?“ — „Garnicks,“ seggt Clas. „Na, Jung,“ seggt de Dlsch, denn nimm ehr, un all de Striet un Spectakel hett en End!“ — „Dat kann ik nich, Moder,“ seggt he; „dat is mi togegen as de Dod; leewer — na, bald har ik wat seggt.“ — „Nu wullt Een woll noch gar bangn maken!“ seggt se. „Jung, bedenk Di doch! Dat gift sik All, un slag mi den Kacker von Diern ut'n Kopp!“ — „Dat is keen Kacker,“ seggt Clas; „de

Diern is god, eben so god, as Trina un de Andern, un se kann dor nicks vör, dat ehr Moder en Tatersch west is, un se is nu eben so god, as wi, un vielleicht noch beter.“ — „Du mein Heiland, stah du mi bi!“ seggt de Olsch un sleit de Handen tohop — „Hanshinnerk, help mi doch! De Jung is nich bi Trost!“ — „Dat schickt sik blot nich,“ seggt Clas, „sünst sä ik: Moder is nich bi Trost!“ — „Jung,“ seggt se, „wullt Du Din entfamtiges Mul holen! Ik schull nich bi Trost wesen?“ — „Ja,“ seggt Clas, „dat kann ik ok,“ steiht up un geiht rut, na’n Peerstall dahl, un as he dor is, leggt he sinen Kopp an sinen Bleßen sinen Hals un fangt bitterlich an to weenen. De Olsch steiht in de Stuv un weet nich, wat se seggen schall, un dat Hart geiht ehr up un dahl, un dat Blot kakt ehr meist. — „An Du,“ seggt se to ehren Olen, „Du büst ok narms to to brufen; kannst Din Mul nich apenmaken un mi bistahn?“ — Hanshinnerk seggt nicks, steiht sik up un geiht ok rut, un as he buten is, fragt he de Grotdiern, wo Clas afleben is. „De is na’n Peerstall dahlgahn,“ seggt de, un Hanshinnerk tüffelt sik dor hin, un as Clas em tüffeln hört, wischt he sik flink de Ogen ut un langt na de Peerstriegel, un fangt an to kraken un to schrapen, un as de Ol dahlkummt, seggt he: „Jung, wat makst dor? Is dat en Arbeit up en heiligen Sündtag? Kumm rin un verdrigg Di mit Moder; dat gift sik woll.“ —

„Lat He mi man tofreden,“ seggt Clas; ik hef Moder nicks dahn.“ — „Dat is All recht god,“ seggt de Dl; „æwer bedenk, dat se Din Moder is un dat god mit Di in'n Sinn hett.“ — „Dat is of All recht god,“ seggt Clas, „æwer ik kann nich, Vater. Doh He mi den Gefallen un gah He rin un lat He mi en betjen alleenen, naßen kam ik na.“ — De Dl geiht wedder rin. „Na, wo is he bleben?“ seggt de Dlsch. „He is in'n Peerstall un striegelt de Bleßen,“ seggt he. „Un dat up'n Sünndag? un dat littst Du?“ seggt se. „Glik geihst mi hin un rökkst em rin! Dat Jungvolk meent jawoll, dat kann dohn, wat't will! Ne, so wiet sünd wi noch langn nich to, un ik segg Di: de Diern kriggt he nu un nümmer! Kop em rin!“ — „He sä, ik schull em en betjen alleenen laten; naßen köm he na. Lat em man sinen eegen Willeu un still tofreden; he besinnt sik woll noch; dat is em nu so glupsch æwer Hals kommen un he schall nu of man erst mit sik sülben torecht warden.“ — „Na,“ seggt se, „denn lat em; æwer de Diern kriggt he nich, so wahr.“ — „Moder,“ seggt de Dl, „versprick Di nich.“ — „Ne,“ seggt se; „æwer ik blief dorbi: de Diern kriggt he nich, oder of ik mutt erst min Dgen todohn. — Wat de Lüüd woll seggen ward, un de arm Trinadiern, min lütj Baddersch, un Sochen un Gretjen! Ne, dat is to dull! So wat to beleben un dat up sin olen Dag! Dat is mi of bi de Weeg nich

vörsungen! De Trina mutt he hebben, anders kann dat nich warden, oder“ — „Nu, nu, Moder“ seggt Hanshinnerk, „so gif Di doch; he besinnt sik woll. Morgen is ja of noch en Dag, un warüm nu grad vondag? Mi dünkt, dat Best is, wi swiegt dor ganz von still; Allens will sin Tid un de Roggen ward vör Jacobi of nich witt.“ — „Ik wull, ik har of so'nkehrdiannicks, as Du,“ seggt de Olsch; „æwer ik kann dor nich æwerweg kommen, un wenn he nich to Inzicht kummt, denn kam ik dorbi up. Dor hef ik so veel Jahr för lewt un strewt, un nu — so!“ — „Moder,“ seggt Hanshinnerk, „doh mi nu den eenzigsten Gefallen un swieg dorvon still; hör mi doch of en mal un lat em Tid, sik to besinnen. Dat kann ja mäglich noch beter warden, as wi uns denkt!“ — „Na,“ seggt se, „ik will swiegen; æwer Du schast dat beleben un befinden: dat is min Dod.“ „Doh,“ seggt he, „ik mag so'n Snack nich hören; paß up, dat ward noch All god.“



Capitel 6.

Wichtig, de Olsch hollt Wort, un keen Minsch seggt dor wat von, un se gaht still Een bi'n Andern lang, un dat is dor, as wenn dor güstern en Lief ut'n Hus' dragen worden is, un so blifft dat of, ganz anders, as sünst, so dat de Knechten un Dierns dat of markt, wenn se of nich wet, wat dor vörfullen is, un of mit ansteken ward. Besonders wundert se sif æwer de Olsch; sünst so'n Rietendahl, wenn of tolegt al mehr mit't Mulwurf, as mit de Dath, un nu von Dag to Dag jümmer stiller un för sif weg un in sif getehrt, un wenn sif dat nich bald ändert, so geht dat wahrhaftig bi Gott! mit de Olsch nich tom Goden. — De ol Hanshinnerk is zwarßen glif dorna na sinen Sochen=Swager hinwest un hett de dat All von End to Wend vertellt, un de hebbt doræwer duert, un seggt: se schulln em doch jo keenen Dwang andohn, denn dat hett keenen Segen un keen Deg, un as se Trina dat seggt hebbt, hett se woll hoch upsüfzt, æwer doch seggt: „Mariken kann ik em woll gönnen, sünst æwer keen,“ un se hebbt sif dat tolat, keenen Minschen dor wat von to seggen, of

Poßetter nich, ehren Swager, un Hanshinnerk hett
 sin Dlsch dat in'n Bett All wedder vertellt von A bet
 Z; æwer de Dlsch blifft, as se is — doch ne, lat
 mi nich leegen: dat ward jümmer düller mit ehr, —
 jümmer stiller un liesamer, un am leewsten is se
 alleenen för sik un list in ehr Psalmbof. Ehr ol
 Hanshinnerk ward dor ganz twiefelmödig un verzagt
 bi, un wat Clas is, de kift jin ol Moder of ganz
 duersam un bedenklich an, bet he dat nich länger an-
 sehn kann. „Bader“, seggt he do malins to sinen
 Dlen, „kam He en mal eben mit mi na'n Saalböehn
 rup.“ — „Wat wullt Du denn dor?“ fragt de
 Dl. — „Ik wull Em man en Wort alleenen seggen,“
 seggt Clas. De Beiden stiegt denn rup. „Bader,“
 seggt Clas, as se haben sünd un de Thranen kamt
 em in de Dgen, „ik kann dat mit Moder nich länger
 ansehen; segg He ehr: ik will de Trina hebben.“ —
 „Gottlof un Dank!“ seggt de Dl, „un uns' Herrgott
 segen Di för düet Wort! Ik wull Di nich dvingen;
 ik hef dat woll seggt: wenn Du Di man erst be-
 sinnen harst, denn wör noch Allens god.“ — „Jung,“
 seggt he, „ik glöf, dat is of hoch Tid; ik will glif
 hindahl un ehr dat seggen, — naßen will ik Di ropen.“
 De Dl geht sik denn hindahl, so flink as he man
 kann, un de Dlsch is grad in de Slapkommer un
 list in ehr Psalmbof. „Moder,“ seggt he, „weest wat?
 He will de Trina nu hebben.“ „Wat seggst Du?“

seggt de Olsch un dreiht den Kopp in End, as wenn en Minsch ut'n Drom upwakt un sik erstan nich so recht besinnen kann. „He will de Trina hebben,“ seggt de Ol, „un ik schull Di dat seggen.“ — „Is dat wiß?“ seggt se. „Ja, ja,“ seggt he, „as ik segg, un ik hef dat ja jümmer seggt, he müß sik man erst besinnen un mit sik sülben toerecht warden.“ — „Vader,“ seggt se, „dat kann ik so noch nich glöben.“ — „Wat ik Di segg, Moder“ seggt he; „he hett mi na'n Saalbachn ropen un dor hett he mi dat seggt; ik will em glik halen, denn kannst Du dat ja ut finen eegen Mund hören, wenn Du mi nich glöben wullt,“ — un de Ol geiht hin un halt den Jung.

As se bi de Olsch ankamt, sitt de dor un weent, un seggt: „Na, min Jung, Du hest Di nu besonnen un wullt de Trina hebben?“ — „Ja, Moder,“ seggt he un dat Kinn flüggt em up un dahl, as he sin ol Moder süht mit dat Psalmbof in de Hand. „Denn kumm her,“ seggt se, „denn büst of wedder min ol leew Jung; ik har dat of nich aflewt.“ Un se faat em bi de Hand an, un seggt: „Dat ward Di gewiß fuer; æwer dat is Din Glück, un dat gift sik, un dat Ander geiht nich. Up de Diern weet ik nicks, un dat se nicks hett — dat is dat of nich; æwer bedenk dat Ander all un de arm Trinadiern. Ne, dat güngn nich.“ Glas seggt nicks, he steiht stief, as en Pahl, un de Thranen glinzert em in de Ogen. „Is dat nu

of richtig Din Ernst?“ seggt se noch. „Ja,“ seggt Clas ganz verzagt. „Na, min Jung,“ seggt se, „denn is't of All wedder god, un uns' Herrgott ward uns woll bistahn, dat of wedder Allens sinen Schick friggt.“ Nu steiht de Dlsch denn up un friggt sik en Stapel Spetsches her, un seggt: „Süh da, min Sehn, de kannst Du Trina as Gottspinn geben up „Ech un Tru,“ wenn Du Di dat Sawort halst; wenn wi de Saat erst in de Ger hebbt, wöll wi sülsen mit Di hinföhren un dat All wedder in de Keeg kriegen.“

Un so wiet is dat god, so to seggen, — wenn of noch langn nich god. De Dlsch besinnt sik bi Lütjen woll, von Dag to Dag jümmer mehr; æwer wat ehr Clas is, de ward von Dag to Dag jümmer drömeriger un stiller, as wenn he sin ol Moder de sware Last von de Schullern nommen hett un sik sülsen wedder uplegt, un jüsterment hett he dat of dahn, wiel he glöft hett: he kunn se mit sin jungen gesunden Knaken woll beter dregen, as sin ol Moder; æwer wat dat Unglück is: de Last liggt nich up de Knaken, sondern up sin Seel un sin Hart, un de hett he en betjen to veel tomoth, un de hebbt nu ehr sware, grote Dracht. Ja, all wat minschenmæglich is, æwer wat to veel is, dat is to veel! He geht dor still bi lang, un wiel he de lezt Tid al jümmer so still west is, fallt ehr dat erstan nich up, un wenn he sik

mennigmal in'n Peerstall satt weent, so süht dat keen Minsch: dat weet blot uns' Herrgott un he süben, un wenn de keen Insehn deiht, denn is de Sack noch grad eben so leeg, as se west is, un vielleicht noch leeger, un wenn uns' Herrgott keenen Rath weet, ik weet keenen. He mutt't ja weten.

Tolest ward dat mit den Jung ewer noch jümmmer leeger, un de Dlen kummt dat doch sonderbar bör, de Olsch ok, de em jümmmer scharp int Dg hett, un as Clas mal in'n Peerstall is un weent, kummt grad de Grotjung rin un will den lütjen Zütjen börnen, un Clas geiht flink ut de Achterdöhr, dat de Jung dat nich süht, as sin ol Moder dor grad achter steiht un stillswiegens en Band ünner de Dackleek infleien will, wo se en lütj Diern de Wortjen mit afbunden hett, un as Clas sin Moder süht, verfehrt he sik, un as sin Moder em süht, verfehrt de sik ok, un seggt: „Jung, hest Du weent?“ — He begrippt sik flink, un seggt: „Waso, Moder?“ — „Du hest ja ganz rode Dgen!“ seggt se. „Ne, dat nich,“ seggt he; „mi hett man en Strohhalm int Dg steken un nu thrant se mi all beid,“ un as he dat seggt, ward he ewer un ewer roth, so roth as sin Dgen. „Jung,“ seggt se, kumm en mal mit rin na Döns.“ He geiht denn mit. „Jung,“ seggt se wedder, „if glöf, Du lüggst; Du hest doch weent. Segg, fehlt Di wat?“ — „Ne, Moder,“ seggt he; mi fehlt

nicks.“ „Di fehlt doch wat,“ seggt se, „Du warst mi von Dag to Dag jümmer stiller, un wat dat bedüd, dat weet ik; segg grad ut: kannst Du de Mariken nich verwinden?“ — „Wat fragt Moder dor na?“ seggt he; „dat is vörbi.“ — „Na,“ seggt se, „ik weer al bangn, dat Du Di dor wat von to Kopp nommen harst.“ — „Ne, Moder,“ seggt he, „dat is ut; ik hef Ehr ja seggt, dat ik Trina hebben will.“ — „Na,“ seggt se, „denn is't of god; denn wes' of vergnügt; Sünndag, will's Gott der Herr, wöll wi of hin, un denn schast Du Di dat Jawort halen.“ — Un dormit is dat ut. Clas geht wedder rut un an sin Arbeit un nimmt sik nu noch duller in Acht, as sünst, dat sin ol Moder nicks markt, un wenn de em süht, oder sin Ol, denn dwingt he sik mit Gewalt, un snackt un behrt so, as wenn he vergnügt is, un lett sik nicks ankommen, so suer as em dat of ward. —

De Sünndag kummt nu ran. Dat Wedder is so schön, as dat in'n Octobermand man jiggens wesen kann, de Nasommer is richtig schön, und de Fleegeen spelt noch örndtlich in de Sünne, un se wöllt nu mit Clas hin, dat he sik dat Jawort halt un sin lütj Brut den Gottspinn gift up „Ech un Tru,“ un se hebbt ehren besten Staat an: Hanshinnerk sin Lakenschjack mit de groten sülbern Knöp in, de dat Stück en Mark Lübsch köst, un sin Meerschumpiep mit dat sülbern Beslag up, de sin Olsch em noch as

Gottspinn geben hett, as se sin Brut worden is, un
 Clas is ni-e von ünnern bet baben, hett sogar en
 splinterni-e Pietsch, un he sitt al vör up'n Wagen,
 un de Grotknecht holt de olen wehlichen Kracken wiß,
 un de beiden Olen stiegt of al up; dat is 's Namid-
 dags, so hinner Kloek twe. —

Jochen un Gretjen un Trina ahnt sif von nicks,
 un wat de beiden Dierns sünd, de Trina un Vena,
 de sünd sif en betjen na ehr Süster Mariken gahn,
 denn so veel holt se von ehr, un de dre Dierns sitt
 bi Poßetter vör Döhr, ünner den groten Kastanjen-
 bom, de achter't Fenster steiht, un de lütjen Dierns
 neiht un knütt un vertelt sif wat, von düet un dat,
 un von dat Ander weet lütj Mariken keen Starbens-
 wort; denn Trina hett ja nicks seggen dörfst un hett
 of reinen Mund hollen, so suer ehr dat of worden
 is. Dor sitt se, un dor sitt se schön in'n Schatten
 un könnt lang den ganzen Weg liffen, wat dor pafeert;
 dor pafeert blot nich veel.

As se dor nu so sitt, do is Clas al mit de
 Olen ünnerwegens, un je neger he na Düwelsbroock
 kummt, je swarer ward em to Sinn un je duller
 flospt em dat Hart, un as he dicht vör't Dörf is,
 noch en lütje viertel Ständen dor von af, do fangt
 de een ol Bleß so mit'n Stert an to slagen, un
 dat is grad en sief Minutens Tid vör den olen Holt-
 vagt sin Hus, mit dat Hirschhorn an'n Gebel, wat

dor buten alleenen vör't Dörp liggt, un de ol Bleß de sleit un sleit un friggd dat jümmer hilder, un sleit mit den Stert æwert Lei, un hett dor en Peerfleeg ünner, von de tagen, bredden, un Clas nimmt de Pietsch un will de weg steekern; æwer knapp föhlt de ol Bleß, dat em dor noch mehr ünnern Stert kettelt, as he tospringt, un de ander spielt de Ohren un springt of to, un nu springt se all Beid, un Clas holtt wiß un stramm un will dat Lei ünnern Stert utkriegen, un dat will em nich glücken, un ward argerlich un verdreectlich, em is so ja al so suacksch, un will grad de Pietsch nehmen un dor en mal örndtlich æwer ballern, un de Ol seggt noch: „Man sarch! Man sarch! Man mit Sanftmüthigkeit!“ — do kummt dor grad tom Unglücken den olen Holtvagt sin grot Köter von Waldmann dör'n Knick breken, achter en groten griesen Kater her, un de Peer kriegt dat mit de Angst un den Düwel, un „Hest du nich, kannst du nich!“ — dor gaht se hin! — un an Holen un Stüern is nich to denken. —

Ol Hanshinnerk mutt Clas man von achtern üm'n View faaten, dat se den Bengel nich von'n Wagen riet, denn dat is noch so'n oldmodschen, de vör apen is, un Appelmütjen schriet, un as dat een Achterrad æwer'n Kantsteen geiht, dat de ol Wagen meist ümkippt, do will se blangn up den Tritt stiegen un rasspringen, schier as wenn se unklot is: keen Ruh

un keen rein Geweten hett, un wenn Hanshinnerk of schriet: „Sitt doch man still! Moder, hol Di wiß!“ — an Hoken is bi ehr of nich to denken, un Hanshinnerk kann ja den Glas nich loslaten, un se pett to un haft mit den Rock fast un steiht mit een Been up'n Tritt un mit dat ander in de Luft, un ehr ward grön un gel vör Dgen, un dat geiht All veel flinker, as if Tu dat hier vertellen kann, un de Peer ward jümmer unkloker un dat geiht sin Dag' nich god! — De Lüüd kamt al ut'n Hus' un lopt achteran un wöllt de Peer griepen: Hans Münster lett al sin Tüffeln in'n Stich un up Hasensöcken achterin, cewer nu lop du un denn faat de unkloken Kracken mal an! Un wenn dat bi Peter Langloh üm de Eck geiht, wo he sinen groten Barg Buschholt liggen hett, denn riet se de Olsch von'n Wagen un se ward rædert bi lebendigen Niew. — —

„Wat is dat?“ seggt binah de dre Dierns to gliker Tid, de den Wagen dor günt anjusen kommen seht. „Gott! dat sünd Hinnerkohm sin Bleßen,“ seggt Trina, un de Dierns schriet, un wat de Mariken is, de smitt ehr Knütthas an de Siet, löpt hin, un de Diern is jawoll unklo! — Se stellt sik dat Deusterhal! vör de Bucht mern in'n Weg hin un hett ehr Schört bi beide Ecken tosaat un hollt de hoch in'n End, vör ehr Gesicht, un weicht dor mit up un dahl, un seggt: „Sch—sch! Sch—sch!“ as wenn se Höhner

wegjagen will, un de ward of rœdert! — „Diern, wahr Di! Och Gott! Och Gott!“ — It mak de Dgen to; 'keen kann dat sehn! — — —

Wat is dat? Wa is dat mœglich! De Beer staht, un de Mannslüd holt ehr wiß, un Mariken liggt in'n Weg as dod. — Hett se wat fregen? — Ne, de Beer sünd vör ehr Schört hangen worden un an de Siet sprungen, oder wat Clas wat naholpen hett, genug: se sünd mit den Distel in Langloh sinen Busch jagt un darin fast worden, un de Mannslüd holt ehr nu ja wiß, un lütj Mariken hett sif man beswögt un kummt nu ja al wedder to sif sülben, un Appelmütjen is von'n Tritt sackt un hett sif of beswögt, un is mit ehren Kopp ant Rad fullen, un ehr Börkopp blött, un — „mein Gott! de Dsch is doch nich dod?“ — Is man god, dat de Beer staht — „Un man glif Een na'n Smidt,“ seggt Hans Münster, „dat he de Dsch de Alder sleit!“ — Ewer de ol Posetter, de mit sin ol Mariken dor nu of al is, de seggt: „Se blött al dull nog, dregt ehr man gau na min Hus un wascht ehr mit Eßig un kold Water — hörst Du, Mariken?“ Lütj Mariken, de nu al wedder ganz, bi sif sülben is, geht of mit, as se de Dsch dor för dod hindregt, un Hanshinuerk un Clas of, un de Beiden sünd liker slagen un trostlos, un de andern Mannslüd bringt de Beer na Zochen-Bagt lang, wo Trina un Lena al vörutlopen sünd un dat

Mallör vertelst hebbt, un halt Bader un Moder, de wieder int Dörp lang wahnt, binah up'n andern End, of na Poßetter hin.

Bi Poßetter leggt se Appelmütjen nu up't Bett un wascht ehr mit Eßig un kold Water un lat ehr rüken, un — ne! — „Wer de Pulsader sleit ehr noch,“ seggt Poßetter un hett sin Süster bi de een Hand to faat, „wascht man jümmer to un jümmer frisch Döker up un lat ehr man rüken,“ un richtig! tolegt halt se Luft un rißt sik mit de ander Hand de Ogen, un maht de apen, un seggt: „Wo bün ik?“ — „Du büst bi Dinen Broder,“ seggt Poßetter un eit ehr ewer de Back, un se kift sik rund, un so bi Lütjen kummt ehr dat wat bekant vör, un is ehr, as wenn se ehren Hanshinnerk un Clas süht un will in'n End kommen, un süh! dor sackt se wedder hin un maht de Ogen wedder to. „Ehr is wedder slimm,“ seggt ol Mariken, „Mariken, lat ehr rüken!“ un richtig! dat helpt, de Ogen kamt wedder apen un bliest nu of apen, un se köhlt un wascht ehr noch jümmer to. As se nu bi Lütjen jümmer mehr to sik fülben kummt un de Andern reeglans ankift, of Jochen un Gretjen, de mittlerwiel al mit Trina un Lena ankommen sünd, seggt ol Hanshinnerk: „Na, Moder, wa is Di denn?“ — „D“, seggt se „ik besinn mi al wedder. — Hebbt Si of wat fregen?“ — „Ne,“ seggt Hanshinnerk. —

„Glas of nich?“ fragt se wedder. „Ne“, seggt de Ol, uns fehlt nicks, wenn Di man blot nicks fehlt.“ — „Hett Din Kopp of leden?“ seggt Poßetter. — „Ik glöf nich, Hans,“ seggt se; „mi ward nu al heel wat anders to Moth.“ — „Mariken,“ seggt Poßetter to sin Dochder, „kunnst nu man erst Kaffee kaken, denn kann Mütjen en Taß swarten Kaffee drinken, dat lett nicks Böf to.“ — Mariken geiht na Kæf; æwer Appelmütjen seggt: „Lat mi man erst en Glas Water kriegen,“ un se bringt dat, un de Olsch drinkt, un seggt: „Süh so, nu ward mi beter. — Kinders, wa is æwer Allens so kommen?“ — „Dat wöll wi Di naßen vertellen,“ seggt Poßetter; „nu ligg man still un slap en betjen; wi wöllt so langn na Döns gahn, un Du, Mariken,“ seggt he to sin Olsch, „Du kunnst so langn bi ehr blieben.“ De Andern gaht denn mit Poßetter all rut, un de ol Mariken mit ehren olen zitterigen Kopp blifft bi Appelmütjen, un ehr ol Kopp de flüggt un bewert ehr noch duller, as sünst. „Ich,“ seggt Appelmütjen to ehr, as de Andern rut sünd, „wat Hans woll meent? ik un slapen! Weeft Du nich, wa Allens so kommen is?“ — „Ja,“ seggt Mariken, „wenn Di dat man nicks deiht, — sünst will ik Di dat ja gern vertellen.“ — „Dat deiht mi nicks,“ seggt Appelmütjen; „de Schreck un de Angst is dat meist west.“ — „Ja,“ seggt Mariken, „dat har of flimm nog warden kunnt, un 'keen weet, wa

dat aflopen weer, wenn de Mariken dor nich west
 weer.“ „?keen, seggst Du?“ fragt Appelmütjen. „Unſ'
 Mariken,“ seggt Mariken. — „Waso?“ seggt de Olsch.
 „Ja, denk Di blot an!“ seggt ol Mariken. „Mi ward
 noch grön un gel vör Dgen, wenn ik dor blot an
 denk. De Diern hett sik mern in'n Weg hinstellt un
 ehr Schört in de Höch holen un dormit weicht, un
 dor sünd de Peer bangn vör worden un sietwärts
 na Naber Langloh sinen Busch rinlopen.“ — „Dat
 hett de Marikendiern dahn?“ seggt Appelmütjen.
 „Ja,“ seggt ol Mariken, „de Diern har rædert
 warden kunn! Naber leeg se of in'n Weg un har
 sik beswögt.“ — „Mein Gott!“ seggt Appelmütjen,
 — „dat hett de Diern dahn! — Gott vergef mi all
 min Sünden!“ — „Gott,“ seggt se nu to Mariken,
 „rop mi dat Kind en mal rin.“ Ol Mariken geht
 denn rut un will Mariken ropen, un as se na Ræf
 kummt, — de is grad æwer Poßetter sün Slapkommer,
 wo Appelmütjen liggt, — do steiht de lütj Diern
 vör'n Füerheerd un kakt Kaffee un ehr Gesicht is
 ehr wedder ganz glönig von de groten Böchen up'n
 Heerd, un as Mariken ehr nu röppt, geht se mit.
 Als Appelmütjen den lütjen Engel nu süht, winkt se
 ehr, un seggt: „Kumm en mal her, min leew Doch-
 der, — un Du heft Di mern in'n Weg hinstellt, vör
 de dullen Peer?“ — „Ja,“ seggt lütj Mariken. „Diern,“
 seggt Appelmütjen, „wa büfst Du dor to kommen? Du harst

ja rädert warden kunnt!“ — „Dat weet ik süßen nich,“ seggt lütj Mariken; „ik seeg, dat dat de Blessen weeren, un do wull ik se möten.“ — „Du büst en rar Kind,“ seggt de Dsch in’n Bett; „ik bedank mi denn of erst en mal, un wi ward uns noch wieder spreken,“ un dorbi eit se de lütj Mariken ewer de glönigen Backen rein so fründlich un leewlich, as man dat garnich bi ehr gewennt is. „Nu gah man wedder hin un taf Kaffee,“ seggt se, „dat ik wat to drinken frieg,“ un as Mariken wedder rut is, seggt se to de ol Mariken: „Doh mi den Gefallen un rop mi minen Hanshinnert un Clas en mal her, ewer alleenen, un denn lat uns mal en Ogenblick för uns, — hörst Du?“ — Un ol Mariken geiht un röppt de Beiden, un se kamt. „Kinders,“ seggt se, as de man eben de Döhr tomakt hebbt, „wat hett dat leew Marikenkind dahn! — Nu seggt mi nicks von dat Ander, un Clas, wenn Du de Mariken noch hebben wullt, so in Gotts Namen! un mit lütj Trina will ik woll snaken; de lütj Diern friggd of woll en goden Mann; denn dü’t is von unsen Herrgott, un gegen den will ik mi doch nich upsetten. Ne, Gott vergef mi all min Sünden! — Segg, Clas wullt Du de Mariken noch hebben?“ — „Ja,“ seggt Clas un dat is em, as wenn em en groten Steen von’n Harten fullen is, „wenn Moder dat of will un gern will, denn will ik dat: ik har ahn Mariken of doch nich leben un

glücklich warden kunnt.“ „Jung, nu warr ik klok,“ seggt de Olsch; warüm heft mi dat tolest nich seggt, as ik Di dorna fragen deh?“ — „Ik weer bangu, dat Moder dor to veel æwer kreeg,“ seggt Clas, „un ik luer nich up Moder ehren Dod,“ un dorbi staht em de Thranen in de Ogen. „Nu will ik Di wat seggen,“ seggt de Olsch: „nu schast Du ehr hebben, so wahr as en Gott in'n Himmel is, wenn de Diern Di blot hebben will, un dor könnt wi ehr ja na fragen. Hörst woll, Hanshinnerk?“ seggt se noch, „un seggt mi nicks von dat Ander, un wenn un' Herrgott düt lewer will, so kriegt wi dat of woll mit em torecht.“ — „Deiht Di nu nicks mehr weh?“ seggt Hanshinnerk. „Ne — ja,“ seggt se, „de Kopp, æwer dat is de Pien nich werth; wenn de Kaffee gaar is, will ik upstahn; de Schreck is dat meist west.“ „Gottlos un Dank!“ seggt de Ol, „dat har schlimmer warden kunnt.“ — „Un wenn Hans sin leew Dochder nu rædert worden weer? wat — denn?“ seggt se. „Oder of Du, Moder?“ seggt he. „Dat magst Du woll seggen,“ seggt de Olsch, „un' Herrgott is sichtbarlich dor mit int Spill west! So, nu gaht man wedder rin; æwer swiegt mi still; ik kam fülben na.“ —

De Beiden gaht wedder rin, na de Andern, un de fragt ehr glük; „Na, wa is't: hett se en betjen slapen?“ — „De un slapen!“ seggt Hanshinnerk; „se

will glit upstahn un Kaffee mitdrinken; de Schreck is dat meist west," seggt se. — „Bandig isern Natur hett se doch," seggt Gretjen; „na, Gott sei Dank, dat't so afgahn is; dat har schlimmer warden kunnt!" — „Dat hebbt wi ok al seggt," seggt Hanshinnerk. — „Un de Mariken!" seggt Gretjen; „'keen schull dat dacht hebben! Dat is en bandige Diern! — na, uns' Herrgott ward ehr dat gedenken."

Nu kummt denn de Kaffee up'n Tisch, un Appelmütjen kummt ok up, un dat geht ganz fix mit ehr, blot dat se en orrige Brus' an'n Kopp hett; æwer dat maht nicks: — „De sackt woll wedder," seggt se, un se sett sik denn mit alle Mann an'n Tisch un drinkt Kaffee, un lütj Mariken hett dat Inschenken un — „Appelmütjen mutt de erst Tafel hebben," seggt se un schenkt in, un dat steiht ehr bandig flink un knapphandig an, un Appelmütjen freit sik dor so ganz in'n Stillen an, un as all de Tafeln vull sünd un se pußt, denn he is hitt vont Füer, do seggt Appelmütjen to de lütj Mariken: „Hest mit mi legen, min Dochder, schast ok bi mi sitten; sett Di bi mi dahl; Du büst en rar Kind," un dorbi eit se ehr wedder æwer de Backen, un de lütj Mariken ward ganz roth un sett sik bi ehr dahl, un ehr lütj brun nüdlich Gesicht is so smuck un schön, as noch nich eenmal, un weer doch al so schön, dat man glöben schull, dat kunn garnich smucker un schöner warden, — un se drinkt

All un biet dor Koken to. — „Un den heft Du of woll sülsen backt?“ seggt Appelmütjen to de lütj Mariken un hett dat rein so hild mit de lütj Diern, as wenn se dor of en Narren in freten hett. Lütj Mariken nückt mit'n Kopp, un de Dlsch seggt „Dor smeckt he of na; dat is glik to pröben. Lütj Trina, min Baddersch, dat is of so'n Baaß; de ehr Stutenbrot dat lewt un lacht of man so.“ — „Ik hef dat of von Mariken lehr“, seggt Trina un freit sik. „Ja,“ seggt Gretjen, „mit de Beiden is dat een Butt un een Stert; wenn se man mal en paar Dag nich tohop weft sünd, denn is dor wat los.“ — „Son Kunder findt sik licht tohop,“ seggt Posetter, „naher is dat al so licht nich mehr to un de Butt geiht licht wedder twei, un wenn of man de Stert afbrickt. Ja, Mariken,“ seggt Posetter to sin Dlsch, „Du kist mi an; æwer wahr is't. Mit uns is dat zwarßen anders: wi holt tohop as de Klieben un sünd to taag as en Taterputt, un de — sünd echt.“ — „Dor seggst Du en wahr Wort, Hans,“ seggt Appelmütjen; „if hol dat of mit de Taterpütt.“ — Un de Andern grient, un wat Clas is, de hægt sik so ganz in'n Stillen un bitt so vergnügt in sinen Koken, as wenn he sik dor dütmal wat bi denkt, un is't of man, dat he denkt: „He smeckt dor æwer's of na,“ un dat smeckt ehr All. Naher kriegt de Mannslüd ehr Piepen her: Posetter sin Kalkpiep un Hanshinnerk sin Meer-

schun, un se pafft un dampft, as wenn so'n Lütjmann
 backt, un de ol Poßetter föhlt sik jawoll bandig
 behaglich: he smökt örndtlich Ringen, wo he en Försch
 in hett, un sin Ringen treckt hier hin un dorhin,
 dreiht sik so rüm un so rüm, grad as ehr Wör dö'r
 den Qualm un Kooß hindör, un as eenmal so'n
 blauen Tabackßring grad haben de lütj Mariken ehren
 Kopp swewt, as weert so'n Heiligenschien, do smuster-
 grient de ol Poßetter so bi sik sülsen, un Appelmütjen
 seggt grad: „Wa dat doch wunderbarlich kommen kann!
 Gretjen: bi Di mutt Mariken ehr Moder ut de
 Bächluf fallen un ehr leew Dochter mutt uns dat
 Leben retten un Gott weet, wat noch mehr! Min
 lütj Dochter,“ seggt se to Mariken, „Vader hett Di
 dat jawoll All vertellt.“ — „Se weet von Allen
 Bescheed,“ seggt Poßetter, „un ik hef ehr ok de Stell
 wiest, wo ehr Moder graben liggt, un Du schust man
 en mal sehn, wat se dor för schöne Blomen up plant
 hett un Buschbom rundüm.“ — „Ja,“ seggt Bochen,
 „wa't wunderbarlich kommen kann; — 'keen har sik dat
 dacht!“ — Un Poßetter suggt wedder up de Piep
 un pafft un qualmt un dampft, dat Appelmütjen mit
 den Taschendorf weicht, un seggt: „Hans, Du qualmst
 ok ganz unminschlich; lat uns man mal buten rut
 gahn, in de frische Luft: na'n Karthof hin.“ Un se
 geht, — ok na dat Grab, wo Mariken ehr Moder
 liggt, un as se dor bi staht, sünd se erst All wat
 still, bet Appelmütjen denn wedder seggt: „Un grad

hier in de Armsünderreck! De will ik to Ehren bringen, un düßen Dag ewig nich vergeten! Hanshinnerk“, seggt se to ehren Olen, „hier wöll wi dre runde Steenen insetten laten, mit isern Reden twüschen, un en Denkmal an'n Kopp end. Wo liggt se mit den Kopp hin?“ fragt se Poßetter, un de wiest mit de Piep hin, un seggt: „Dor, wo de Muschros' steiht.“ — „Hörst woll, Hanshinnerk?“ seggt Appelmütjen to em, „vör'n Winter mutt dat noch in de Reeg.“ — „Dor is ok ja licht Kath to“, seggt he, un lütj Mariken steiht achter un weent, obwoll se ehr leew Moder nich kennt hett, un wenn man de lütj Diern so ankikt — jümmer schöner! Ne, wa is dat mög- lich! — as wenn uns' leew Herrgott dor sülben en Narren in freten hett! Na, 'keen weet: he hett ja so sin Gedanken un sinen „Gou“ för sik.

Nasen geht se wedder to Hus un do mit alle Mann na Jochen hin, wo ehr Beer staht; dor wöllt se Abendkost eten; denn Gretjen seggt: „Ik hef al Gös' in slacht,“ un dor et se den Gos'suer un Kantüffelmoos, un drinkt en Glas Eierbeer achteran, wiel de ol Poßetter dat so gern mag; dat smödigt em so nett de Bost un treckt em so warm üm de Neeren, seggt he.

Bi Lütjen maet se nu ok woll wedder ant Hus denken, ehr't düster ward, von wegen de olen wilden Beer. „Ik will Zu æwer wat seggen,“ seggt Appel-

mütjen, „ik stieg up den Unglückswagen nich wedder rup, wenn de Bleßen dor vör sünd, un ik will æwer Nacht of hier bi Gretjen blieben, un Zi schöllt dor of nich wedder mit föhren,“ seggt se to Hanshinnerk un Clas. „D“, seggt Clas, „Moder, dat har sik dor man so na; de Bleßen schöllt mi un nich wedder utneihn, un mißen wull ik de beiden Kracken unnog.“ — „Ik will Zu wat seggen,“ seggt Zochen, — „Dortjen,“ — he meent Appelmütjen, denn de heet „Dortjen“ mit Vörnamen, — „Dortjen will ja æwer Nacht hier blieben, Du, Hanshinnerk, kannst min Viesch un minen Wittfot vörspannen, de sünd ja so tamm un sinnig as en Lamm, un Clas kann ja de Bleßen na Hus rieden.“ — „Dat is of dat Best,“ seggt Possetter, un: „Kinders, ja,“ seggt Appelmütjen, „dor lat dat bi blieben!“ — Un dorbi bliift dat denn of: de beiden Mannslüd föhrt un ried naßen af, un Appelmütjen bliift dor.

As Appelmütjen nu mit Zochen un Gretjen alleenen is, seggt se: „Mit Zu hef ik noch wat Wichtiges astomaken. Süh,“ seggt se, „mit Clas wet Zi dat ja al, dat he absluts de Mariken hebben will; ik hef mi dor langu nog gegen wehrt,“ — un se vertellt ehr dat All noch en mal, wat se al wet un noch nich wet, „un Zi seht nu ja sülben in,“ seggt se, — „gegen unsen Herrgott kann ik nich an, un will dat of nich.“ — „Dat schaft Du of nich,“

seggt Gretjen, „un wenn Mariken em will, denn schall Trina ehr nich in'n Wegen stahn, un de ward sik dor ok in finden, denn se hollt to unbandig veel von de Mariken, un de Diern is dat ok werth.“ — „Un ik meen dat ok,“ seggt Sochen; „ik hef nicks mit dat Tohopkuppeln in'n Sinn; dor is mennigmal keenen Segen un keen Deg bi; hebbt wi dat nich an Peter Langloh sinen Chrischan belewt? 'keen har dat dacht, de em kennt hett, dat de Jung sik noch en mal uphingen wör! Awer sin ol Mo“ — „Swieg doch man still,“ seggt Appelmütjen; „ik mag dor nicks von hören, — un wat de Trina is, min lütj Baddersch, so schall de Diern nich vergeten warden, un dusend Spetsch will ik ehr in de Utstüer smieten, se mag en Kerl kriegen, oder nich; denn de Diern liggt mi up de Seel, un ik hol wat von ehr.“ — So bringt Appelmütjen dat mit Gotts Hülp All to Schick, un lütj Trina is dormit tofreden, un seggt: „Wenn he Mariken hebben will, denn kann ik em nich kriegen, un Mariken günn ik em,“ — awer naher hett se doch erstan in'n Stillen so betjen weent, hett sik awer doch bald geben. „As ik nu man noch seggen wull,“ seggt Appelmütjen, „schast dor awer noch nicks von seggen, un dat Zi ok reinen Mund holt,“ seggt se to Sochen un Gretjen, „denn wi wet ja noch garnich, wat Mariken em ok lieden mag un hebben will!“ — „Lieden mag se em,“ seggt Trina, „dat hef ik woll

markt, denn se hett mi mal vertellt, dat se em up
 Ohm sinen Holtkamp snört hett," un se vertellt ehr
 nu de Geschicht, de wi al langn wet. „Süh, wat
 en Nacker von Diern!“ seggt Appelmütjen, „un se
 hett em richtig un todegen snört, dat mutt ik seggen.
 Na, Gott gef tom Glücken, denn schall he ehr den
 Brutfranz dorför upsetten!“

Capitel 7.

Wat is god. As Appelmütjen nu wedder to Hus is, frigg't se ehren Olen un Clas denn of glif vör, un seggt: „Mit Fochen un Gretjen un Trina bün ik up't Rein; — Clas, wullt Du de Mariken hebben, denn mak Di dor achter — snört hett se Di ja al langn.“ — Un as se dat seggt, kift se den Clas scharp un fründlich an, un de ward ganz roth, un seggt: „Ja, dat hett se dahn; ik hef dat Seel noch in'n Kuffer.“ — „Du Däwelsjung!“ seggt de Olsch, „un dor seggst uns Olen keen Starbenswort von?“ — „Ik weer bangn, dat Moder schellen deh,“ seggt Clas. „Na, lat't man god wesen,“ seggt de Olsch; „un füh man to, dat Du se friggst: Vader un ik gest Di unsen Segen dorto, — nich Hanshinnerk?“ — „In Gotts Namen,“ seggt de, „un ik hef dat ja jümmer seggt: dat wör noch Allens god.“ — „Ja,“ seggt de Olsch, „'keen kunn sik dat of denken! — Jung,“ seggt se mit en mal to Clas, „acht Dag' na Martini is ja Anna Timmermannsch ehr Röst;

dor kannst Du Mariken ja ut'n Disch tanzen! Se kann jawoll?" — „Ik weet nich," seggt Clas. — „D," seggt se, „de will woll können, de is veel to leifig." — „Dat lett sik ja versöken," seggt Hanshinnerk. —

Un as nu de Köst is, un se wat eten hebbt, geiht dat Spillwerk los: ol Rasermann langt al na sin Bijol, un Mariken sitt twüschen Gretjen ehr Trina un Lena, hett blot nich so'n goll Müß up, as de andern beiden Dierns, æwer dat mutt ik seggen: „Wer de Wahl hett, hett de Qual," seggt en ol Sprickwort, un bi Trina un Lena kunnt wahr warden; æwer bi Mariken un de andern Beiden — ne! dor is keen Besinnen: Mariken oder keen; denn wo hett se Ehresglifen? Un as ol Rasermann nu stimmt hett un Hans Hinzelmann den Baß un se nu anstriekt, Nummer Fief in ehr Notenbok, un Corl Boselmann int Waldhorn stött, un Hinnerk Winzelmann in de Fleit, do stött Appelmütjen ehren Clas mit den Ellbagen in de Siet, un seggt: „So, Jung, nu danz ehr ut'n Disch!" un Clas denn los, un Mariken mit em, un Donner! wa kann de lütj Diern sik dreihn! — „Nu süh mal," seggt ol Barkmannsch to ol Bresch, „wa den Bosetter sin Mariken tanzen kann! 'keen har dat dacht! — Hett se't lehrt?" — „Dch, wat en Stück Snack," seggt ol Bresch, „'keen lehrt hier tanzen? — Dat öwt de Scholdierns sik up'n Karthof in, un dat stickt dor so von lütj up in!" —

„Ewer ik will weten, — se kann,“ seggt ol Barkmannsch; „blot wat mi wundern deiht: dat he Buervoegsch ehr Trina nich ut'n Dirsch danzt. Schull dat ut wesen mit de Beiden, un schull de Jung sik in de Mariken verkeken hebben?“ — „Wundern schull mi't nich.“ — 'keen weet,“ seggt ol Wresch; „dat süht dor meist na ut, un verdienen doh ik em dat ok nich; ewer ik glöf nich, dat sin ol Moder ehr Sawort dorto gift, oder ik müß ehr nich kennen.“ — „Ne, Du,“ seggt ol Barkmannsch, „dat glöf ik nich; sik Hanshinnerk sin Dirsch man blot en mal an: se lacht mit beid Backen un mit't ganz Gesicht un lett ehr nich ut Dg.“ — „Ja, wahrhaftig,“ seggt ol Wresch; „Gott, wat lütj Trina nu woll seggt!“ — „Dch, Diern,“ seggt Moder Barkmannsch, „fik! de is nicks weg, de danzt mit Peter Langloh sinen Johann, un de friggt nu ja de Steh; sin Broder Chrischan, — Gott hef em selig! de hett sik ja uphungen. Dat weer en olen goden Jung, un wat de Johann is, de glift em up en Haar un is noch jo so smuck, un de Dirsch is nu jawoll tamm un ward keen Quanten wedder maken.“ — „Ne, dat hett se woll richtig vergeten,“ seggt ol Wresch; „ja, so veel Geld un so'n Schicksal! De har doch leben kunnt, as Parl in Gold un as uns' Herrgott in Frankriek un mutt sik nu mit so'n Last rümslepen; ewer dat kummt dorvon!“ —

So snackt düß, un Ander snackt dat, un düß wundert sik un de wundert sik un Clas wundert sik ok, dat de Danz al ut is; he meent, he is eben erst anfangen. Gewer ol Kasermann weet Bescheed: Nummer Fief is dremal to End un dat is för't erst Mal un för en Hambörger Schilling riecklich Maat, un mit Nummer Fief sünd se ok ja noch langn nich all. Hör, nu kummt Nummer Söß, un Clas danzt mit Trina, denn, all wat Recht is, un de olen Wiewer steft de Köpp tohop un zischelt un kift ehr an, un Appelmütjen süht ganz still un ernsthaftig ut, — un naher danzt Clas mit Lena, un nu wedder mit Mariken, un nu mit de lütj Brut, un nu wedder mit Mariken, — nu mit Stina Behrmannsch, un nu mit Mariken, un nu sleit he en mal æwer, un nu wedder mit Mariken. „Ne,“ seggt de olen Wiewer, „paßt up: de Mariken schallt wesen“ — un dat hebbt se drapen. „Na,“ seggt Appelmütjen nafen, as se ehren Jung achtern Mus'kantendisch alleenen hett, „mag se Di lieden?“ — „Dch, Moder,“ seggt he, „wat hett se al wedder! Sawoll, mag se mi lieden.“

Wo de ol Jung dat woll bi weet? — Dor fragt Zi mi to veel; æwer kift blot en mal hin, wa se em fründlich un hartlich ankift mit ehr swarten Ogen! un wat se em ok de Hand drückt, dat weet ik nich, dor maet Zi em sülsen na fragen. Glöben wull ik't

meist, denn dat geiht bandig drangen, wenn se sif loslaten schöllt.

„Dat is eendohnd, Hans,“ seggt Appelmütjen to den olen Poßetter, „Din Marikendochter is en rar Kind; wat meenst: dat weer so'n Fru för minen Clas?“ — „Dat glöf de Deuster!“ seggt Poßetter, „en beter Diern schall he sif söken.“ — „Du,“ seggt se, „in Vertrugen: schull se em woll lieden un verdregen möegen?“ „Dat weet ik nich,“ seggt Poßetter. „Süh, Du ole Spitzbow!“ seggt se; „büst Du dor nich bi west, as se em snört hett?“ — „Waso?“ seggt Poßetter. „Ik meen up Dinen Holtkamp,“ seggt se. „Ja—so,“ seggt Poßetter un smustergrient, „un ehr Seel hett he mitkregen, denn mit'n Drinkgeld wull he ja nich ras.“ „Dor seggst Du en wahr Wort,“ seggt Appelmütjen wedder: „ehr Seel hett he mitkregen un de sitt bi em fast, un he will Din Mariken absluts hebben; lat Di dat mal All von Gretjen von End bet to Wend vertellen, de weet Bescheed.“ — „Nu,“ seggt Poßetter, „denn lat se em kriegen.“ — „Dat seeg ik nu ok woll in,“ seggt se, „un hebben schall he se ok, æwer“ — „Æwer wat denn?“ seggt Poßetter: „he will ehr hebben, Du heft dor nicks bi intowenden, ik ok nich, un min ok Mariken ward sif ok nich sparren, wenn't ehr of fuer ankommen ward, wenn se dat Kind mißen schall“ — „Dch,“ seggt Appelmütjen, „Gretjen deiht

Zu woll een von ehr Dierns wedder hin.“ — „Dat findt sif woll,“ seggt Poßetter; æwer if meen man: hett Din Hanshinnerk dor denn wat gegen?“ — un dorbi grient he wedder, as en Botterlicker, un pußt wedder en groten Ring ut sin Kalkpiep. „Dat nich,“ seggt se. — „Æwer wat denn?“ seggt he. — „Ik meen man,“ seggt se, „wat Mariken dat woll dohn schull?“ — „Dat weet ik nich,“ seggt Poßetter. „Och,“ seggt se, „mit Zu Mannslüd is of nicks antofangen; — if meen: Du kunnt ehr dor ja en mal na fragen.“ — „Dortjen,“ seggt Poßetter un ward mit en mal ganz wiß un ernsthaftig utsehn, „nu verstah ik Di, un dat will ik woll dohn, un denn schaft Du Bescheed hebben.“ — „Na, Broder,“ seggt se, „dat doh, segg dor æwer sünst nicks von, un lat Di nicks marken.“ — „Keen Sorg,“ seggt Poßetter, — „blot min ol Mariken, un de hett dat Swiegen na of al lehrt.“ — —

„Zuch!“ — „Herr Ze!“ seggt Appelmütjen; „kif den olen Vader Krohn! He hett al en Lütjen ünnern Got.“ — „Zuch! Poßetter schall leben!“ seggt Vader Krohn bi sinen Wienbuddel, un wat sin Olsch is, de tüscht em, un seggt: „Vader, schamst Di nicks?“ — „Un ich vertausch' die Heirath nich für eine Millijon, un kift min Olsch mi int Gesicht, denn bün ik glücklich schon, ja, ja! dann bün ik glücklich schon!“ singt Vader Krohn un steiht un pett mit een Been den

Takt na de Musik, un hett sin Glas in de Hand un hört dat up un dahl un schülpert den halwen Wien æwern Disch. „Boßetter,“ seggt he, „hef ik nich noch en schöne Stimm?“ — Stöt He en mal an! Prost! Sundheit!“ — „„Sundheit!““ — „Up Du un Du,“ seggt Vader Krohn; „ik hef noch bi em to Schol gahn un mennig Backull fregen, æwer all ehrlich verdeent, un dorüm keen Fiendschaft nich! Such! Boßetter schall leben! Vivat—hurah!“ un de Gläser klingt, — un Kasermann siedelt un Hinzelmann gnie= delt, un Boßelmann bläst un Winzelmann fleit un:

„Suchhei! so'n Köst, dat geht dormit!

Qui-di-witt-jan-wumm.

De Ol'n springt sik de Been ut'r Pidd!

Qui-di-witt-jan-wumm.

Qui-di-witt-juch=heirasa,

Qui-di-witt-juch=heirasa,

Heirasa un hopsasa —

Qui-di-wit-jan-wumm.

Vondag keen Knafen in de Been! —

Qui-di-witt-jan-wumm.

De Bloß mutt weg bi Jedereen.

Qui-di-witt-jan-wumm.

Qui-di-witt-juch=heirasa,

Qui-di-witt-juch=heirasa,

Heirasa un hopsasa —

Qui-di-witt-jan-wumm.

Un Swewelsticken ward nich Hlöwt, —

Qui-di-witt-jan-wumm.

Kif an, wa de lütj Diern al töft!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = juch = heirafa,

Dui = di = witt = juch = heirafa,

Heirafa un hopsafa —

Dui = di = witt = jan = wumm.

„Lütj Dortjen, nu man fix heran,“ —

Dui = di = witt = jan = wumm.

„„Wat kifst mi an? — Is hef al'n Mann““ —

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = juch = heirafa,

Dui = di = witt = juch = heirafa,

Heirafa un hopsafa —

Dui = di = witt = jan = wumm.

„Du heft al'n Mann, du Kacker, Du!“

Dui = di = witt = jan = wumm —

„Un kifst mi an? — Is hef al'n Fru.“

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt = juch = heirafa,

Dui = di = witt = juch = heirafa,

Heirafa un hopsafa —

Dui = di = witt = jan = wumm.

Man jümmer fix, man jümmer rund!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Berquer, verkrüß un kunterbunt!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui = di = witt zc. zc.

Un nu mal mit de Sack vört! Gadd!

Dui = di = witt = jan = wumm.

Wi Olen hebbt noch langn keen Spatt;

Dui = di = witt = jan = wumm.

Dui zc. zc.

Un nu mal wiß ins upgepett!

Qui = di = witt = jan = wumm.

Wa Boßelmann int Waldhorn stött!

Qui = di = witt = jan = wumm 2c. 2c.

Dat blaßt un sidelt, sleit un brummt, —

Qui = di = witt = jan = wumm.

Dat Een acht Dag de Ohren summt —

Qui = di = witt = jan = wumm 2c. 2c.

Un — „Such!“ man lustig hin un her!

Qui = di = witt = jan = wumm.

Rundum, verkrüß, verdwaß, verquer!

Qui = di = witt = jan = wumm 2c. 2c,

Un nu noch'n Lütjen in de Snut. —

Qui = di = witt = jan = wumm.

Denn glif denn is dat Spillwarf ut.

Qui = di = witt = jan = wumm.

Qui = di = witt = juch = heirasa,

Qui = di = witt = juch = heirasa,

Heirasa un hopsasa —

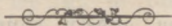
Qui = di = witt = jan = wumm.

Dat is en Leben! un so geiht dat de ganze Nacht dör. Den andern Dag æwer is Allens still, blot in'n Kopp sust un dræhnt dat noch jümmer: „Quidiwitt = jan = wumm,“ un dat gift sik of so bi Lütjen wedder, wenn'n dor man erst en paar Nacht up slapen hett, un dat kummt All wedder in sin ol Gleis' un Spor, un Boßetter of, un do is dat dat Erst, dat he sin ol Mariken dat vertellt von Appel-

mütjen — von wegen Clas un Mariken. „Ja,“ seggt ol Mariken, „dat ward mi suer warden, dat Kind to mißen, æwer ewig könnt wi hier ja doch nich tohopen blieben, un ik will ehr Glück nich in'n Wegen stahn. — Wa schöllt wi uns blot ahn ehr behelpen?“ — „Dortjen meen, wi können ja een von Gretjen ehr Dierns wedder bi uns nehmen,“ seggt Poßetter; — „na, dat findt sik ja. Har uns' Herrgott uns de Mariken nich geben, harn wi ok ja sehn müßt, wa wi ahn ehr klar worden weeren.“ Ik will Mariken denn en mal rinropen un ehr dat en mal vörstellen, wat se dorto seggt,“ — un lütj Mariken kummt. „Kind,“ seggt Poßetter, „sett Di en mal bi uns dahl. „Nu hör to, min Dochder,“ seggt Poßetter wedder: — „Moder un ik sünd nu ja al Weid old un könnt uns' paar Lebensdag' ja al an de Fingern afstellen; nu meent wi so: dat Du naßen nich wedder ganz alleenen un verlaten in de Welt steihst.“ — Hier fangt de lütj Mariken an to weenen un hollt ehr Schört vör de Dgen. — „Kind,“ seggt Poßetter, „ween nich; dat lett sik nu eenmat nich ändern, un wi meent denn so: Du mußt friegen, dat Du denn Anholt heft.“ — As Mariken dat hört, verfehrt se sik örndtlich un hollt ehr Schört noch duller vör de Dgen. „Wat meenst dorto, Kind?“ seggt Poßetter. Lütj Mariken swiggt still un hett ehr lütj müdlich Gesicht noch jummer achter de Schört un meent. „Ja, hör,“

seggt Poßetter, „Mütjen ehr Clas will Di hebben, wenn Du em wullt: Di oder keen, hett he seggt. Magst Du em woll lieden un verdregen?“ — Mariken hett ehr Gesicht noch jümmer achter de Schört, un will dat jawoll nich wiesen, wa roth un wa glönig ehr lütj brun Gesicht is. „Mariken,“ seggt de ol Mariken, „Du mußt Vader nu of antworten; Clas schall ja man Bescheed hebben, un dat is en goden Jung un mag Di ja so bitterlich gern lieden. — Na, nu sprik!“ — Mariken seggt wedder nicks. „Na,“ seggt de ol Mariken, „nu wes' man nich kalwisch; wi snackt ja ganz ernsthaftig mit Di.“ — „Na, min Dochder,“ seggt Poßetter, „denn segg: magst Du em lieden un wullt Du em hebben?“ — „Ja,“ seggt Mariken ganz liesen achter ehr Schört. „Na, Kind,“ seggt de Ol, „denn Gotts Segen dorto; Du kriggst en goden Mann, un he is nich mit Di bedragen, un wi Olen könnt nu ruhig unsen griesen Kopp dahlleggen. — Denn is dat god; denn gah man wedder an Din Arbeit, un dat Ander will ik woll in de Keeg kriegen, un Clas ward denn of woll sülben kommen un sik dat Jawort von Di halen.“ Mariken steiht nu up un lett ehr Schört fallen, un se weent noch, un richtig! ehr lütj brun Gesicht is ganz glönig, un ehr Hart of, un se faat den Olen üm un küßt em, un de ol Mariken of, un de Olsch seggt: „Uns' leew Herrgott segen Di un bescheer Di

allens Gods.“ — Un wenn man de Saß nau nimmt,
 un bi Licht besüht, so is he dor al langn bi, —
 un hingt sin Himmelsdau nich hell un klar un rein
 an sinen Ogappel von Diern un sin Gottsblom? Un
 dat Ander besorgt de ol Pöfetter.



Capitel 8.

Un dat is den andern Sünndag æwer acht Dag', denn schall Clas kommen un sik sülben dat Favort halen, un he kummt denn of richtig an, ganz alleenen, un hoch to Beer, up sinen Bleßen, de domals frank weer, nu æwer so stolz dorbi lang geiht, as wenn em sin Dag' nicks fehlt hett, un he kaut un schümt up dat Bitt vör luter Ewermoth un Kräftigkeit un em stickt de Haber in dat blanke Fell, dat he gern mal wedder dörgüngn, wenn he blot kunn; æwer Clas weet em nu to haltern, un he mutt woll hin, wo he em hin hebben will, nämlich na sin lütj Brut Mariken. „Nu kummt he,“ seggt de ol Mariken, de ant Finster sitt un uppaßt, „un dat up sinen Bleßen.“ — As lütj Mariken dat hört, ward ehr Gesicht wedder æwer un æwer roth, as mit Fier æwergaten, un ehr lütj Hart geiht ehr as en Lämmerstert, wenn so'n Kræet von Tiddlamm suggt un vör Lust nich weet, wat't All upstellen schall. — „Den Bleßen mæet wi man so langn in'n Rohstall

trecken," seggt Poßetter: „Dat is of wahr," seggt ol Mariken, „dor hef ik noch garnich an dacht." — Nu holst de lütj Brægam of al vör de Döhr, un Poßetter geiht rut un seggt em: „Gun Dag!" un helpt em dat Pferd na'n Kohstall. „Bind em man hoch un seker an," seggt Poßetter, „dat he nich mit'n Fot ævern Halterreep pett; ik will em en Mundvull Hei vörsmieten, wo he so langn Tidverdriew an hett," — un dat kummt to Schick. Nu geht de Beiden denn rin, na de ol un lütj Mariken, un de lütj Mariken is noch ganz glönig, inwendig un butenwendig, un dat lütj Puckerhart kloppt ehr jümmer duller, dat dat meist to hören is, so geiht dat sin Sak an! un ehr linker Hand hett se up de Comod stütt un grabbelt un spelt mit ehr lütj Scheer rüm, de dor up liggt. — „Gun Dag, Mütjen," seggt Clas to de ol Mariken un gift ehr de Hand, un: „Gun Dag of, Mariken," seggt he to de lütj Mariken un gift ehr of de Hand un kist ehr an, un se mag em knapp ankisen — „un ik schall of gröten von Bader un Moder," seggt he. „Dank of," seggt ol Mariken, „sett Di dahl." — „Ja," seggt Clas un he süht dor meist wat nöthentrösterig bi ut, obglik he en strammen un schieren Bengel is; „ik wull de Sak gern glik int Rein bringen. Ohm un Mütjen wet ja al, worüm as ik hier bün, un Mariken of ja." — „Ja," seggt Poßetter, „wi wet Bescheed, un

Mariken will Din Fru warden. „Nich Mariken?“ — „Ja“, seggt de ganz sarchen un kift vör sik dahl un spelt noch jümmer in Gedanken mit de Scheer. „Nu heft Du't ja sülsen hört“, seggt Posetter, „un, min Sehn, Du büst nich mit ehr bedragen, un se nich mit Di; beholt Zu denn leew un in Ehren bet an Zu'n Dod, un uns' Herrgott segen Zu. Nu sett Di denn dahl, Clas, un Du, Mariken, mak uns nu erst en Taß to drinken.“ — „Un dat schull ik Mariken as Gottspinn geben,“ seggt Clas, „up „Ech un Tru,“ hebbt Vader un Moder seggt,“ un gift Mariken en Psalmbock hin, mit en Sammtdeckel up un en goll Slot an, „un bi eenen Gesang hett Moder en Lex hinleggt, bi Nummer 671, schull ik bestellen, dat weer en Andenken an ehr.“ — „Danck ok!“ seggt lütj Mariken un geiht na em ran un saat em üm, un gift em'n Kuß, un seggt: „Dat is min Gottspinn!“ un Clas is dormit tofreden, wenn he of ewer un ewer roth ward, as wenn he sik schamt, dat Ohm un Mütjen dat sehn hebbt. — Dat hett uns' leew Herrgott nu woll so vör hatt, un wo de sin Siegel un Stempel upsett, so'n Verdragg mutt woll dörstahn un gellen up ewige Tiden. — —

Nu geiht ewer en Tid an för de beiden Brutlüd, wo en Menschenkind mennigmal de leewen Engel in'n Himmel singen hört, un wo em denn mennigmal binah Hören un Sehn vergeiht! Un de an so'n

Engelskind anbuken kann, as de lütj Mariken is, an so'n Engelsgezicht, so warm un so weef, de brukt de andern Engel of garnich to hören, de hett an düßen eenen vullkommen nog. Ja, dat is en Tid, un de so'n Tid an sik sülben belewt, kann unsen Herrgott nich nog danken, dat he uns von sin Engel afsteiht un he se nich all bi sik in sinen hogen Himmel behollt. Wat schullen wi armen Minschenkinder hier up de Eer woll eenmal anfangen, wenn dat hier nich of so'n Engel geef, — un mi kann dat blot bet deep in de Seel duern, dat hier of so'n Nickels mit rümlupt, so'n Allmannsfründen un — Gott vergef mi all min Sünden! — bald har ik wat seggt. Ne, wa ist mæglich! — —

Na, ik segg Ju: de Clas un dat Marikenkind sünd æwerglücklich! Schullen ehr blot en mal sehn, wenn de Beiden alleenen sünd, wa se sik sichelt un snüttert, un dat smeckt dor erst recht na, un jümmer na mehr, un: je länger, je söter!

Süh, dor sitt he, un dor sitt se:

He up de Bank, se up sin Knee.

Ehr Puckerhart —

Wa tuckert dat,

Wa pucker dat,

Wa kuckert dat! — —

Wa still! — —

Süh, dor sitt se, — he up ehr'n Schoot.

De Fiechelmund — wa warm un roth!

Wa nüttert he!

Wa snüttert se!

Wa fiechelt he!

Wa fiechelt se!

Herr Je'!

Dat Buckerhart — wa kludert dat!

De Fiechelmund ward garnich satt:

Kummt sik tomöt,

Ahn dat he't weet,

So warm, so heet —

Wa smeckt dat söt!

Wa söt!

Dor kann Een richtig de Mund bi waterin warden! — Un all Sünndag tom wenigsten kummt he up sinen Blesen anrieden, un lüti Mariken past em denn al up, un kloppt sik in de Handen, wenn se den Blesen man süht, un denn geht dat leew Leben von vörn wedder an, un — dat is of gar to söt! — Blot mennigmal kamt Hanshinnerk un Appelmütjen sülsen mit, un sünd denn to Wagen, un mennigmal kummt Clas mit'n Wagen un halt den olen Possetter un de beiden Mariken af, na sin Hus hin, un wenn denn de Olen tohopen diskerreert un von Röst un Geschichten snackt, denn sitt de Beiden wedder up so'n heemlich Steh alleenen, wo blot uns' leew Herrgott ehr sehn kann, un denn freit he sik ewer den Bengel un sinen Engel, un all de leewen

Engel in'n Himmel de freit sik mit. — Un de Olen hebbt dat willdes so hild — „Un glit na Wiechnachten, in de hillig Woch,“ seggt Appelmütjen, „schall de Köst warden, un denn schöllt dor Musfanten von Hamborg her.“ — „Bergitt Din Wort nich,“ seggt Poßetter; „mi dünkt, dat weer paslicher, wenn wi dat lütj un still afgahn löten.“ — „Waso, Hans, meenst Du?“ seggt Appelmütjen. „Ik hef dor sünst nicks gegen,“ seggt Poßetter, „æwer in de hillig Woch, — un denn wenn wi torüch denkt, wa dat All har ganz anders kommen kunn, dat uns dor all tohop nich na to Moth west weer, un denn — woto?“ — „Ja,“ seggt Appelmütjen, „æwer min Jung hett en vullen Hof, un wat wörden de Lüd dorvon seggen; de meenen am End jawoll, ik kunn dat ut luter Giez nich misen.“ — „Dch, mit Ju Lüd!“ seggt Poßetter, — „un mi dünkt, — Geld heft Du ja nog, — wenn Du so'n lütjen Posten utsmeest un setzst den för so'n Paar arme Gören dahl, de of keen Öllern mehr hebbt, as uns' Mariken, dat, dünkt mi, dat weer ja so paslich, un uns' Herrgott har dat sachen för so'n paar Gottsblöt von Gören an Di verdeent.“ „Ja,“ seggt Appelmütjen, „dat lett sik hören; wat meenst Du dor to, Hanshinnerk?“ „Mi dünkt,“ seggt de, „dat is keenen dummen Infall von Hans, un wenn Du wullt, schall mi dat recht wesen.“ — „Wat schullen dat denn æwer man för Kinder

wesen?" seggt Appelmütjen. „So'n findt sik licht," seggt Poßetter, „nehm wi man Fochen Knack sin beiden: den lütjen Peter un de Lisbeth; ehr Moder is nu ja ok al bi Gott den Herrn.“ — „Dat is en Wort," seggt Appelmütjen, „dor schall dat bi blieben! Jedwer Kind schall hundert Spetsch hebben; de will ik in de Leihkaß för ehr dahlfetten, un de schöllt so langn up Zugzinsen stahn blieben, bet de Gören mündig sünd. Dat hett uns' Herrgott richtig an uns verdeent! Denn wöll wi dat dorbi laten: dat schall still afgahn un dor schöllt denn anders keen beden warden, as uns' Fründschop, un keen Musik.“ — „Mi dünkt dat so," seggt Poßetter, „dat is paßlicher.“ — „Ja, ja," seggt Appelmütjen, „Recht heft Du, un wi Olen sünd al in de Fahren, dat wi unsen Herrgott to Fründen holen mæt. — Dat is en Wort! un in de hillig Wef ward de Köst, un dat hier bi uns, denn bi Di, Hans, is dat to lütj un to krupig.“ — „Dor hef ik nicks gegen," seggt Poßetter, „æwer as ik seggen wull: in de Karf schöllt se doch trut warden?" — „Dat versteiht sik von sülben," seggt Appelmütjen, un dorbi blifft dat denn ok.

As nu de Dag kummt, dat de Beiden trut warden schöllt, hett Poßetter dat al All mit sin ok Mariken in de Karf torechtmaakt, Gretjen ehr Trina un Lena hebbt ehr dorbi holpen un Dannenbüscher un Grönwarfs mit ansteken un hinleggt, un as se

nu ankamt, ut Pöfetter sin Hus, mit all de Frönden,
do is dat buten al ganz lebendig; denn All sünd se
nieschierig un wöllt de Brutlüd sehn, un dat is of
richtig de Mög werth — „So'n Brut! In hundred
Zahr frigg't'n viellicht so'n nich wedder to sehn!“
seggt ol Wresch. — Un as Pöfetter nu spelt un
sungen hett: „In allen meinen Thaten zc.“ un de
Brutlüd vörn Altar stah't, vör den olen ehrwürdig
Herr Paster mit sinen friedwitten Kopp, do stellt
Pöfetter sik achter sin Dochder un Hanshinnerk sik
achter sinen Jung, un Herr Paster fangt nu an. Dat
is mal en olen würdigen Mann un wa gah't em de
Wör von'n Kiew, un wa is dat still, un de Kark doch
brefen vull! un as Herr Paster dat nu so in'n sin
Red mit antreckt, dat se, de lütj Brut, ja doch
eegentlich en lütj Wais' is, un doch wedder keen, wies
uns leew Herrgott seggt hett: „Ich will euch nicht
Waisen lassen“ un ehr so'n olen braven Vader achtern
Rügg stellt hett, ehr ol brave Moder mit den zitte-
rigen Kopp nich to vergeten, un of von de lütj
Marikenbrut ehr Moder snackt, de buten in de Eck,
up'n Karkhof, liggt, un of ja nich vergeten un ver-
laten, as man ja al von buten an ehr Grab sehn
kann: an de Muschrosen un den Buschbom un an
dat Denkmal mit den schönen Spruch up, — do is
dat en Gesnucker in de Kark, dat dat buten vör de
Döhr to hören is, un Appelmütjen lopt man jümmer

de Thranen so lingelang de Backen hindahl, un ol
 Mariken helpt ehr truhartig weenen, un Poßetter
 schufft sik of mit een Hand sin Brill vör'n Kopp un
 langt mit de ander na sinen Taschendorf, un de lütj
 Marikenbrut — och! dat Kind hett in ehr Leben
 jawoll noch nich veel weent, denn wo schullen sünst
 all ehr Thranen herkommen! — Tolett fällt se denn
 up ehr Knee, as se sik dat Sawort tolaßt hebbt vör
 unsen Herrgott sin heilig Angesicht, un Herr Paster
 segnet ehr in. Nu singt se noch: „Nun danket alle
 Gott!“ un gaht to Hus, dat heet: na Poßetter hin,
 wo al all de Wagens, mit veer Peer vör, vör de Döhr
 holt, stiegt up un föhrt na Appelmütjen hin. Hier
 et un drinkt se denn wat un snackt un smökt un naßen
 drinkt se Kaffee. As se Kaffee drunken hebbt, kummt
 Appelmütjen mit so'n lütjen Bündel an, dor sünd cewer
 keen Spetschedahlers in, ne! blot Eckern, de se in'n
 Harwst al sülben sammelt hett. „Kinder: Clas un
 Mariken!“ seggt se, „kamt nu mit un plant In
 Eckern, eher't düster ward,“ un se schütt de Eckern
 up'n Tisch, un de Beiden sökt sik dor Jeder de sief
 besten mang ut. As se dat dahn hebbt, gaht se denn
 alltohop, so Mann, as Fru, na Appelmütjen ehren
 Wischhof, de dicht an ehren Appelhof liggt, un Brut un
 Brægam plant dor ehr Eckern in, Jeder sin sief, un
 all in een Reeg; denn Böcker hett de Grotknecht dor
 al vörher maht, un dat is so Mod. Herr Paster is

dor of mit bi, un as se de Eckern implant hebbt, nimmt he sinen Got af, un seggt: „Sowie hier der= einst unter dem Segen des allmächtigen und allgütigen Gottes diese Eichen wachsen und grünen werden, so möge fort und fort blühen dieses Hauses Glück und Frieden“ — un he wiest mit sin Hand na den Appelhof hin — „und die heiligen Dlzweige um seinen Tisch her! Amen.“

Un Herr Paster sin Segen is wahr worden. De Eeken sünd richtig wussen, all tein; ik hef se noch sülsen mit min eegen Dgen sehn, un in den eenen Eckbom har noch en lütjen Katteker sin Nest but, un viellicht stahet se dor ja noch, un dat süht richtig schön ut, wenn man sik dor so wat bi denken kann un sünst noch allerhand; denn so rug un ruwwerig un knasterig so'n Eeken of sünd — wo kann so'n lütj Ding von Katteker woll sekerer un beter wahren un wa nüdlich süht dat ut! — man kann sik dor in Stillen örndtlich an freien. Un den Adjebar, von Posetter sinen Holtkamp, hef ik of noch sülsen sehn haben up Appel= mütjen — wull seggen: up lütj Mariken ehr Hus; dor hett he sin Nest, Jahr ut, Jahr in, un wat he en mal utleben is, dat schall ik wahrhaftig nich en mal seggen, — un de, de düit vertellst, den is de Mund noch warm. — Adjüs.

Glossar.

575

Stollar

292

Vorbemerkung.

Für diejenigen meiner Leser, welche es aus einem höheren Gesichtspunkte interessirt, das Volk des niederdeutschen Culturgebietes genauer in seiner Urwüchsigkeit und plattdeutschen Redeweise kennen zu lernen, habe ich alle entsprechenden, diesem Gebiete eigenthümlichen — „derben“ Ausdrücke und Redensarten, die hier, unbeschadet der sittlichen Reinheit, gang und gäbe sind, in diesem Glossar, wenigstens — andeutend, beibehalten, sie aber im Texte dieser zweiten Auflage dagegen aus besonderen Gründen gänzlich vermieden oder doch gemildert. Ich glaube, somit verschiedenen und sich unter einander widersprechenden Wünschen, die in der freundlichsten Weise an mich ergangen sind, nach beiden Seiten hin nach Vermögen und pflichtschuldigst Rechnung getragen zu haben.

Vorwort

Die folgenden meine Feyer, welche es auf einem hohen
Geschmacke beruht, das Ziel der menschlichen Existenz
gedeutet. Genant in seine Herrschaft und platonischen
Weisheit kann zu lernen, habe ich alle unterschieden, sieben
Güter eigenthümlich — „besehen“ Weisheit und Wissen
ersten, die hier, nachher der höchsten Weisheit, Gung und
Güte hat, in diesem Götter-menschen — anzusehen, die
halten, die aber im Texte dieser höchsten Aussage pagogen aus
bestimmten Gründen gänzlich vermieden oder doch gemindert.
Ich glaube, somit vorzuziehen und sich unter einander nicht
sprechenden Wörtern, die in der menschlichen Seele an sich
erhalten sind, nach beiden Seiten hin nach Weisheit und
physischer Weisheit getragen zu haben.

Zum Titel und zur Vorrede der ersten und zweiten Auflage.

- Zum Titel Tater = Tatar, hier: Zigeuner.
- Zu Seite 5. „Dat Leben is doch gar to söt,“ heißt nach der plattdeutschen Redensart: „Dat Leben is so söt as Moder ehr Tidde.“
- „ „ 7. Krätending. Krät = Kröte, figürlich: Knirps, hier: die personificirte Niedlichkeit.
- „ „ 7. Dubd = Haufen.
- „ „ 7. Krall von „krellen.“ Krülle = Pöde. In Bezug auf den Leib: rund, wohlgenährt, elastisch; in Bezug auf den Geist: munter, lebendig; in Bezug auf Beide, wie hier: beweglich, munter, lebhaft — sehr lebendig.
- „ „ 7. Drall = gedreht, rund, fest — von „drillen,“ aufdrehen, runden; hier figürlich: wie gedrechselt, puppenartig.
- „ „ 7. Torückslangs = heißt auf Plattdeutsch eigentlich: „a..langs.“
- „ „ 7. En Stücker wat = einige, der Zahl nach — unbestimmt.

Zum Texte.

Cap. 1.

- „ „ 9. Soot = Brunnen.
- „ „ 9. Fosetter = Präceptor, Schulmeister.
- „ „ 10. Hushöllersch = Haushälterin, Wirthschafterin.

- Zu Seite 10. Gör = kleines Kind.
 " " 10. Vermeth = vermietet; hier figürlich und satyrisch: vor die rechte Schmiede gekommen, an die rechte Person.
 " " 10. Nöm = nannte.
 " " 11. Kliesen = Kletten.
 " " 11. Rug = rauh.
 " " 11. Echt an de Pinn = hier: im Mittelpunkt, im Herzen.
 " " 11. Wrudig. Wruden = würgen; wrudig Tüg, wobei man zu würgen hat; hier figürlich: eigensinnig, widerspenstig, starr- und steifköpfig.
 " " 11. Wraffelhaarig. Wraffel = Wirbel, daher wirbelhaarig, widerhaarig; hier figürlich widerspenstig. Z. E. ist eine langhaarige Raupe dem sie verzehrenden Vogel „en wrudig Ding,“ weil nicht gut zu würgen, wie solche äußerlich „wrudige und wraffelhaarige“ Menschen bei oberflächlicher Betrachtung schlecht zu „verknusen,“ d. i. genießend zu überwältigen und zu „verdauen“ sind.
 " " 11. Kurwerig = uneben, rauh, rissig.
 " " 11. Knasterig. Knast = Ast.
 " " 11. Leegen Sieden = nicht guten, schlimmen, schlechten, sündhaften Seiten. Leegen Appel, — der angefault ist, die betreffende Stelle ist die „leege“ Stelle. „He hett keen Leeg“ = keine Noth.
 " " 11. Snurrt. Snurren = knurren, — vom Hunde.
 " " 11. Mukt. Mulen = maulen, schmolten.
 " " 11. Snütern = küssen, von Snut = Schnauze.
 " " 11. Pahl = Unterbett.
 " " 11. Büxen = Hosen.
 " " 11. Tüffel = Pantoffel.
 " " 11. Perdun = Pardon.
 " " 12. Text = hier: Wortwechsel, Streit.
 " " 12. Mischen = messing.

- Zu Seite 12. Spienap = Spudnapf.
 " " 12. Avisen = Zeitungen, Tagesblätter.
 " " 12. Krall — siehe Seite 7.
 " " 13. Glæsen = glimmen. (NB. Im Text verbessere den Druckfehler: glæst in: glæf't.)
 " " 13. Unehrlisch = hier: unehelich.
 " " 13. Racker. Engl. racker = Folterer, Hentersknecht, als solcher von „ehrlischen“ Leuten gemieden, also, daß ein solcher im Krüge und Wirthshause seinen Bier- und Weinkrug für sich hatte. „Rackers von Dierns“ daher: unehrbare, wilde Mädchen und als solche von der Ehrbarkeit und Sittsamkeit gemieden. In anderen Verbindungen auch Schelm, Schelmin zc.
 " " 13. Süll = Schwelle.
 " " 13. Drüffel, engl. threshold = Schwelle.
- Cap. 2.
- " " 15. Berksamt = erstarrt.
 " " 15. Innummelt un inbünzelt = eingepackt mit dem Nebenbegriff des Unordentlichen.
 " " 15. Suster, engl. sister = Schwester.
 " " 16. Möschen = Brei aus Zwieback und Milch.
 " " 16. Moderseelen = ganz verlassen.
 " " 16. Döns = Stube.
 " " 17. Fänsch = bitterböse.
 " " 17. Gräfig. Gräsen = Gänsehaut; gräfige Käll = Gänsehaut erzeugende, durch Mark und Bein dringende Kälte.
 " " 18. Thrantrüffel = kleine Lampe.
 " " 18. Rutschen = gleiten.
 " " 19. Swögt. Swögen = lamentiren, salbadern jammern.
 " " 19. Platen = Schürze.
 " " 20. Musdod = mausetodt.

- Zu Seite 22. Unnog = ungern.
 " " 22. Badder = hier: Gevatter.
 " " 22. Well = Einige.
 " " 23. Anaufert un knidert = geizt.
 " " 23. Prachter = Bettler.
 " " 24. Futern un fakterreeren = schelten, toben, wüthen.
 " " 25. Bethemen = gewähren.
 " " 26. Wadennig = wie.
 " " 26. Snaksch = schnatfisch, sonderbar.
 " " 26. Torüch huppen = zurück weichen.
 " " 29. Blarren = schreien, sonst im Plattdeutschen vom Kalbe gebräuchlich.
 " " 29. Kramsticken = Siebensachen.
 " " 31. Upföden = auffüttern.
 " " 31. Sellschop = Gesellschaft.
 " " 32. Dor — na, bald har it wat seggt. Die hier verschluckte und zurückgehaltene Redensart lautet im Plattdeutschen: „Dor sch... de Hund an,“ mit Respect to seggen.
 " " 32. Verpußen = verschnaufen.
 " " 34. Gadd — ist der „kralle“ und dralle,“ im Hochdeutschen — unaussprechliche Theil des menschlichen Körpers, den die Maler malen, die Bildhauer meißeln und den die kleinen paußbackigen Posannenenegel zur lustigen Augenweide ungenirt zur Schau tragen.
 " " 35. „Mit en knækern Spitz up“ heißt im Plattdeutschen: „Mit en knækern Tidd up.“
 " " 36. Anwaß = ein Magenübel.

Cap. 3.

- " " 39. Sütig = engl. sick = siech, krank, hier: kränklich.
 " " 39. Frieigen = heirathen.
 " " 39. Ahnig wesen = entbehren.

- Zu Seite 40. Fiselafel = Faselei, Geträtsch.
- " " 41. Suggt un möppert. Das „Möppern“ bezieht sich mehr auf die Bewegung der Backen beim Saugen, wobei die Backen auch als Paßbacken erscheinen und der Kopf mehr gerundet ist, wie bei „Möppe,“ dem Mops.
- " " 43. Flet = Dünste, hier, lat. Sensualismus, engl. carnal lust.
- " " 43. Philister = hier: Tabacksrest im Pfeifenkopf.
- " " 44. Armsünderede = Ecke, wo die Selbstmörder begraben werden.
- " " 46. Duerfam = bedauernd, mitleidsvoll.
- " " 48. Drall — siehe Seite 7.
- " " 48. Hütern = frei in sitzender Stellung verharren. Huckle, engl. die Hüfte.
- " " 51. Wolleher = früher, ehemem.
- " " 52. Rührsam = gerührt.
- Cap. 4.
- " " 54. Böen = gäten.
- " " 55. Biefterig = verwirrt, also, daß man irrt und verirrt. „He is verbiestert“ = Er ist verirrt.
- " " 56. Krät — siehe Seite 7.
- " " 56. Rothhoß = Rothkehlchen.
- " " 57. Socken = Garben aufrichten.
- " " 57. Laden = die Garben auf dem Erntewagen zu recht legen.
- " " 57. Secht = haften.
- " " 57. Sodra = sobald.
- " " 58. Lidar = Zunge.
- " " 63. Capritsch = capriciös.
- " " 65. Seßels = Sensen.
- " " 67. Snutig = witternd; hier: schlau, prophetisch.

Cap. 5.

- Zu Seite 70. Knasch = kurz.
 " " 70. Unasch = unsanft.
 " " 70. Sæg = Sau.
 " " 71. Knaken- un Blünnenkerl = Lumpensammler, der auch derartige Artikel aufkauft.
 " " 71. Schappen = Wandschränke.
 " " 71. Balkenkütjen = Fleischlöse.
 " " 73. „Al Dohns achtein“ = an Leinenzeug von allen Arten Aussteuerartikeln 1½ Duzend, als: Bettlaken, Handtücher, Hemden zc.
 " " 74. Klipp, engl. clip = stuzen, abstuzen. De Scheer seggt „klipp,“ wenn se to End is.
 " " 75. Upt Spor hebbn. Spor = Spur; von Jagdhunden: Witterung haben.
 " " 75. Venaut = bekommen.
 " " 75. Prid = scharf, unverwandt.
 " " 75. Netteln = Nesseln.
 " " 76. Töben = warten.
 " " 79. Tüffelt = geht auf Holzpantoffeln.
 " " 80. Glupsch = plötzlich, unerwartet.

Cap. 6.

- " " 82. Tolavt = gelobt.
 " " 83. Psalmbof = Gesangbuch.
 " " 84. Glinzert = glänzt.
 " " 86. Zütjen = kleines Füllen.
 " " 86. Börnen = tränken.
 " " 86. Wortjen = Warzen.
 " " 87. Berwinden = verschmerzen.
 " " 87. Lakenschjad = Tuchjacke.
 " " 88. Ni-e = neu.
 " " 88. Wehligen = urkräftigen, übermüthigen, wilden.
 " " 89. Filder = eiliger.

- Zu Seite 89. Taag = zähe.
 " " 89. Ballern = knallen.
 " " 90. Fasensöcken = Strümpfen.
 " " 90. Knütthas = Strickstrumpf.
 " " 91. Beswögt = ohnmächtig geworden.
 " " 94. Glönig = glühend.
 " " 94. Löchen = Feuerflammen.
 " " 95. Mötten = in Stillstand bringen.
 " " 97. Bandig = sehr.
 " " 97. Bandige = hier: sehr tüchtige, ausgezeichnete.
 " " 98. Baaß = Primus.
 " " 98. Taterpütt = schwarze Töpfe, besonders in Westjütland fabricirt.
 " " 99. Heiligenschien = Glorie.
 " " 99. Passen = puffen = dampfen.
 " " 100. Gou, franz. Gout = Geschmack.
 " " 100. Neeren = Nieren.
 " " 101. Utneihn = entlaufen, durchgehen.
 " " 101. Mißen = entbehren.
 " " 102. Unbandig = außerordentlich.
 " " 102. Tohopkuppeln = Zusammenschwätzen.
 " " 102. Utstüer = Aussteuer.
 " " 103. Rader = hier: Schelmin.

Cap. 7.

- " " 105. Reifig = geläufig, gewandt.
 " " 106. Quanten = unbegründete Weitläufigkeiten, Schwierigkeiten, Dummheiten ꝛc.
 " " 108. Drangen — von drängen — „drangen“ geht, was sich klemmt und daher schwer geht, — hier = zögernd.
 " " 108. Vertrugen = Vertrauen.
 " " 108. „Von End to Wend“ = von einem Ende bis zum andern, wie beim — Pflügen.
 " " 109. Botterlicker = Schmetterling.

- Zu Seite 109. „Lütjen ünneren Hot“ = betrunken; en Krüsel, Spig, — en Blichot up und mehr als 100 Redensarten mehr.
- „ „ 110. Jackvull kregen = Prügel bekommen.
- „ „ 110. Lidd = Ofsied, Gelenk.
- „ „ 110. „Keen Knaken in de Been“ = nicht steif.
- „ „ 110. „Blod ant Been“ = Redensart bezüglich eines Mädchens, das noch nicht getanzt.
- „ „ 110. „Swewelsficken ward nich klowt“ = Von einem Mädchen, das beim Tanzgelage sitzen muß und nicht tanzt, sagt man: „Se mutt Swewelsficken kloben“ — zum Zeitvertreib.
- „ „ 111. Spatt = ein Fehler bei Pferden, der sie lähmt; spattlahm = lendenlahm.
- „ „ 112. „En Lütjen in de Snut“ = ein Küßchen,
- „ „ 114. Kalwisch = albern.

Cap. 8.

- „ „ 116. Kräftigkeit = Urkräftigkeit, hier: Uebermuth. Kräftig Beer dat schümt.
- „ „ 117. Nöthentrösterig, als — in Nöthen des Trostes bedürftig.
- „ „ 119. Nickels — von: „Karnickel“ = Kaninchen, nach ihrer charakteristischen Seite der — Population.
- „ „ 119. Ficheln = lieblosen, herzen.
- „ „ 119. Tuckert = klopft.
- „ „ 119. Puckert = pocht.
- „ „ 119. Kluckert. Kluckern ist ein Lieblosen mit liebevollen, treuherzigen, innigen Worten, mit dem Nebenbegriff des Fürsorglichen. Kluck = Kluckhenne.
- „ „ 120. Nüttert. Nüttern ist ein „Kluckern“ mit dem Nebenbegriff des Kindlichen.
- „ „ 120. Tomöt = entgegen.
- „ „ 120. Diskerreert. Diskerreeren = einen Diskurs führen.
- „ „ 121. Sillig = heilig.

- Zu Seite 122. Leihfaß = Spartasse.
- " " 122. Zugginsen = Zins auf Zins.
- " " 122. Fründschop = Verwandtschaft.
- " " 122. Grönwarfs = Grünigkeiten.
- " " 123. Ringelang = der Länge nach.
- " " 125. Katteker = Eichhörchen.

Bild und Stimmung Geschichte

von Ulrich Sappan.

Wien-Krieg. 1. Aufl. 1870. 10 Sgr.
 Die Geschichte ist ein Werk, das nicht nur die Ereignisse der Vergangenheit darstellt, sondern auch die Stimmung der Zeit, die sie umgibt. Es ist ein Werk, das die Seele des Lesers berührt und ihn in die Vergangenheit versetzt.

Der Verfasser hat die Geschichte der Ereignisse in Wien-Krieg dargestellt. Er hat die Stimmung der Zeit, die sie umgibt, in der Sprache der Dichtung wiedergegeben. Die Geschichte ist ein Werk, das die Seele des Lesers berührt und ihn in die Vergangenheit versetzt.



Verlag von A. Menzel in Altona:

- Mähl, Joachim, Stückchen ut de Mus'kij.
— I. Tater-Mariken. 2. Aufl. geh. 12 Sgr. eleg. geb. 22 Sgr.
— II. Jean. Geh. 1 \mathcal{R} . eleg. geb. 1 \mathcal{R} 10 Sgr.
— III. Fanny. Geh. 15 Sgr. eleg. geb. 25 Sgr.

Die materialistische Erkenntnißlehre, dargestellt und beurtheilt zur Orientirung für Gebildete

von H. H. Studt.

Geh. 20 Sgr.

Der Verfasser leitet uns darin durch das Labyrinth der verschiedenen Lehren des Materialismus, wie sie sich im Alterthum von Demokrit ab bis zu den Lehren von Carl Vogt und Moleschott in der neuesten Zeit entwickelt haben.

Bild und Stimmung. Gedichte

VON

Christian Saggau.

Min.-Ausg. geh. 1 \mathcal{R} , eleg. geb. mit Goldschn. 1 \mathcal{R} 10 Sgr.

Die Gedichte schließen sich nach dem Urtheil der Kritik in würdiger Weise denen Gerok's und anderer christlicher Dichter an und es wäre zu wünschen, daß sie ebenso Eingang in die Herzen und Häuser fänden, wie diese.

Abé Lallemand, Dr. Rob., Anson. Seeheldenepos in 10 Gesängen. Geh. 1 \mathcal{R} , eleg. geb. 1 \mathcal{R} 10 Sgr.

Vom königl. Marine-Ministerium empfohlen! Das Mag. f. d. Lit. d. A. stellt diese Dichtung des berühmten Arztes und Naturforschers über die Lustaden des Camoens. Die deutsche Literatur kann stolz sein, ein solches Werk ihr eigen nennen zu können.

Bünger, K., Der Staat und die Volksbildung in ihrer Wechselwirkung. Geh. 12 Sgr.

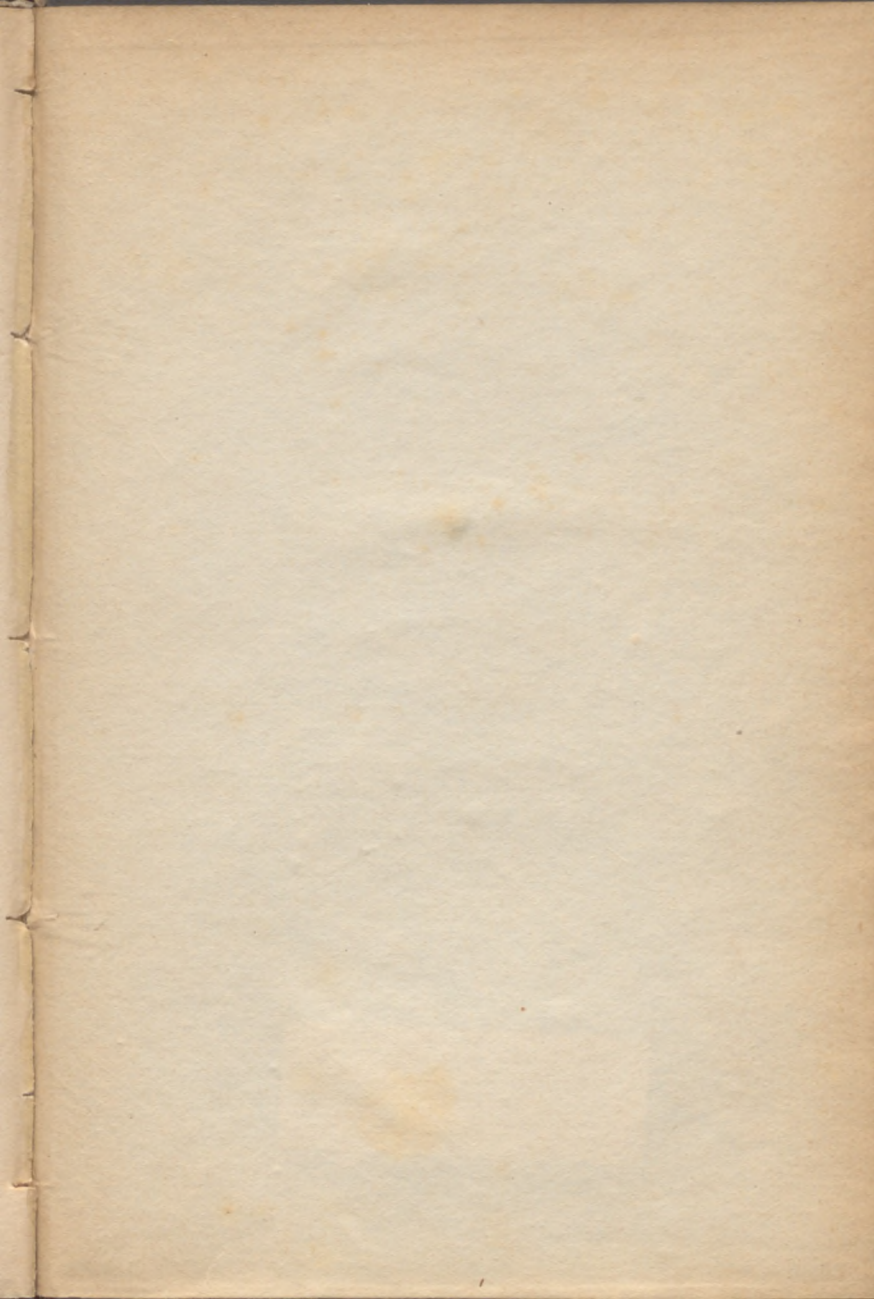
Holle, Dr. F., Die Schmetterlinge Deutschlands. Mit 17 color. Abbildungen von J. H. C. Tessien, geh. 1 \mathcal{R} 18 Sgr. eleg. geb. 1 \mathcal{R} 28 Sgr.

Nissen, M., Der friesische Spiegel, mit einer hochdeutschen Uebersetzung. Geh. 1 \mathcal{R} 15 Sgr.

Russell, How. William, Tagebuch meiner Reise durch den Norden und Süden der vereinigten Staaten 1861 und 1862. 2 Bde. geh. 1 \mathcal{R} 15 Sgr. geb. 2 \mathcal{R} 3 Sgr.

Hamburg. Druck von Aug. Meyer & Dieckmann.





Verlag von A. Menzel in Astona:

Mühl, Joachim, Stückchen ut de Mus'kist.

— I. Later-Mariken. 2. Aufl. geh. 12 Sgr. eleg. geb. 22 Sgr.

— II. Jean. Geh. 1 \mathscr{F} . eleg. geb. 1 \mathscr{F} 10 Sgr.

— III. Fanny. Geh. 15 Sgr. eleg. geb. 25 Sgr.

Die materialistische Erkenntnißlehre,
dargestellt und beurtheilt zur Orientirung für Gebildete

von **H. H. Studt.**

Geh. 20 Sgr.

Der Verfasser leitet uns darin durch das Labyrinth der verschiedenen Lehren des Materialismus, wie sie sich im Alterthum von Demokrit ab bis zu den Lehren von Carl Vogt und Moleschott in der neuesten Zeit entwickelt haben.

Bild und Stimmung.
Gedichte

von

Christian Saggau.

Min.-Ausg. geh. 1 \mathscr{F} , eleg. geb. mit Goldschn. 1 \mathscr{F} 10 Sgr.

Die Gedichte schließen sich nach dem Urtheil der Kritik in würdiger Weise denen Gerolds und anderer christlicher Dichter an und es wäre zu wünschen, daß sie ebenso Eingang in die Herzen und Häuser fänden, wie diese.

Abé Lallemand, Dr. Rob., Anson. Seeheldenepos in 10 Gesängen. Geh. 1 \mathscr{F} , eleg. geb. 1 \mathscr{F} 10 Sgr.

Vom Königl. Marine-Ministerium empfohlen! Das Mag. f. d. Lit. d. A. stellt diese Dichtung des berühmten Arztes und Naturforschers über die Lusaden des Camoens. Die deutsche Literatur kann stolz sein, ein solches Werk ihr eigen nennen zu können.

Blütinger, A., Der Staat und die Volksbildung in ihrer Wechselwirkung. Geh. 12 Sgr.

Holle, Dr. F., Die Schmetterlinge Deutschlands. Mit 17 color. Abbildungen von J. H. E. Teuffen, geh. 1 \mathscr{F} 18 Sgr. eleg. geb. 1 \mathscr{F} 28 Sgr.

Rissen, M., Der friesische Spiegel, mit einer hochdeutschen Uebersetzung. Geh. 1 \mathscr{F} 15 Sgr.

Ruffell, How. William, Tagebuch meiner Reise durch den Norden und Süden der vereinigten Staaten 1861 und 1862. 2 Bde. geh. 1 \mathscr{F} 15 Sgr. geb. 2 \mathscr{F} 3 Sgr.

Hamburg. Druck von Aug. Meyer & Diedmann.



Biblioteka Główna UMK



300050959384

1870

ne

nd A

III

43700 ²/₂

Biblioteka Główna UMK



300050959384